

General-Anzeiger

Vergleich-Märkische Zeitung
Vergleich-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Bla. Nachschaffte B
Zertifikate 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Bla. Nachschaffte B
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Bla.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Gesamtabdrucke nicht geleistet werden. — Postfach 3322 B. Wuppertal-Elberfeld.
Erlaubnisort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenschau“.
Einzelhefte 46 R.-Bla. bezw. 12 R.-Bla. Postzusatzgebühren, einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolt-Hiller-Straße 62/627. Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 9 — 53. Jahrgang

Mittwoch den 11. Januar 1939

Einzelpreis 15 Pfg.

Chamberlain in Italien

Rom erwartet von den englischen Staatsmännern gesunden Realismus

Mailand, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) Der englische Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax sind heute morgen kurz vor 8 Uhr mit dem Schnellzug Paris — Rom in Turin eingetroffen. In Turin wurde ihr Sonderwagen abgehängt und ein Sonderzug zusammengestellt, dem von Turin ein Staffettenzug vorausfuhr. Der Bahnhof von Turin war ebenso wie die anderen Bahnhöfe der Strecke Turin — Genua — Rom mit italienischen und britischen Flaggen geschmückt. Besonders reich schmückte der Bahnhof von Genua auf, wo der Sonderzug um 10,02 Uhr eintraf und kurzen Aufenthalt nahm. Chamberlain und Lord Halifax wurden auf dem Bahnsteig von einer Abordnung der faschistischen Regierung und der Stadtbehörden herzlich willkommen geheißen. Von der ganzen Riviera waren die englischen Reisenden zahlreich nach Genua gekommen, um die Minister zu begrüßen. Chamberlain und Lord Halifax schritten die auf dem Bahnsteig aufgestellte Ehrenkompanie und die Front der faschistischen Organisationen ab. Um 10,08 Uhr fuhr der Sonderzug nach Rom weiter.

Mailand, 11. Januar. Die norditalienische Presse sieht heute unter dem Eindruck des Besuches Chamberlains und Halifax, denen längere Begrüßungsartikel gewidmet werden. Im Vordergrund der Betrachtungen steht die Würdigung der Persönlichkeit der beiden Staatsmänner und ihr Eintreten für Zusammenarbeit und Frieden. Andeutungen über den Inhalt der römischen Gespräche finden sich dagegen noch nirgends.

Der Besuch Chamberlains und Halifax folgte auf den Abschluss der Abmachungen vom 16. April 1938, die am 16. November des vergangenen Jahres in Kraft getreten sind, schreibt der „Popolo d'Italia“. Mit diesem Abkommen habe England die italienische Oberhoheit über Äthiopien anerkannt und die Beziehungen zwischen den beiden Mächten seien auf die Ebene der Gleichberechtigung gestellt worden. Chamberlain habe in einer Botschaft an den Reichspräsidenten Italiens seine Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten durch jene Abmachungen auf einer Grundlage, die es erlaube, in Freundschaft für das Wohl der Völker zu arbeiten, erneuert worden seien. Die Abmachungen der beiden Imperien gliederten sich in den vom Genie und dem Willen des Duce vorgezeichneten Rahmen ein. Aber das Verdienst für die erreichte Regelung sei mit Lokalität auch dem persönlichen Wert Chamberlains zuzuerkennen, der sich auf dem Wege zu einem neuen Gleichgewicht und zur Zusammenarbeit mit Festigkeit den Strömungen der Unordnung entgegenstellte. Mit den Abmachungen zwischen den beiden Imperien sei ein Akt der Geschichte abgeschlossen worden.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, noch sei nicht zu übersehen, ob sich Chamberlains Selbstständigkeit durchsetzen werde, denn starke Kräfte arbeiteten in entgegen-gesetztem Sinne der Absichten des Premierministers. Brutale politische Interessen tarnen sich mit der Maske des internationalen Prestiges, der Sache der Freiheit und den Pflichten der Solidarität mit den großen Demokratien. Gegenüber diesen Nachstellungen zeichne sich die Gestalt Chamberlains klar und sympathisch ab. Es genüge, an die ungezwungene Art zu denken, mit der er Eden liquidiert habe, an die abgemessene, aber sichere Autorität, mit der er die Engländer zur Annahme der Ergebnisse von München und zur Anerkennung des italienischen Imperiums gebracht habe, um die Überzeugung zu gewinnen, daß Neville Chamberlain ein starker Mann sei.

Italien sei überzeugt, daß Chamberlain die außergewöhnliche Persönlichkeit des Duce schätze und eine richtige Vorstellung von der geistigen und materiellen Macht des neuen Italien besitze. Dies genüge, um hoffen zu können, daß seine Ansicht über die europäischen Probleme von dem Grundgedanken eines praktischen und gesunden Realismus getragen sei. Daß auch Lord Halifax neben dem Premierminister nach Italien komme, erhöhe den politischen Wert der Reise, den man in einigen Hauptstädten vergeblich herabzusetzen versuche.

Roms Schmutz wird begutachtet

London, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) Es ist zweifellos ungewöhnlich, mit welcher Spannung die gesamte britische Öffentlichkeit die Kom-reise des Ministerpräsidenten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax von Beginn an verfolgt. Das italienische Italien kann tatsächlich heute für sich in Anspruch nehmen, in England als der entscheidende Faktor nicht nur im gesamten Mittelmeerraum, sondern darüber hinaus in der künftigen Gestaltung der Beziehungen zwischen England, Frankreich und in Spanien anzu-sehen zu werden. Die Reise Chamberlains nach Rom ist — das spürt man hier in London immer mehr — ein unbestreitbarer Erfolg der genialen staatsmännischen Kunst Mussolinis. Das britische Weltreich zollt mit der Entsendung des britischen Ministerpräsidenten und des Außenministers nach Rom nicht nur Mussolini persönlich seine Anerkennung, sondern erkennt damit die neu eroberte Weltgeltung des italienischen Imperiums uneingeschränkt an. Aus dem außer-

gewöhnlichen Interesse, das die Kom-reise in der gesamten englischen Öffentlichkeit findet, spricht nur allzu deutlich der dringende Wunsch, mit Italien zu einem dauerhaften Modus vivendi zu kommen.

Die volle Aufmerksamkeit Londons ist von heute an auf Rom gerichtet. Zu größter Ausführlichkeit berichten die nach Rom entandenen Sonderbericht-erstatte der Londoner Blätter über die Emp-fangs-vorbereitungen für Chamberlain, bemerken jedoch gleichzeitig, daß der heutige festliche Rahmen Rom in gar keiner Weise der unge-heuren Pracht und dem Glanz entspreche, mit dem Rom den Führer des Deutschen Reiches im vorigen Jahre empfangen habe. Damals hätte die italienische Regierung eine Million Pfund, heute aber nur 1000 Pfund für den Schmuck der Straßen und die gesamten festlichen Vorbereitungen ausgegeben. Man hofft aber in London, daß die Massen des italienischen Volkes Chamberlains Regenschirm doch mit freundlichen Augen betrachten werden und die Gespräche in Rom trotz dem rauhen Winterklima in einer erträglichen Atmosphäre gegenseitigen Verständigungswillens verlaufen werden.

Neujahrsempfänge beim Führer

Die Festlichkeiten im großen Empfangssaal des neuen Führerhauses

Berlin, 11. Januar. Morgen, Donnerstag, finden im neuen Führerhaus die üblichen Neujahrsempfänge für das Jahr 1939 statt.

Um 11 Uhr empfängt der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht zur Entgegennahme der Glückwünsche der Wehrmachtsteile deren Oberbefehlshaber Generalfeld-marschall Göring, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, Generaloberst von Brauchitsch und den Chef des Oberkommandos der Wehr-macht Generaloberst Keitel.

Bei ihrer An- und Abfahrt erteilt eine Ehrenkompanie die Ehrenbezeugungen. Dann folgt der Empfang des Chefs der Deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, der dem Führer die Glückwünsche aller Gliederungen der deutschen Polizei überreicht.

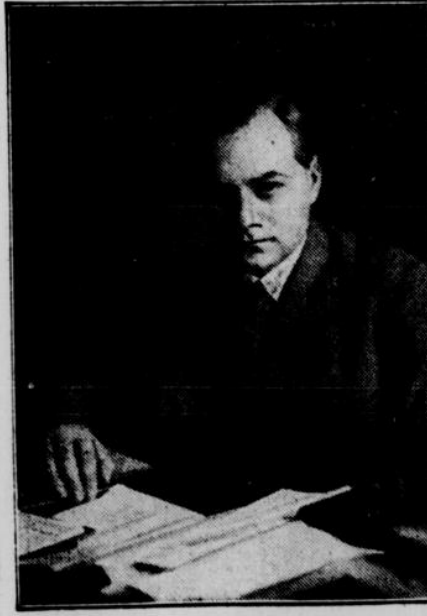
Dann werden die Hallen in der herkömmlichen Weise dem Führer eine Probe des von ihnen erzeugten Salzes und das übliche Neujahrsgedicht darbringen.

Im Anschluß daran wird der Oberbürger-meister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichshauptstadt vom Führer empfangen.

Gegen 11,30 Uhr beginnt die Aufahrt des Diplomatischen Korps; die fremden Missionen werden, von den Einben kommenden, vorbei an der in der Wilhelmstraße aufgestellten Ehrenkompanie durch den Eingang Wilhelmstr. 78 in den Ehrenhof des neuen Führerhauses ein-fahren, während die Ehrenkompanie ihnen die militärischen Ehrenbezeugungen erteilt.

Um 12 Uhr wird dann der Führer und Reichs-führer im neuen großen Empfangssaal in Gegen-wart des Reichsministers des Auswärtigen die ausländischen Missionen zur Entgegennahme und Erwidern der Glückwünsche ihrer Staats-oberhäupter, Regierungen und Völker in der üblichen feierlichen Form empfangen.

Ein Weg und ein Ziel



Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring und Reichsleiter Alfred Rosenberg feiern morgen, am 12. Januar, ihren 40. Geburtstag. — Scherl-Bilderdienst-M. (2)

Francos Jangen-Angriff

SS. Berlin, 11. Januar.

Auch für einen Laien in den Künsten der Strategie und Taktik ist es ohne besondere Wissenschaft an der Hand der Kartenzzeichnungen und der Heeresberichte aus dem nationalspanischen Hauptquartier ersichtlich und verständlich, mit welcher virtuellen Meisterschaft General Franco und sein Generalstab die Operationen jeder neuen Offensive anlegt. Immer wieder werden die Vorstöße zu einem Durchbruch so angelegt, daß sie von den Flügeln keilförmig in den Feind hineinstoßen, ihn überflüssig



Scherl M.

überrennen, sich fächerförmig ausbreiten und dann von beiden Seiten her die Jange wirken lassen. So ist das Zentrum des Gegners meist zum Rückzuge gezwungen, damit es nicht umfaßt und eingekesselt wird. Das gebirgige Terrain des katalanischen Kriegsschauplatzes ist für diese Angriffsbewegung besonders günstig, weil es mit jeder eroberten Höhe die Beherrschung der Lage erleichtert, zumal die weit überlegene nationalspanische Luftwaffe mit ihrem unbegrenzten Aktionsradius eine ständige Gefahr für alle Rückzugslinien bildet. Infolgedessen hat die am 23. Dezember v. J. trotz allen Spionageversuchen der Roten und ihrer internationalen Helfer unerwartet begonnene Offensive Francos an der katalanischen Front in den zwei Wochen ihrer Dauer gute Fortschritte gemacht und die nationalspanischen Truppen in harten Kämpfen die Ziele erreichen lassen, die ihr nach dem Angriffsplan bestimmt waren.

Im Süden richtete sich der Angriff aus der Linie Lerida—Seros gegen Borjas Blancas und Granadella, während im Norden von Tremp aus und einige Tage später auch aus dem Brückenkopf Balaguer heraus der Angriff gegen den wichtigen Knotenpunkt Artea unternommen wurde, wo die Straßen sowohl über Suria als auch über Cervera nach Barcelona und weiter südlich nach Tarragona zusammen-laufen. Von der französischen Grenze über den vielgenannten Ort Puigcerda, den Hauptverlade-platz für alle militärische Schmutzware aus Frankreich, geht die Straße über die alte Bischofsstadt Seo de Urgel nach Artea. Wird sie endgültig von den nationalspanischen Trup-pen besetzt und beherrscht, ist es mit der Ver-sorgung von Munition und Kriegsmaterial für die Roten auf dieser Strecke aus, und es bleibt nur noch die ständig bedrohte einzige Eisenbahn-linie längs der Ostküste, die längst schon im Feuer der nationalspanischen Flugzeuge liegt. Nach der ersten Überraschung trat, wie bei jeder Offensive, auch bei dem roten Feind der Augen-blick ein, da er Richtung und Ziele des Angriffs richtig erkannt und erfasst hatte und seine Gegen-maßnahmen durch die Heranziehung von Verstär-kungen traf. Er führte zwei Armeekorps in den Raum von Borjas Blancas, die heftige Vorstöße

In der Front und in den Flanken unternahmen. Aus dieser Lage erklärt sich der kurze Stillstand in dem Vorrücken der nationalen Truppen, die sich ihrerseits, vor allem mit dem Vorziehen und Einschleichen der Artillerie, auf die neue Widerstandslinie einzurichten mußten.

Die jetzt auf dieser langen Front entbrannte Schlacht, mit der General Franco den entscheidenden Durchbruch erzwingen will, ist die größte, die bisher in dem spanischen Bürgerkrieg geschlagen wurde. Die nationalspanischen Truppen umfassen sechs Armeekorps, zu denen noch zwei italienische Divisionen kommen. Von den nationalspanischen Führern sind die Generale Muno; Grande, Garcia Salino und Moscardo, der beidenmütige Verteidiger des Alcazar in Toledo, und Solchaga die bekanntesten. Die rospanischen Truppen in dem Abschnitt zwischen Lerida und der See unterstehen dem Oberbefehl des Obersten Juan Modesto, eines jugendlichen Revolutionsoffiziers, der 33 Jahre alt ist, aus Andalusien stammt und früher zwei Jahre in dem spanischen Kolonialheer in Marokko als Unteroffizier gedient hat. Er war Arbeiter und Gewerkschaftsorganisator, schickte 1934 nach Kurland und bildete 1936 im Juli ein Bataillon in der Sierra da Guadarrama. Er leitete im vorigen Jahre auch den anfänglich erfolgreichen Vorstoß über den Ebro. Ihm steht als Generalstabschef ein Oberstleutnant Sanchez Rodriguez, ein regulärer Offizier, zur Seite. Seine beiden Armeekorps werden von den Obersten Lister und Laguna befehligt. Lister, in der Provinz Galicien geboren, ist ebenfalls noch jung (34) und hat den gleichen Werdegang. Er bekleidet seinen Posten auch erst seit 1936, wo sein Name erstmals als Befehlshaber der „Internationalen Brigaden“ — der kommunistischen Freiwilligen aus allen Ländern — „berühmt“ geworden ist. Der Chef des zentralen Generalstabs der Roten ist übrigens ein Oberst Rojo (Rojo = Rot!), der früher Lehrer für Strategie an der Militärschule in Toledo war.

Nach den neuesten, vom spanischen Kriegsstaatsplan vorliegenden Meldungen ist es den Truppen Francos bei ihrem unaufhaltsamen Angriff bereits gelungen, zwischen den konzentriert vorgehenden Abteilungen der Nord- und Südruppe bei Molera, 25 Kilometer östlich Lerida, an der Straße nach Cerdera, ihre Vereinigung zu vollziehen, so daß der Saal bei Lerida geschlossen ist, mit allem, was an rospanischen Milizen sich noch darin befinden sollte. Dieser in 18 Tagen erreichte strategische Erfolg übersteigt selbst die Erwartungen, die man im nationalspanischen Hauptquartier auf den ungestümen Angriffsgang und die zähe Ausdauer der eigenen Truppen setzen zu dürfen glaubte. Auf der Straße von Lerida nach Tarragona stehen die Vorhut Francos bereits zehn Kilometer vor der Stadt Montblanch, die, ebenso wie Cerdera im Norden, wegen ihrer bergigen Lage von den Roten zu einem starken Stützpunkt ihrer dortigen Stellungen ausgebaut worden ist. Vermutlich werden sie hier, falls keine Umgehung möglich, einen letzten verzweifeltsten Widerstand versuchen, um den Weg auf Tarragona und die südliche Rückzugslinie für die Milizen im Gebiet von Tortosa freizubehalten, die bereits von Mota am Ebro her ernstlich gefährdet erscheint. Bereits soll aus die-

ser Gegen Material abtransportiert werden, ein Beweis, daß auch das rote Oberkommando mit der Notwendigkeit einer baldigen Räumung rechnet. Somit darf die Gesamtlage für Franco, nachdem die Ziele des ersten Kampfabschnittes überall erreicht sind, auf der 170 Kilometer langen Front

(120 Kilometer in der Luftlinie) als außerordentlich befriedigend und ausichtsreich bewertet werden, auch wenn man den natürlich wachsenden Widerstand der Roten in Betracht zieht, die wissen, daß der Stoß in das Innere Kataloniens gegen ihr Lebenszentrum geht. D.B.

28 Kilometer vor Tarragona

Bewegungskampf am Südlügel

Saragossa, 10. Januar. (Drahtb.) Bei dem weiteren Vormarsch der Nationalen an der Katalonien-Front rückte die Armeegruppe des Generals Moscardo am Dienstag weiter entlang der Straße Verida-Tarrega-Cervera vor. Die Maestrazgo-Armee Garcia Salinos, die nördlich davon operiert, ging entlang der Straße Arleta de Segre-Tarrega vor. Dadurch wurde Tarrega von Norden und Westen umklammert. Es entspann sich ein blutiger Kampf, und bereits in den Mittagsstunden konnte die Stadt als nationaler Besitz gelten. Tarrega ist von besonderer Wichtigkeit als Knotenpunkt der Straßen Verida-Barcelona und Arleta-Montblanch. Die Roten hatten es durch starke Befestigungen an einer Schlüsselstellung vor Barcelona ausgebaut.

Auf dem Südlügel der Katalonien-Front rückten die Navarra-Brigaden am Dienstag weiter vor, besetzten die Teile des San-Jose-Gebirges und riegelten die Straße nach Tarrega im Norden ab. Die Stadt Montblanch liegt zur Zeit im unmittelbaren Feuer der nationalen Artillerie; ihr Fall wird fröhlich erwartet.

Im Abschnitt Falset wurde der Ort La Figuera, 10 Kilometer nordwestlich Falsets, besetzt. Die nationalen Truppen stehen damit 28 Kilometer vor Tarragona. Die Kämpfe am Südlügel nahmen am Dienstag den Charakter eines reinen Bewegungskrieges an. Der Widerstand der Bolschewisten war im allgemeinen nur gering.

Die Deutschen in Rumänien

Korporative Eingliederung in die Front der nationalen Wiedergeburt

Bukarest, 11. Januar. Die Front der nationalen Wiedergeburt ist durch Gesetz und Durchführungsverordnungen in Rumänien fest verankert, so daß es nunmehr in Rumänien keine Parteien mehr gibt. Infolgedessen sah sich die deutsche Volksgemeinschaft veranlaßt, sich der Front der nationalen Wiedergeburt einzufügen. In kultureller Hinsicht werden der deutschen Volksgemeinschaft Betätigungsmöglichkeiten gegeben.

Die politische Neuordnung in Rumänien, die in der geistlichen Befestigung aller Parteien und in der Errichtung der „Front der nationalen Wiedergeburt“ ihren Ausdruck findet, hat auch zu Verhandlungen über die Stellung der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien geführt. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wurde in einer schriftlichen Abmachung niedergelegt, die von Innenminister Calescu, Generalkommissar Dragomir und für den Landesobmann der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien, Fritz Habritius, von Dr. Hans Hedrich, dem Bevollmächtigten der deutschen Volksgemeinschaft bei der rumänischen Regierung, unterzeichnet ist und folgenden Wortlaut hat:

Auf Grund des Gesetzes und der Durchführungsverordnung über die Schaffung der „Front der nationalen Wiedergeburt“ sowie des Dekrets und Protokolls des Ministerrates vom 14. August 1938 betreffend die Minderheiten wurde folgendes festgesetzt:

1. Die Deutschen rumänischer Staatsbürgerschaft gliedern sich korporativ in die „Front der nationalen Wiedergeburt“ ein. In den Dörfern und Städten mit gemischter Bevölkerung werden gesondert deutsche Sektionen errichtet. Diese Sektionen werden durch sechs Mitglieder im Obersten Nationalrat und durch ein Mitglied im Direktorat vertreten sein. In den Sekretariaten werden in den entsprechenden Verhältnissen auch deutsche Beamte ernannt werden.

2. Alle beruflichen Organisationen der Deutschen rumänischer Staatszugehörigkeit innerhalb

des Staates gliedern sich korporativ in die verschiedenen Berufsorganisationen ein, die von den jetzigen und zukünftigen diesbezüglichen Gesetzen vorgegeben sind, wobei ihnen eine entsprechende Vertretung in den Spitzenorganisationen zugesichert wird.

3. Außer den politischen Lebensäußerungen, die alle der „Front der nationalen Wiedergeburt“ zugehören, können die Deutschen rumänischer Staatsbürgerschaft für kulturelle, wirtschaftliche und soziale Zwecke eine eigene Organisation errichten.

Zu den Ausführungen unter Ziffer 3 der oben wiedergegebenen Abmachung ist Landesobmann Habritius folgendes Schreiben des rumänischen Innenministers Calescu zugegangen:

„Auf Ansuchen und auf Grund des Abkommens über den Eintritt der Deutschen rumänischer Staatsangehörigkeit in die „Front der nationalen Wiedergeburt“ habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß das Ministerium die Autorisation für eine eigene Organisation als allgemeine Vertretung der deutschen Volksgemeinschaft in Rumänien für kulturelle, wirtschaftliche und soziale Zwecke unter der Führung des Herrn Fritz Habritius aus Hermannstadt erteilt hat.“

38 jüdische Börsenschieber in Budapest verhaftet

Budapest, 10. Januar. (Drahtb.) Die ungarische Desinvestitionspolizei nahm am Dienstag 38 jüdische Börsenschieber und Bankkassierer in Haft, die schwerer Desinvestitionsvergehen beschuldigt wurden. Es handelt sich hier um eine gründliche Säuberung des ungarischen Wirtschaftslebens von einer Parasitenplage, deren Mitglieder durch verbrecherische Manipulationen laufend Desinvestitionen bisher noch nicht feststellenden Ausmaß ins Ausland vertriehen.

Der Kampf um die „Krone des Reiches“

Der Vulkankegel Hohenschoßeln zum Naturschutzgebiet erklärt

Generalschlossmarken Gering hat in seiner Eigenschaft als Reichsforstmeister entschieden, daß der Vulkankegel Hohenschoßeln im Hegau mit sofortiger Wirksamkeit unter Naturschutz gestellt wird.

Eines der schönsten und eigenartigsten Landschaftsgebiete Deutschlands ist zweifellos jener Flecken Erde, der im südlichen Schwaben zwischen dem Bodensee, dem Rhein und der Donau liegt und Hegau genannt wird. Teile des Vulkankegels aus der Tertiärzeit erheben sich unmittelbar aus der Ebene, Burgruinen schauen ins Tal herab und träumen von Zeiten, die erfüllt sind von Minnelied und Kriegslärm. Der stattliche dieser Felsen ist der 84 Meter hohe Hohenschoßeln, der mit seinen zwei Gipfeln dem Besucher einen imposanten Anblick bietet. Eigentlich muß man sagen „bot“, denn seit Jahr und Tag bröckeln die Sprengschüsse auf diesem Berg, der im Laufe der Zeit zu einem riesigen Steinbruch geworden ist, dazu dienend, den für den Straßenbau wichtigen Basalt zu liefern.

„Corona imperii“ — „Krone des Reiches“ — nannte man einst den Hohenschoßeln — nicht mit Unrecht, denn drei stolze Burgen, von denen heute nur mehr finstere Gemäuer übriggeblieben sind, thronten einstmalig auf seiner beherrschenden Höhe, germanische Gaugrafen residierten hier, das Geschlecht der Zülfelder herrschte über das Land, Deutschordensritter und Maltefferitter bereiteten sich hier zum Kampf vor. Weit und breit war der Hohenschoßeln als unumstößbare Feste bekannt. Erst nach dem Dreißigjährigen Krieg, als das Ritterideal entfiel, fielen die Burgen der Verhörung anheim, um nie mehr aufgebaut zu werden. Vor etwa 25 Jahren nun wurden aus dem Berg selbst die ersten Basaltsteine gewonnen, als Steinbrucharbeiter am Nordfuß mit der Gewinnung des Basalts begannen. Schon damals erhoben sich die Stimmen der Naturschützer zu einem einmütigen Protest, der aber ungehört verhallte. So tiefte sich die Bohreräde in den Fels eintraten, desto leidenschaftlicher tobte das Rufen und Wachen um den stolzen Felsen, der der allmächtigen Vernichtung preisgegeben war. Als vor einigen Jahren selbst die Schloßruine auf der höchsten Spitze des Berges, deren

Wände die Initialen des Freiheitskämpfers trug, die dieser ein Jahr vor seinem Tode gelegentlich eines Ausfluges selbst eingeschritten hatte, dem Steinbruch weichen mußte, erhielten die Behörden eine neue Front von Widerstand, die sich für die Erhaltung des seltenen Naturdenkmals im Hegau einsetzte. Aber erst dem nationalsozialistischen Reich blieb es vorbehalten, hier endlich ein Machtwort zu sprechen. 1934 wurde zunächst der Nordfuß unter Naturschutz gestellt, aber als am Südfuß die Steinbrucharbeiten unbem-

Meisterabend froher Unterhaltung

La Jana und andere Künstler in der Elberfelder Stadthalle

Der gestern in der Elberfelder Stadthalle veranstaltete „Meisterabend froher Unterhaltung“ erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches, und der große Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Bunt und vielfältig war das Programm, anregend und genussreich seine künstlerische Durchführung.

Für die organische Verbindung der einzelnen Nummern und zugleich einen engen Kontakt zwischen Bühne und Publikum sorgte der Anführer der Darbietungen, ein Meister seines Faches, Max Wendeler, ein Meister seines Faches. Die Buppertaler kannten ihn, der früher einmal am Kölner Schauspielhaus tätig war, bereits von seinem Gastspiel im Elberfelder Thalia-Theater, wo er vor kurzem erst mit besonderem Erfolg auftrat. Wendeler versteht es, fließend und geistvoll und schlagfertig zu plaudern. Schneid fand er die Brücke zu den Herzen seiner Zuhörer, und man freute sich seiner lebenswichtigen und beschwingten, durch treffende Witze prächtig ergänzten „Gefühlswelt“.

Ein hervorragendes pianistisches Können offenbarten die beiden Kapellmeister Rolf Schiele und Franz Sembed. Sie spielten an zwei Klügeln mit bewundernswürdiger technischer Gewandtheit und vorbildlicher gegenseitiger An-

passung, spielten Arabesken über den Donau-Balzer von Johann Strauß und Improvisationen über Tonfilm-Schlager. Außerdem gaben sie den Tänzen La Jana die musikalische Basis, wie sie auch den Sängern Strienz vorzüglich begleiteten.

Für den plötzlich verhinderten Solophon-Virtuosen Kurt Engel waren die „Drei Akrobaten“ eingefügt, ein Akkordeon-Trio von hervorragenden künstlerischen Qualitäten. Die Darbietungen befanden sich erneut die reichen Möglichkeiten, die für dieses echt volkstümliche Instrument gegeben sind.

Von köstlichem Humor getragen waren die Vorträge Heinz Erhardt, des lustigen Dichter-Komponisten am Flügel. Er brachte eigene Sachen, launig und von Witz sprühend, und man erkannte hier eine starke und wirklich originelle Begabung.

Daß Buppertal, die „Stadt des Gesanges“, auch die Darbietungen des vom Rundfunk her allgemein bekannten, ausgezeichneten Baritonisten Wilhelm Strienz mit besonders herzlichem Beifall aufnahm, war selbstverständlich. Der Sänger, der über eine ungewöhnlich langvolle Stimme und eine gediegene musikalische Kultur

Splitter

Ein guter Rat

Der „Prophet“ Roosevelt scheint in seinem Vaterland doch nicht so viel zu gelten, wie er vielleicht gehofft hatte. Nachdem an seiner berühmten Neujahrsbotschaft schon manche Kritik geübt worden ist — u. a. von dem Abgordneten Fitch, worüber wir ausführlich berichteten —, hat jetzt der demokratische (Roosevelts eigene Partei!) Bundes Senator Kennolds in Providence (Rhode Island) vor der Presse eine Erklärung abgegeben in der er sagte, die Außenpolitik Roosevelts habe die Vereinigten Staaten allen Ländern entfremdet. Wie die Lage heute sei, habe Amerika in der ganzen Welt keinen aufrichtigen Freund mehr; eingeschlossen sei sogar England. „Wenn wir fortfahren“, erklärte Senator Kennolds wörtlich, „andere Nationen und deren verschiedene Regierungsformen zu kritisieren, anzupöbeln, zu verurteilen und zu hassen, dann erreichen wir damit nur, daß wir ihren Haß auf uns ziehen. Ich frage Sie und frage die Welt, ob es die Vereinigten Staaten etwas angeht, was für eine Regierungsform Deutschland, Italien oder Japan hat? Wenn das Volk Deutschlands, Italiens und Japans mit seiner Regierungsform zufrieden ist, dann geht uns das absolut nichts an. Es ist ihre Sache, und wir sollten unsere Nase nicht in die Angelegenheiten anderer Völker stecken.“

Der Rat des Senators Kennolds ist ausgesprochen. Wir fürchten aber, daß sein Parteifreund Roosevelt viel zu sehr in den Händen seiner fassam bekannten „Berater“ ist, deren Ratsen schon von weitem erkennen lassen, daß sie seit Urzeiten von ihren Besitzern in die Angelegenheiten anderer Völker gesteckt worden sind.

Made in Hollywood

Aus den Staaten der Roosevelt und Joes erwartet man vernünftigerweise nur noch zu allen Jubelfesttagen einen Ton und eine Geste der Gerechtigkeit. Wie sollten auch die ich-verzückten Amerikaner anders handeln, wenn sie doch mit ihren Geschäftsauffichten und Unterstellungen alles hinter sich lassen, was in Haß und Verleumdung geleistet wurde. Es nimmt daher nicht wunder, wenn sie jetzt sogar zu ihren Lasten sich selbst und ihre Sport-Vorbeeren totschweigen.

Leni Riefenstahl, die Schöpferin des Olympia-Films, erklärte auf einem vom deutschen Konsul veranstalteten Tee in Hollywood, an dem 200 nicht der Filmwelt angehörende Persönlichkeiten teilnahmen: „Obwohl Amerika die Olympischen Spiele 1936 gewonnen hat, wird der Film von seinen siegreichen Athleten hier nicht gezeigt werden, weil die amerikanische Filmindustrie sowohl in der Produktion als auch im Vertrieb von Leuten kontrolliert wird, die das heutige Deutschland politisch ablehnen. Sie haben es dahin gebracht, daß die Amerikaner nicht Gelegenheit haben werden, sich anzusehen, wie ihre Athleten die der übrigen Welt in den Schatten gestellt haben und dies, obwohl es sich bei den Olympischen Spielen um ein reines Sportereignis handelt und obwohl der Film überall sonst in der Welt gezeigt worden ist.“

Denkmalens einmal ist der Olympische Film doch auf amerikanischem Boden aufgeführt worden, und zwar in einer Privatvorstellung vor amerikanischen Filmkritikern. Leni Riefenstahl

verfügt, mußte sich zu einer ganzen Reihe von Zugaben entschließen.

Im Mittelpunkt des an schönen Eindrücken reichen Abends standen die vier Tänze La Jana's. Die Künstlerin ist vor allem durch ihre Filme „Türke“, „Der Tag von Gismapur“ und „Das indische Grabmal“ in der breiten Öffentlichkeit bekannt geworden, aber man weiß, daß sie auch als Newstar im In- und Ausland triumphale Erfolge errungen hat. Sind diese nur ihre faszinierende Schönheit, der mangellosen Vollkommenheit ihres Körpers zu verdanken? La Jana will jedenfalls mehr. Sie will nicht nur eine bezaubernde Frau, sondern auch eine wirkliche Tanzkünstlerin sein, wie wir im Tanz Musik und inneres Erleben künstlerisch gestalten. Am stärksten fesselte gestern wohl die Künstlerin in dem „Spanischen Tanz“ von Granados; hier erkannte man — vor allem in dem auch musikalisch wunderbaren türkischen Mittelteil — die wahrhaft begnadete Meisterin tänzerischer Ausdruckskraft. La Jana wurde (wie könnte es anders sein?) von ihrem dankbaren Publikum begeistert gefeiert. Ernst-Gottfried Risch.

Alexander Koch †

In Darmstadt starb, 78 Jahre alt, der Gründer und Inhaber der weltbekannten Verlagsanstalt Alexander Koch in Stuttgart. Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch. Der Verstorbenen, der aus Köln stammt, begann seine Laufbahn als Tapetenfachmann. 1888 begründete er in Darmstadt die „Tapetenzeitung“ mit dem Ziel, dem Tapetenfach eine erzieherische und einigende Führung zu geben. 1890 rief er dann die Monatschrift „Jugenddecoration“ ins Leben, 1896 folgte die weitere Monatschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“. Beide Zeitschriften haben Verbreitung in der ganzen Kulturwelt erlangt und sind wichtige Werkzeuge der Weltgeltung deutschen Schaffens geworden. In diesen Zeitschriften fanden Buchveröffentlichungen, die sogenannten Kochschen Monographien, die an Hand zahlreicher Abbildungen Einzelfragen der neuzeitlichen Wohnungsausstattung und Zierkunst behandelten. 1933 konnte der Verlag, in dem im Laufe der Jahre noch weitere Fachzeitschriften erschienen sind, das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens feiern. Das Verdienst Alexander Kochs lag vor allem darin, daß er mitgeholfen hat, das architektonische und raumgestalterische Können Deutschlands auf den hohen Stand zu bringen, den er heute einnimmt.

aber traf in Hollywood auf eine ausgesprochen feindselige Stimmung der Filmindustrie, die sie in seines Studios einlud.

Also Amerika wird von Hollywood befohlen. Hollywood bestimmt und zensiert selbst in die Bezirke hinein, in denen für alle Welt der olympische Geist wach ist und Gerechtigkeit so selbstverständlich vorausgesetzt, wie der Sieg den ehrenlichen Kampf.

Der verhaftete Höllefürst

Der Wiener Polizei gelang es, den „Teufel persönlich“ zu verhaften. Es handelte sich dabei um einen Bauernsohn namens Kowalski, der die Witwe eines reichen amerikanischen Emigranten um mehrere tausend Mark betrogen hatte. Nach der Nacht floh er aus dem Fenster des Hauses, das die Witwe allein bewohnte. Als die verängstigte Frau einmal das Fenster öffnete, stand sie dem Höllefürsten in seiner ganzen furchterregenden Pracht gegenüber, der ihr auf polnisch von den furchtbaren Qualen, die ihr Mann Dominik in der Hölle litt, erzählte. „Es wäre gut“, so schloß der Teufel seine Erzählung, „unter dem uralten Weidenbaum am Mühlbach etwas Geld zu vergraben, um dem armen Kell sein Höllebrot ein wenig zu erleichtern.“ Die Witwe befolgte den Rat des Teufels. Als sie in einer dunklen Nacht wieder einmal drei Hundert-Mark-Scheine für ihren Mann vergraben wollte, wurde sie dabei vom Müller überrascht, der die Frau zur Rede stellte. Der Müller benachrichtigte die Polizei, die den Teufel, als er im Namen des Höllefürsten die Witwe gerade für ihre Zuvorkommenheit, vom Dachboden des Hauses weg verhaftete. — Die Spekulation auf den Abergläubigen trägt also in gewissen Gegenden Europas noch immer ihre Früchte!

Flugplan-Konferenz in Berlin

Berlin, 11. Januar. Heute vormittag trat unter dem Präsidium von Direktor Luz von der Deutschen Luftfahrt die 12. Internationale Flugplan-Konferenz der International Air Traffic Association (IATA) im großen Sitzungssaal des Hauses der Abgeordneten zusammen.

Direktor Luz begrüßte die rund siebzig Delegierten von 23 europäischen Luftverkehrsgesellschaften und gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß in diesem Jahre die japanische Luftverkehrsgesellschaft Japanshon Koku Kaisha erstmals als Gast bei dieser für die Reichsregierung nun schon traditionell gewordenen Arbeitstagung vertreten ist. Der Redner wies dann auf die wichtigsten Programmpunkte der Tagung hin, die neben den verschiedenen Fragen der Flugplan-Gestaltung zur Vorbereitung des Luftverkehrs zu den Olympischen Spielen in Helsinki vorliegt.

Am Anschluß an die Rede von Direktor Luz wurde die eigentliche Tagung begonnen, an der neben den Delegierten auch Vertreter des Reichsluftfahrt- und des Reichspostministeriums teilnahmen.

Abraham Grünspan wieder verurteilt

Gefängnisstrafe in der zweiten Instanz erhöht

Paris, 10. Januar. (Drahtb.) Der Dösel und die Tante des jüdischen Mordmörders Abraham Grünspan, Abraham Grünspan und dessen Frau Chana, die vor einigen Wochen vom Pariser Strafgericht wegen gescheitelter Verberkung des Mörders vor seiner Tat zu je vier Monaten Gefängnis und zu je 100 Frank Geldstrafe verurteilt worden waren, haben in der Berufungsinstanz kein Glück gehabt. Die Gefängnisstrafe für Abraham wurde vielmehr von vier auf sechs Monate erhöht. Seine Frau kam dagegen mit drei Monaten Gefängnis davon. Die Geldstrafe von je 100 Frank, die mit 11 multipliziert werden muß, da es sich um Goldfrank handelt, wurde ebenfalls aufrechterhalten.

Zichungling von den Japanern bombardiert

Schanghai, 10. Januar. (Drahtb.) Zichungling, die letzte Hauptstadt des Mandschukuo-Regimes, ist am Dienstag von 19 japanischen Flugzeugen angegriffen worden, die alle militärischen Anlagen, insbesondere Waffen- und Munitionslager, mit Bomben belegten. Es wurden erhebliche Schäden angerichtet.

Friedens-Appeal der Kanting-Regierung

Schanghai, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) Ein führendes Mitglied der unter japanischem Einfluß stehenden Kanting-Regierung, Wen Tsung-Yao, richtete am Dienstag einen Friedens-Appeal an die neu nach unter der Kontrolle von Zichungling stehenden chinesischen Provinzen. Als Grundlage eines Friedensschlusses sollen die drei von Kantschun aufgestellten Punkte dienen. Von besonderem Interesse ist, daß der Friedensappell auslöst, daß kein Vertrag mit den Japanern abgeschlossen werden soll, solange die Provinzen ihre Zustimmung dazu nicht gegeben haben. Die Möglichkeit einer Abtretung der inneren Mongolei wird von Wen Tsung-Yao offen gelassen.

Zichungling, 11. Januar. Sunfo, der Sohn Sun Yat-sens und Vorsitzende des Gesetzgebenden chinesischen Reichsrates, erläuterte in seiner Eigenschaft als Präsident des chinesisch-sowjetischen Kulturverbandes die Beziehungen dieser beiden Länder zueinander, die er als „Freundschaftlich und auf den Frieden im Fernen Osten gerichtet“ bezeichnete. Sowjetrußland werde durch die Krise in Europa zwar daran gehindert, im Fernen Osten einzugreifen, habe aber in den 1½ Jahren des Krieges „reichliche moralische, diplomatische und materielle Hilfe“ geleistet. Die Politik Chinas verfolge das Ziel, eine gemeinsame Front aller demokratischen Länder herzustellen. England wünsche zwar, daß China nicht unterliege, fürchte aber gleichzeitig das Vordringen des Einflusses Sowjetrußlands im Fernen Osten, das, so meint Sunfo, hier gar keine Vorrückung anstrebe.

Das Pariser See-Gespräch und sein Echo

„Die allgemeine Gleichheit der Gesichtspunkte“ wird in Italien als „zweischneidige Formel“ empfunden

× Paris, 10. Januar. (Eig. Drahtb.) Der englische Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax sind mit den Herren ihrer Begleitung am Dienstag kurz vor 19 Uhr MZG. mit dem Luxuszug „Goldener Pfeil“ aus Calais in Paris eingetroffen. Auf dem Nordbahnhof wurden sie von dem Ministerpräsidenten Daladier, Außenminister Bonnet, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps und verschiedenen höheren Beamten des Quai d'Orsay empfangen. Wie bei dem letzten Besuch der englischen Minister in Paris Ende November vorigen Jahres waren wieder umfassende Absprachen getroffen. Die Zuschauerzahl dürfte geringer gewesen sein als bei dem letzten Ministerbesuch. Mit Rücksicht auf die bis zur Weiterfahrt der englischen Minister nach Rom nur geringe verfügbare Zeit spielte sich die Begrüßung in den knappen Formen ab. Beim Verlassen des Nordbahnhofs wurde Chamberlain verschiedentlich durch Hochrufe begrüßt. Die aus sechs Wagen bestehende und von Motorradfahrern begleitete Kolonne setzte sich dann zum französischen Außenministerium in Bewegung. Im Quai d'Orsay fand dann eine einstündige Besprechung zwischen Chamberlain, Lord Halifax, Daladier und Bonnet im sogenannten Rotunden-Saal statt.

Kurz nach Beendigung der französisch-englischen Besprechung wurde folgende amtliche Mitteilung über den Verlauf der Unterredung ausgegeben:

„Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax, die sich auf der Durchreise nach Rom in Paris befanden, haben diese Gelegenheit benutzt, um sich im Quai d'Orsay mit den Herren Daladier und Bonnet zu unterhalten. Diese Unterhaltung gab Gelegenheit, die zwischen den beiden Regierungen hergestellte vollkommene Identität der Gesichtspunkte in vollem Umfange zu bestätigen.“

Nach Abschluß der Besprechung begaben sich der englische Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax in Begleitung von Daladier und Bonnet zum Bahnhof, von wo sie um 21.30 Uhr mit dem Rom-Express nach Italien abfuhren.

Die spanische Frage im Vordergrund

× London, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) Zu den Besprechungen, die Chamberlain und Lord Halifax bei ihrem kurzen Aufenthalt in Paris mit Daladier und Bonnet geführt hatten, stellen die Morgenblätter vom Mittwoch einstimmig fest, daß die Gespräche sich in der Hauptsache auf die spanische Frage bezogen hätten. Der aus unterirdischen „Daily Express“ schreibt, Chamberlain habe erklärt, daß England einen letzten großen Vermittlungsversuch zwischen den beiden in Spanien kampfbereiten Parteien anstrebe. Die englischen Staatsmänner sollen von den Franzosen davon in Kenntnis gesetzt worden sein, daß Frankreich seine Anerkennung der grundlegenden Fragen zulassen werde.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ behauptet, erfahren zu haben, daß auch die Frage der militärischen Vereinfachung Englands und Frankreichs berührt worden sei. Von französischer Seite seien große militärische Anstrengungen Englands und im Kriegsfall die sofortige Einführung der Dienstpflicht gefordert worden. Ferner habe man in Paris auch über die Möglichkeiten einer industriellen Mobilisierung in England gesprochen.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ erwartet, Chamberlain und Lord Halifax würden bei Mussolini als erstes die Einstellung des Freizeidzuges gegen Frankreich durchzuführen versuchen. Der Korrespondent spricht davon, die englischen Staatsmänner würden diese Maßnahme als Vorbedingung für die Gespräche stellen.

In englischen politischen Kreisen hofft man, Italien dazu bewegen zu können, seine Ansprüche in diplomatischer Form in Paris vorzubringen. Man läßt dabei durchblicken, daß die englische Regierung in diesem Falle zwar das Verlangen nach Abtretungen nicht unterliege, jedoch berechnete italienische Ansprüche wohlwollend in Paris fördern werde.

„Die Lage kann nur in Rom geklärt werden“

Mailand, 11. Januar. Die norditalienische Presse bewahrt über das Zusammentreffen der britischen Staatsmänner mit den Leitern der französischen Politik stärkste Zurückhaltung. „Giornale d'Italia“ erklärt, daß die zum Schluß des Sees ausgegebene Verlautbarung in den französischen politischen und diplomatischen Krei-

sen wohl auch in Anbetracht der Indiskretionen, die nach der Aussprache an die Öffentlichkeit drangen, ziemlich kühl aufgenommen worden sei. Die „allgemeine Gleichheit der Gesichtspunkte“, von der das Communiqué rede, sei nicht dazu ansetzt, irgendwelche Sympathien hervorzuheben, und noch weniger geeignet, die Verhältnisse der politischen Krise zu zerstreuen, die aus dieser zweischneidigen Formel erkennen wollen, daß den englischen Ministern freie Hand gelassen worden sei.

Der „Corriere della Sera“ weist darauf hin, daß trotz den verantwortlichen offiziellen und offiziellen Erklärungen in Paris eine gewisse Nervosität nur schwer verborgen werden könne. Das Zusammentreffen von Paris werde nur dazu dienen haben, die allgemeinen Punkte einer Lage zu erörtern, die ausschließlich in Rom geklärt werden könne.

Die „Stampa“ spricht davon, daß in Paris mehr Optimismus als Realismus herrsche. Auf jeden Fall scheinen die französischen Kreise über den variablen Stand der Dinge und die Gedanken des britischen Ministerpräsidenten vor der Zusammenkunft mit Mussolini nicht besonders im Bilde zu sein.

„Italien ist Gläubiger Frankreichs“

Scharfe Stellungnahme gegen eine Savas-Meldung

„Erpressungsversuch in der letzten Stunde“

Bericht unseres Vertreters

WS. Rom, 11. Januar.

Chamberlain und Lord Halifax mit Gefolge treffen in Rom ein: Was man von ihnen erwartet, ist in großen Zügen bereits unmissbar worden. Nicht erwartet man eine Bestätigung der halbamtlichen Savas-Aussage über die Möglichkeit einer Vereinigung des französisch-italienischen Konflikts, so wie Frankreich sie ansieht und wie angeblich auch England sie billigt. Diese Savas-Aussage wird hier nicht nur als heimlich, sondern sogar als grobe Verleumdung für den Heerführer einer imperialen Macht angesehen, der auf der Stufe der Gleichberechtigung mit dem Vertreter einer anderen imperialen Macht verhandeln wolle und den Frankreich jetzt zum „Commis voyageur“ einer von Gerechtigkeitsprüfungen nur zu triefenden Nation stempeln möchte, die sich konstant weigere, ihre Schulden zu bezahlen. Denn, so argumentiert man heute weiter, Italien ist Gläubiger Frankreichs. Ganz abgesehen von seinen historischen, geopolitischen und demographisch begründeten Ansprüchen habe Italien auch vertraglich verbundene Ansprüche zu stellen, und diese stellen eine Last dar, die Frankreich jetzt zu ertragen müßte. Der Londoner Fall von 1915 habe Italien seinen

Anteil an der Beute des Weltkrieges zugesichert. England habe wenigstens eine gewisse Billens durch die Abtretung des Dschuba-Gebietes an Italien vollzogen: Frankreich aber habe auch nicht den kleinsten Finger gerührt und verweigere im Gegenteil, das, was ihm seiner Zeit nur als befristetes Mandat oder Protektorat übertragen worden war, in seinen dauernden Besitz zu überführen.

Selbst ein jüdischer Marxist wie Leon Blum muß zugeben, so erklärt die „Tribuna“, daß Italiens Ansprüche im Grunde genommen zu Recht stünden, daß man sich aber auf nichts einlassen dürfe, um nicht „den Faschismus zu stärken“. Hier also komme der Föderalismus zum Vorschein: nachdem alle Versuche, einen Reiz zwischen Italien und Deutschland zu treiben, sich als verabschiedet erwiesen hätten, wolle man die Angelegenheit auf weltanschauliche Gebiete schieben und mit dem Popanz „Demokratie“ in letzter Minute Grund auf die englischen Zengäste

machen. Chamberlain habe sich aber in München davon überzeugt, daß nicht harte Formeln, an die Frankreich sich wieder verweigert klammerte, die sicheren Zügen des Rechts und der Gerechtigkeit seien.

Hier hört man die Meinung, daß jetzt die Besprechung des wichtigsten Themas, des französisch-italienischen, davon abhängen wird, ob hinter der erwähnten Savas-Aussage mehr steht, als das, was man hier annimmt: ein Trud oder, wie man auch sagt, ein Erpressungsversuch in der letzten Stunde.

Bonnet: Keine Vermittlung Englands

Im französischen Ministerrat, der im Einverständnis mit dem Vorschlag des Präsidenten der Republik am Dienstagvormittag über zweieinhalb Stunden tagte, erklärte Außenminister Bonnet einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage.

Im Anschluß an den Ministerrat gab Außenminister Bonnet vor Pressevertretern einige knappe Erklärungen ab. Bonnet betonte, daß der gesamte Ministerrat seine Ausführungen bezüglich der Komplex der britischen Premierministers und seines Außenministers einstimmig gebilligt habe. In diesem Zusammenhang verwies der französische Außenminister auch auf seine scharfe Unterredung mit dem britischen Botschafter in Paris, wonach ganz eindeutig festzustellen sei, daß England mit Frankreich völlig einer Ansicht sei. Die Engländer betrachteten die italienisch-französischen Differenzen als „eine innere Angelegenheit zwischen den beiden Ländern“, bei der sie keineswegs zu intervenieren hätten.

Nach 20 000 Siedler für Libyen

WS. Rom, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) 20 000 weitere italienische Siedler im Jahre 1939 nach Libyen! Das ist das zweite Kapitel eines fünf-jährigen Planes, dessen erstes Kapitel mit der aufsehenerregenden Verpflanzung von 20 000 Italienern im Oktober vorigen Jahres eingeleitet worden ist. Mussolini hat in einem Schreiben an den Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, Mitteilung zur sofortigen Aufnahme und beschleunigten Durchführung der Arbeiten gegeben. Das heißt, bis zum Herbst sollen die erforderlichen Bauernhäuser erstellt und mit allem zweckentsprechenden tot und lebenden Inventar ausgestattet sein. Jedes Bauernhaus wird wie bisher so eingerichtet, daß der Boden urbar gemacht ist und die Neuanforderung sofort mit der Ausfahrt beginnen können.

Zeitungsverbote in Tunis

× Paris, 11. Januar. (Eig. Drahtb.) Das in französischer Sprache in Moskau erscheinende „Journal de Moscou“, das dem sowjetrussischen Außenkommissar Litwinow nahe liegt, ist durch Verfügung der tunesischen Behörden in ganz Tunis verboten worden.

Außerdem sind die in französischer Sprache gedruckten Flugblätter der in Jerusalem sitzenden jüdischen Organisation in Tunis verboten worden.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ziehung vom 11. Januar 1939

2 Gewinne zu je 50 000 RM.	281 023
4 Gewinne zu je 3000 RM.	116 489 366 204
8 Gewinne zu je 2000 RM.	19 918 60 023 60 027 164 920
16 Gewinne zu je 1000 RM.	9757 75 973 82 996 112 715 180 829 237 642 269 015 327 062

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptverleger: Hans Christian Meyer, Leipzig. Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Dr. Christian Gebirg; für den lokalen Eilbeileiter Teil: Wolfgang Müller; für den Bericht Teil: Dr. Christian Gebirg; für die bildende Kunst und Holzschnittarbeiten: Dr. Ludwig Lindner; für die Photographie: Franz Tscham, familiär in Supperthal; für den Schmuck und Umgestaltung: Hans Lindner in Remscheid.

Vertrieb: in Berlin: Berlin 1939, 7. Unter den Linden 42, Fernruf 11 62 91. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Carl Weber in Supperthal.

D. A. XII, 33: über 32 000. — Preisliste Nr. 8, Verlag u. Druck: W. Girardet, Supperthal-Eilbeileiter.

Kluge Reden in Paris

„Was verhindert Deutschland und Frankreich, sich zu verständigen?“

Paris, 10. Januar. (Drahtbericht.) Die ordentliche Sitzungsperiode 1939 der französischen Kammer wurde um 16.30 Uhr MZG. bei vollbesetzten Rängen von dem Alterspräsidenten Abgeordneten Salles (Unabhängiger Republikaner) eröffnet. Die Regierung war zahlreich vertreten: Neben dem Ministerpräsidenten Daladier sah man den Finanzminister Renaud und Außenminister Bonnet, hinter ihnen den Kolonialminister Mandel. Der Wahl hatte in Erwartung seiner Wiederwahl zum Kammerpräsidenten in den Reihen seiner Partei Platz genommen.

Der Alterspräsident, Abgeordneter Salles, führte in seiner mit Beifall aufgenommenen Eröffnungsansprache, in der er sich besonders mit antipolitischen und internationalen Fragen befaßte, u. a. aus: Der einstimmige Wunsch der Kammer sei auf Erhaltung des Friedens gerichtet. Allerdings sei dieser Friede nur um den Preis schmerzlicher Verzichtleistungen erhalten worden. Der Redner stellte sich dann die Frage, ob man sich damit abfinden müsse, daß der Gedanke eines feinen und dauerhaften Friedens wirklich nur ein nicht zu verwirklichtes Hirngespinn ist? Das Wunder, das sich im vergangenen September zugezogen habe, sei ein Beweis dafür, daß ein Unglück nicht unvermeidlich sei. Der Alterspräsident der Kammer wandte sich in diesem Zusammenhang dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen zu. Was verhindere Deutschland und Frankreich, so führte er aus, sich zu verständigen? Seit dem Vertrag von Verdun aus dem Jahre 1841, seit der Teilung des Reiches Karls des Großen, seien Deutschland und Frankreich fast unaufrührlich im Kampf gewesen. Wenn diese beiden Nationen, die durch ihren geistigen und moralischen Wert, durch

ihre Kultur, durch ihre Geschichte und die wundervollen Werke, die sie vollbracht haben, von gleicher Größe seien, sich eines Tages nähern und verständigen sollten, so würde es sicherlich weniger Kriegesgefahren und gleichzeitiges erhöhtes Wohlergehen in Europa geben.

Nach der Rede des Alterspräsidenten schritt die Kammer zur Wahl des Kammerpräsidenten, der sechs Vizepräsidenten und des Büros der Kammer. Der bisherige Kammerpräsident Herriot wurde mit 421 Stimmen wiedergewählt.

Bei der Eröffnung der ordentlichen Sitzungsperiode des Senats verles der Alterspräsident, Senator Darnaud, die Regierung der Unterzeichnung und des Vertrauens. Scharfe Kritik übte er an den früheren Volksfront-Regierungen, ebenso verurteilte er die 40-Stunden-Woche. Zu Unrecht habe Leon Blum behauptet, so betonte Darnaud, das Volk hätte ihn bei den Wahlen von 1936 mit der Durchführung derartiger Maßnahmen beauftragt. Tatsächlich habe jedoch damals das Volk nur seine Unzufriedenheit mit der schlechten Wirtschaftslage und mit der Krise zum Ausdruck bringen wollen. Schon die Ergänzungswahlen zum Senat im Oktober 1938 hätten einen Umsturz in der öffentlichen Meinung Frankreichs zum Ausdruck gebracht.

Am Schluß seiner Ausführungen gab Darnaud für den Senat der Überzeugung Ausdruck, daß Außenminister Bonnet aufmerksamer Frankreichs Interessen vertreten werde. Man könne nur wünschen, daß die Regierung Daladier lange am Ruder bleiben und ihr Werk fortsetzen werde. Frankreich stehe hinter dieser Regierung. Der Redner schloß mit dem Ruf: „Es lebe die Republik der Nationalen!“

Die Mittelschule und ihre Aufgaben

Nach der Neuordnung des mittleren Schulwesens

Da immer wieder, besonders in diesen Wochen, wo die Frage an viele Eltern herantritt, ob sie ihr Kind auf die Mittelschule schicken sollen, um Aufklärung gebeten wird, welche Aufgaben die Mittelschule nach der Neuordnung hat und welche Verufe sich den Schülern, die das Abgeschlossene der sechsstufigen Mittelschule erworben haben, erschließen, bringen wir im folgenden, auf Wunsch der Redaktion, einen Auszug aus Nr. 14 des „Gemeindeblattes“.

Am 1. Juli 1938 ist der Erlass des Reichserziehungsministers über die Neuordnung in den Mittelschulen ergangen, der diesem Schuljahr einen bestimmten Platz im Rahmen unseres Schulwesens gegeben hat. Die alten Volksschulen, die zur Vorbereitung des Besuches der höheren Schule dienen, werden aufgelöst. Die Mittelschule soll sich auf die vierjährige Grundschule aufbauen und sechs Klassen umfassen. (Anmerkung: Wie wir es hier in Wuppertal schon lange haben.)

Die Mittelschulen sind aus dem Bedürfnis der Bevölkerung herausgewachsen. Sie dienen der Vorbereitung des Nachwuchses für diejenigen Verufe, die weniger unmittelbar werftätig sind, als vielmehr Verarbeitungen und beaufschlagten oder die sonst in Industrie, Handel und Verkehr, Technik und Verwaltung gehobene Arbeiten verrichten. Gut beanlagte Kinder mit vorzugsweise praktischer Befähigung, die nach dem Willen ihrer Eltern Verufen aufstehen, wird auf den grundständigen Mittelschulen eine ihrem Verufe entsprechende praktische ausgerichtete Ausbildung vermittelt. Man darf sagen, daß die Mittelschule in besonderer Weise der Förderung des Programms der NSDAP. (Punkt 20, Satz 2) gerecht geworden ist, daß die Lehrpläne aller Bildungsinstitutionen dem praktischen Leben anzupassen seien. Die Aufgabe der Mittelschule wird es sein, eine gute Vorbereitung zu geben für alle gehobenen Verufe, zu denen der Weg nicht über ein Hochschulstudium zu führen braucht.

Durch die unterschiedlichen Bedürfnisse des wachsenden Volkswirtschafts erlaubt sich aber von selbst auch eine organische Erweiterung der Mittelschule: ein schmaler Bildungsweg für die technisch-wissenschaftlich Lehrtätigkeiten — die höhere Schule —, ein mittlerer Bildungsweg für die vorwiegend praktisch gerichteten Verufen — die Mittelschule —, ein breiter Bildungsweg für die einfacheren praktischen Verufen — die Volksschule.

Die Entscheidung über die Grundlagen des mittleren Schulwesens war in letzter Zeit besonders dringlich geworden durch das wachsende Bedürfnis der großen öffentlichen Verwaltungen, die

Vorbildungsanforderungen ihrer gehobenen mittleren Beamtenlaufbahnen einheitlich und sinnvoll neu anzurichten, nachdem sich einerseits die früheren Anforderungen des Abiturs und der Primarstufe durch die Entwicklung von Angebot und Nachfrage als unhaltbar erwiesen hatten und nachdem auf der anderen Seite die Ausrichtung der höheren Schulen ausschließlich auf das Abiturziel unter Verzicht auf die mittlere Reife klar gestellt worden war. Das Bildungsmaß der sechsstufigen Mittelschule bot sich damit als Normalstandard gleichsam von selbst dar.

Mit der Feststellung, daß die mittleren Schuleinrichtungen als die befähigten schulpflichtigen Jugendlichen in besonderer Weise auch für die gehobenen mittleren Beamtenverufe anzusehen sind, hat die schulpolitische Reichsleitung — zweifellos im Einvernehmen mit der beamtenpolitischen — der Mittelschule ein großes Vertrauen zugesprochen. Angesichts der staatspolitischen Bedeutung z. B. der gehobenen mittleren Beamtenverufe ist fortan das mittlere Schulwesen zu einer ungemein wichtigen und verantwortungsvollen Bildungsaufgabe berufen, die die geistigen und vermittlungsmäßigen Träger dieses Schulwesens zu gesteigerten Leistungen verpflichtet. Durch die angeforderte Reorganisation des Unterrichts wird sicherlich der Wert der Mittelschulbildung noch eine weitere Steigerung erfahren. Der Reichserziehungsminister hat sich über diese Aufgabe ausführlich ausgesprochen.

Die allgemeine Schulvorbereitung muß eine gute und solide Grundlage bieten; sie darf aber über ein vernünftiges Maß nicht hinausgetrieben werden. Dies ist ein Gebot der Pädagogik, der Mittelschule und des richtigen Arbeitseinsatzes, welches insbesondere seit der Einführung des zweieinhalbjährigen Arbeits- und Wehrdienstes verstärkte Beachtung fordert. Die Verfürgung der Gesamtbildungszeit ist auch aus volkswirtschaftlichen Gründen unbedingt notwendig. Es muß alles geschehen, um besonders den Trägern bevorzugten Erbes eine frühzeitige Familiengründung zu ermöglichen und um das Elternhaus von überhöhten Kosten der Erziehung und Ausbildung zu entlasten.

Die Neuordnung des Vorbildungs- und Berechtigungsweises bricht mit alten gesellschaftlichen und landesmäßigen Vorurteilen gegen die Mittelschulbildung, der gegenüber der Besuch der höheren Schule (auch wenn etwa mit der Primarstufe abgebrochen) als das „Reinere“ galt. Wo solche Vorurteile noch bestehen sollten, müssen sie das Feld räumen. Es versteht sich von selbst, daß das Reifezeugnis der höheren Schule ebenfalls als Bildungsgrundlage für die gehobenen Beamtenverufe dienen kann. Für Abiturienten wird in der Regel die Ausbildungszeit erheblich verkürzt, im Ergebnis aber doch so, daß man mit dem Reifezeugnis der Mittelschule schneller ans Ziel kommt.

Die Richtlinien des Deutschen Gemeindeförderungsausschusses für den mittleren Verwaltungsweg, Klassen- und Sparassistenten der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 30. 3. 1937 bestimmen, daß bei der Annahme für den gehobenen mittleren Kommunaldienst grundsätzlich in der Regel die „mittlere Reife“ zu verlangen ist, ohne daß jedoch Abiturienten und besonders befähigte Volksschüler ausnahmsweise von der Bildungszugang zur Mittelschule befreit werden. Für Dienstverwalter mit Reifezeugnis der höheren Schule wird die Dauer der Ausbildung um einhalb Jahr gekürzt.

Wir haben in Wuppertal im Elberfelder Stadtteil vier sechsstufige Mittelschulen für Knaben und Mädchen, die schon bisher in weitem Maße nach obigen Richtlinien erfolgreich gearbeitet haben. In Warmen ist eine sechsstufige Mittelschule für Knaben und Mädchen im Aufbau begriffen (Leimbachstraße). In den Wuppertaler Mittelschulen werden u. a. Englisch und wahlweise Französisch gelehrt, ebenso im Blick auf die praktische Lebensbedürfnisse Stenographie, Einführung in die Buchführung und Schreibmaschinen-schreiben. Den beiden Mädchenklassen ist eine Hausfrauenklasse angegliedert, deren erfolgreicher Besuch besondere Berechtigungen gibt. Begabten Schülerinnen der Volksschule ist Gelegenheit geboten, mit dem 14. Lebensjahr noch in die Hausfrauenvereinsklassen, die auch die Mittelschulen angegliedert sind, einzutreten und nach zweijährigem Besuch dieser Vorstufen in die Hausfrauenklasse überzugehen und das Abgeschlossene zu erwerben.

Mit dem Reifezeugnis der „Mittelschule“ steht den Schülern ebenso natürlich der Zugang zu den höheren Schulen (höhere Handelsschule, höhere Maschinenbauschule, Ingenieurschule usw.) offen. Das Schulgeld beträgt jährlich 120 RM., für gut begabte Schüler, deren Förderung nach den nationalsozialistischen Grundsätzen geboten erscheint und deren Eltern das Schulgeld nicht selbst tragen können, stehen Freistellen zur Verfügung.

Eine abgeschlossene Volksschulbildung ist in jedem Falle besser als eine vorzeitig abgebrochene Bildung der Mittel- oder höheren Schule. Wo also die Voraussetzungen dafür fehlen, daß das Kind die Mittelschule erfolgreich und ganz durchlaufen wird, der Grundschullehrer wird da den Eltern seiner Schüler in jedem Falle mit seinem Rat zur Seite stehen, verzichte man lieber darauf, das Kind zu Leistungen zu zwingen, die es geistig oder körperlich nur unter Schädigungen oder gar nicht fertigbringen wird. Für sich erst später entwickelnde Befähigungen gibt es heute im nationalsozialistischen Deutschland so viele Förderungsmöglichkeiten, daß niemand unter den Eltern um die Zukunft auch solcher Kinder bangen zu sein braucht, die Volksschule und die D.M. werden da stets die rechten Wege zeigen und für die rechte Förderung sorgen. — Wer aber sein Kind gehobenen mittleren Verufen zuführen, ihm den Weg dazu von Anfang an ebnen will und glaubt, daß es die nötigen Anlagen und Fähigkeiten dazu besitzt, der schicke es zur Mittelschule.



Die Januar-Wappen-Abzeichen 10 Wappenschilder

Unsere Abbildung zeigt das Wappenschild der Stadt Wuppertal, das, zusammen mit 9 anderen Wappenschildern von Städten des Gauess Düsseldorf, am 14. und 15. dieses Monats als Januar-Winterhilfsabzeichen von Helfern und Helferinnen der NSD. verkauft wird.

Die anderen Abzeichen tragen die Wappen der Städte Düsseldorf, Mettmann, Solingen, Remscheid, Rheddt, Neuf, Arefeld, M. Gladbach und Kempen. Der aus Elberfeld stammende, jetzt in Düsseldorf lebende Maler und Heraldiker Wolfgang Paagenicher hat die Entwürfe für sämtliche Wappen gezeichnet. Nach diesem Entwurf werden die Abzeichen graviert und in Leichtmetall geschnitten. Jedes der Wappen trägt am Kopf den Namen seiner Stadt.

Dr. Hünerhoff

Am Samstag, dem 7. Januar, starb in Bielefeld, wo er seit Herbst 1932 im Ruhestand lebte, ein verdienter Wuppertaler Schulmann und leistungsfähiger Mensch, der Oberstudiendirektor Prof. Dr. Hünerhoff.

Seit 1895 trat er, der damals 25-jährige, als Oberlehrer in den Dienst der Stadt Elberfeld. Er



Photo: Schäfer

wurde an der kurz vorher gegründeten Realschule in der Nordstadt als Hauptlehrer und Germanist angestellt. Ununterbrochen hat er dieser Schule angehört. Nur vorübergehend, von 1910—1911, war er als Direktor des Realgymnasiums in Welfert tätig. Seit 1911 übernahm er die Leitung der Realschule in der Nordstadt, deren Ausbau zur Oberrealschule er durchführte. Als die beiden Oberrealschulen der früheren Stadt Elberfeld 1931 infolge der notwendigen Sparmaßnahmen der Stadt Wuppertal zusammengelegt wurden, wurde er mit der Leitung der neuen Schule in der Nordstadt betraut. Kaum ist ein Lehrer mehr von seinen Schülern geliebt und verehrt worden, wie er, und diese Liebe und Verehrung hörten nicht mit dem Augenblick auf, wo seine Schüler die Schule verließen. Mit vielen blieb er, über die Schule hinaus, eng verbunden bis zu seinem Tode. Besonders stark kam dieses Verbundenheit in seinem Verhältnis zur Vereinigung der ehemaligen Oberrealschüler zum Ausdruck. Wenn er von Bielefeld ins Wuppertal kam, ließ er es sich nie nehmen, mit seinen „Ehemaligen“ zusammen zu sein. Dasselbe Verhältnis bestand zwischen ihm und der Elternschaft. Ein feines feilisches Verständnis machte es ihm möglich, schwierige Fälle fruchtbar zu lösen. Wo es nottat, konnte er mit klarer Bestimmtheit „harte Noten“ durchhauen. Keinem Kollegium ist ein Abschied schwerer geworden, als der von seinem damaligen Direktor am 1. September 1932. Auch im Ruhestand blieb Hünerhoffs Interesse für die Schule stark. In jedem Urlaub besuchte er seine Anstalt und seine ehemaligen Mitarbeiter. War man bei ihm in Bielefeld, dann war das Fragens über die Schule, Schüler, die „Ehemaligen“ und die Lehrer sein Ende. Der Tod eines Menschen, der so stark in anderen und für andere lebte, ist für jeden, der ihm nahestand, eine Winternis.

Werlebrücke geiperrt

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Wegen Straßenumbauarbeiten ist die Werlebrücke auf die Dauer von voraussichtlich drei Wochen für den Fahrzeugverkehr gesperrt.

Der örtliche Fahrzeugverkehr wird über Widukind- und Brühlstrasse umgeleitet. Die Umleitung des Fernverkehrs auf den Reichsstraßen 7 und 51 erfolgt auf der Reichsstraße 7 in West-Ost-Richtung über: Adolf-Hitler-Strasse, Rathhausbrücke, Söhne Werthe Brücke, Hans-Hilbert-Strasse, Albertstrasse, Seckelhauser Strasse, Werlestrasse, Naentaler Brücke, Langenfelder Strasse, in Ost-West-Richtung über: Langenfelder Strasse, Naentaler Brücke, Werlestrasse, Widukindstrasse, Brühlstrasse, Reichsstraße, Hans-Hilbert-Strasse, Straße der Alten Garde; auf der Reichsstraße 51 in beiden Richtungen über: Wittenberger Strasse, Lohrstrasse, Kohlenstraße, Seckelhauser Strasse, Clausenstraße, Schwelmer Strasse, Langenfelder Strasse, Badische Strasse, Naental, Bodmühle, Lennep Strasse und umgekehrt.

Die Schulen besuchen die Reichsschau „Ewiges Volk“

Eine Ausstellung, die dem deutschen Volk Weisheit und Helligkeit einer nationalsozialistischen Gesundheitsführung darlegen und näher bringen will, muß gerade für unsere Jugend von besonderer Wichtigkeit sein. Dieser Tatsache hat die Schulverwaltung in dankenswerter Weise Rechnung getragen. Sämtliche Schulen des Stadtgebietes Wuppertal, Volksschulen, Mittelschulen, höhere Schulen und Berufsschulen, werden offiziell die Reichsschau „Ewiges Volk“ besuchen. Man geht wohl nicht fehl, daß dieses Wuppertaler Beispiel bei den Schulen, Verwaltungen der benachbarten Städte entsprechenden Widerhall bringen wird.

Verbraucherhöchstpreise für Winter-Ernteprodukte der Ernte 1938

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit:

Für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 1. 1939 gelten folgende Verbraucherhöchstpreise für Winter-Ernteprodukte:

1. Bei Abgabe ab Hof oder Verkaufsstelle des Erzeugers an den Verbraucher (Netto) a) für

Ein großes militärisches Schauspiel

Am Donnerstagnachmittag kommt die „Flak“-Kapelle

Seitdem Wuppertal Garnisonstadt geworden ist, sind unserer Bevölkerung große Empfindungen bei unserer Wehrmacht und Aufmarsch unserer Truppen nichts Ungeheures mehr. Jedem, wenn unsere Artillerie oder unsere Kavallerie-Schützen aufziehen, freuen wir uns immer wieder des prächtigen Schauspiels unserer Kraft und Größe, und wie dann die „Alten“ wohl sich vergangener Zeiten erinnern, träumen die Jugend davon, auch einmal den Rhythmus der Waffen zu tragen und ebenso schmutz und stolz auszuweichen, wie jene geradegegangenen, ungeliebten Kerle, die heute der Ehrenpflicht des deutschen Mannes genügen.

Ein solches Schauspiel sieht unserer Stadt wieder einmal am kommenden Donnerstag bevor mit dem Einzug einer Ehrenbatterie der Flak-Regimentes 44. Wie an dieser Stelle bereits mitgeteilt worden ist, gibt das Regiment in Wuppertal-Elberfeld am 12. und in Wuppertal-Warmen am 13. d. M. ein großes Militärkonzert zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Dazu wird nicht allein das Musikkorps in Stärke von 65 Mann nach Wuppertal kommen, auch eine Begleitbatterie wird unserer Stadt einen Besuch abstatten. Die Flak trifft am Donnerstag um 17.30 Uhr an der Stadtkaserne in Herxamp ein und wird hier von einem Lokomotiv der Polizei in Empfang genommen. Der Marsch bewegt sich durch folgende Straßen: Schwarzbach, Ludendorffstraße, Straße der Alten Garde, Hof-Winkel-

Platz, Adolf-Hitler-Strasse, Hermann-Göring-Str., Tannenbergsstraße, Neue Kirchstraße, Alte Freiheit, Doppersberg, Bahnhofstraße zur Stadthalle Johannisberg. Mit dem Musikkorps trifft weiterhin der Soldatenschor des Regiments in Stärke von 160 Mann ein, die hier in Wuppertal in Privatsquartieren untergebracht sind. Allein diese Aufzählung ist Beweis genügend, daß das bevorstehende Konzert am Donnerstag zu einem Höhepunkt des diesjährigen Konzerts in unserer Stadt zu zählen ist. Die Begleitbatterie wird vor der Stadthalle und im großen Saal selbst Posen beziehen und durch eigene Darbietungen noch für mancherlei Ueberraschung Sorge tragen. Das zweite Konzert am Freitag in der Stadthalle in Wuppertal-Warmen wird vom Musikkorps des Flak-Regimentes allein bestritten. In seiner programmatischen Gestaltung ist es so aufgebaut, daß jeder Freund guter Musik voll auf seine Kosten kommen wird.

Es dürfen wohl keine Zweifel darüber bestehen, daß die Wuppertaler Bevölkerung den einziehenden Gästen aus unserer Wehrmacht einen herzlichsten Empfang bereiten wird, daß sie ihnen an den Straßen entlang ein freundliches Willkommen bieten und an beiden Abenden die Töne voll beifügen wird. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist bereits in vollem Gange. Bis zum Donnerstag sind Karten zum Preise von 0,50 und 1.— RM. noch bei allen Erbsamern der NSD. zu haben. Für Karten an der Abendkasse wird ein Aufschlag erhoben.

weiße, rote und blaue Sorten 2,60 RM. je 50 Kg., b) für gelbe Sorten 2,90 RM. je 50 Kg.

2. Bei Abgabe durch den Erzeuger frei Keller bzw. Wohnung des Verbrauchers a) für weiße, rote und blaue Sorten 3.— RM. je 50 Kg., b) für gelbe Sorten 3,30 RM. je 50 Kg.

3. Bei Abgabe ab Waagen oder Lager des Empfangsbereiters (Kartoffelgroßhandlung) an den Kleinverfeiler oder Verbraucher a) für weiße, rote und blaue Sorten 3,10 RM. je 50 Kg., b) für gelbe Sorten 3,40 RM. je 50 Kg.

4. Bei Abgabe des Großhandels an den Kleinverfeiler frei Haus (Lager, Keller) a) für weiße, rote und blaue Sorten 3,20 RM. je 50 Kg., b) für gelbe Sorten 3,50 RM. je 50 Kg.

5. Bei Abgabe des Großhandels und des Kleinhandels an den Verbraucher frei Keller a) für weiße, rote und blaue Sorten 3,40 RM. je 50 Kg., b) für gelbe Sorten 3,70 RM. je 50 Kg.

6. Beim Ausführen der Kartoffeln durch den Groß- oder Kleinverfeiler je 5 Kg. a) für weiße, rote und blaue Sorten 0,40 RM., b) für gelbe Sorten 0,45 RM.

„Pour le mérite“ für HJ. und NSD!

Neue Jugendfilmstunde am Sonntag!

Der Großfilm „Pour le mérite“ läuft am Sonntag, dem 15. Januar, im Modernen Theater, Elberfeld, und im Ufa-Palast, Wuppertal, mit je zwei Vorstellungen von 9—11 Uhr und von 13—15 Uhr. Karten sind bei allen HJ.-Einheiten (HJ., NSD., D.D. und NSD.) zum Preise von 20 Pfg. zu haben.

Technischer Zeichenbedarf
Elektr. Licht-Pausenstift
Gewerbeschulstraße 21 — Fernruf 530 06

Lange Leitung

„Minerale, tum Donnerhölper!“
Sie an minnem Follenhönd
Recht so immer noch en Knöpfen!“
Röpt de Alweis verstemmt.
„Käffchen, mak nit son Gesever!“
Zeit die besser Käffte drop,
Do kommt doch die Weste dröwer!
Reg ded bloß nit totens op!“
„Nower, lewe Frau, verhefte?“
Dat es doch en Alängelei!
Denn an minne Weste — wechte!
Fehlen doch verhaftig twei!“
„Oh, dat es doch alles schnuppe!“
Dewer hönd on Weste, du,
Treckt du doch noch binne Zuppe!
Knopp die Zuppe enschops tu!“
„Do geht die Gedold die flöten!“
Reht de Alweis trafelet.
Menschensfeng, du mäuts doch weeten,
Dat do of en Knopp draan feht!“
Treckt dat Minerale vom Leder:
„Ach du dann so schwach verkonnt?“
Woh du dann die bösem Weder
Ohne Mantel Zeita gonn?“
Karl Hugo Schnaudt.

Berein für wissenschaftliche Vorlesungen

„Der Rhythmus der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien in 2000 Jahren.“
Als letzte Vortragsveranstaltung des Vereins für wissenschaftliche Vorlesungen hatte eine große Zahl Zuhörer gestern Abend Gelegenheit, Professor Kaumann-Vonn in der Aula der Schule in der Weichersstraße in Varmen über den Rhythmus der wechselseitigen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu hören. Dem Vortragenden kam es darauf an, zu zeigen, daß es entgegen der oft geübten Ansicht, nur Italien sei das ewig gebende Land gewesen, eigentlich seit zweitausend Jahren ein stetiger Wechsel des kulturellen Austausch zwischen den beiden Nachbarvölkern gegeben habe. Deutschland hat die italienische Kultur in genau so starker Weise beeinflusst wie es umgekehrt der Fall gewesen ist. Thomas von Aquin studiert über vier Jahre in Köln und ist Schüler des Albertus Magnus, Timoteo kopiert Altdorfer, Dürer wird von Generationen italienischer Maler als Vorbild anerkannt, Ariost läßt germanisches Heldenleben in seiner Dichtung aufleben, die Legende bringen Germanen den Obst-, Garten- und Weinbau, das Schulwesen, die Münzprägung und vor allem den „kleinen Hausbau“, während 1000 Jahre später die italienischen Riten mit einer besonderen Ritterskultur starke kulturelle Impulse nach Italien bringen, die zur Renaissance führen. Jede Italienreise überzeugt immer wieder davon, daß man überall auf Deutschland trifft. Von den Goten bis Goethe und darüber hinaus, von Theobald bis Karl dem Großen bis in die jüngsten Zeiten hinunter ist der Rhythmus der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Völkern ein ununterbrochener. Die beiden Länder waren durch die Idee des „römischen Reiches“ zu einer besonderen Schicksalsgemeinschaft zusammengefaßt. Beide bildeten die reitende Idee des Abendlandes, als sie das „heilige Reich“ schufen, das erst „römisch“ und dann „deutscher Nation“ war.
Der schicksalhafte Gleichklang in den Kulturen beider Länder hat seine Erklärung vor allem in der Mut- und Rassenbeziehung. Die Italiener waren die nördlichen Vorfahren der Goten und Langobarden, auch sie sind über die Alpen nach Italien eingedrungen, um dort einheimische Völker zu verdrängen und aufzufangen. Diese Blutsverbindung ist nie abgebrochen und ist bei den Ritterschicksalern immer gepflegt worden. Heinrich des Löwen Schwager, Alzo II., war aus dem Geschlecht der Gise. Die „germanische“ Renaissance ging der „italienischen“ voraus. Turner, Minnefang und Volkstanz, vor allem aber der Burgbau, waren Gaben Deutschlands an das Abendland im Süden. Immer hat ein wechselseitiges Geben und Nehmen bestanden, von der antiken Zeit bis heute.

Die Weltmacht Erdöl

Dr. von Papen sprach im Barmer Bildungsbereich

Weltmacht Erdöl! Sie besitzt eine so große Bedeutung wie das Gold, ihre Geschichte ist ebenso mit Blut geschrieben worden wie die des Wammons, ihre Vergangenheit ist ebenso spannend und dramatisch wie eine Filmreportage. Sie ist verknüpft mit den Schicksalen und Glücksträumen der Menschheit, daß schon viele Opfer, viele Kämpfe und viele Auseinandersetzungen daraufschworen und ist dem einzelnen wie den Völkern zum Schicksal geworden. Über dieses aktuelle Thema sprach der bekannte Wirtschaftler Dr. von Papen im Rahmen des Vortragsabends des Barmer Bildungsbereichs. Der Redner sprach von der Bedeutung des Erdöls für die Weltwirtschaft und die Weltgeschichte. Wenn auch schon bei den alten Griechen und in der Antike das Erdöl bekannt war und in erster Linie als Leuchtmittel benutzt wurde, so trat es doch seinen Siegeszug erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts an, als die fortschreitende Technik die verschiedensten Verwertungsmöglichkeiten dieses „schwarzen Goldes“ erkannte. Nordamerika war das erste Land, das sich in erheblichem Umfang der Erdgewinnung zuwandte und es zu Brennstoffgewinnung auszubauen verstand. Rockefeller war der Name des Mannes, der mit unergiebiger Brutalität alle nordamerikanischen Erdquellen und deren Erzeugnisse in seine Hand brachte, zum mächtigen „Dollon“ emporwuchs und den Vereinigten Staaten zu ungeheurer Wirtschaftsmacht verhalf. Abm erkand ein ebenbürtiger Konkurrent in dem Holländer Deister, der zusammen mit dem englischen John D. Rockefeller einen riesigen Wirtschaftskampf entsetzte und es in jedem Ringen fertigbrachte, die Weltmacht des amerikanischen Trusts zu brechen.
England erkannte schon frühzeitig die wichtige Bedeutung, die dem Erdöl zukommt, und eine Politik der Erdölquellen waren Jahre hindurch erfolgreich bemüht, die Erdölquellen Europas zum größten Teil in eigenen Besitz zu bringen und ihr Auleitungssystem zu den bedeutendsten Häfen und Märkten zu sichern. Dieser Kampf, der nach außen hin als Streit um Königreiche und Throne in Erscheinung trat, war in Wirklichkeit nichts anderes als das Ringen um den Erwerb wichtiger Erdfelder. Im Hintergrunde so mancher europäischen Auseinandersetzung stand Öl und immer wieder Öl als der schicksalhafte Treibstoff politischer

Die Verschönerung Beyenburgs

Die Jahresarbeit hat begonnen — Parole: Sauberkeit des Randortes

Ein erweiterter Ausschuss des Amtes „Schönheit des Ortes“ fand sich im vergangen Hof zur ersten diesjährigen Beratung zusammen. Ortsorganisationsleiter Lewer konnte Vertreter aus allen Kreisen der Bevölkerung begrüßen. Adh. Kreisbeauftragter Hellwig-Wuppertal zeichnete die Umrisse des beginnenden ersten Abschnittes der planmäßigen Arbeit zur vorbildlichen Gestaltung Beyenburgs und gab dafür als Stichwort die Aufgabe: Sauberkeit des Ortes, bekannt. Als erstes Erfordernis wurde die Erneuerung der Straße Am Kriegermal und der Beyenburger Freiheit herausgestellt. Diese Aufgabe muß so rasch gelöst werden, daß im Anschluß daran die Erneuerung der Häuserfronten durch schmutzen Anspruchs möglich wird. Aber auch in anderer Hinsicht ist die Verbesserung der Straßen zwingende Voraussetzung für jede planmäßige Verschönerungsarbeit. Als zweite dringende Aufgabe wurde die Säuberung des Ortsbildes, vor allem der Geschäftshäuser, Jänne usw. von allen unschönen und meist auch völlig wertlosen Verschönerungen und blühenden Aufschriften bestimmt. Der Vertreter der Gruppe Handel, Albert Braun, wurde damit beauftragt, der Geschäftsstelle des Stadteiles noch im Laufe dieses Monats die Notwendigkeit der Beseitigung aller verunreinigenden Schilder usw. klarzumachen. Das Handwerk muß in den nächsten Wochen ebenfalls auf die Pflichten geachtet und einheitlich vorbereitet werden, die diese Säuberungsmaßnahmen zur Folge haben. Da das künftige Bild ausgeprochen bergartig sein soll, müssen die Außenansichten der Gebäude in ihrer Einheitlichkeit auf schwarz-weiß-grün beschränkt werden.
Eine besonders nachdrückliche Werbung soll für den Häuser- und Kellerschmutz durch Blumenkästen durchgeführt werden. Wer hinsert auf Adh.

Vor dem Arbeitsrichter

„Kurzer Prozeß“ unangebracht

Kriegsbeschädigte genießen als Arbeitnehmer besondere Rechte. Der Arbeitsrichter hat die Aufgabe, diese Rechte zu schützen. In einem kürzlich entschiedenen Fall ging es um einen Arbeiter, der als Kriegsbeschädigter Anspruch auf einen besonderen Kündigungsschutz geltend machte. Der Arbeitgeber behauptete, der Arbeiter habe seine Arbeitsverpflichtung nicht erfüllt und sei deshalb fristlos zu entlassen. Der Arbeitsrichter hat entschieden, daß der Arbeiter Anspruch auf einen besonderen Kündigungsschutz hat, da er als Kriegsbeschädigter in den Genuss dieses Schutzes gelangt ist. Der Arbeitgeber hat seine Arbeitsverpflichtung nicht erfüllt, da er den Arbeiter ohne sachliche Gründe fristlos entlassen hat. Der Arbeitsrichter hat dem Arbeiter die Kosten des Verfahrens zugesprochen.

übertragenen erledigt habe; hinsichtlich der Auseinandersetzungen mit den jungen Mädchen müsse aus der Lebenserfahrung geschlossen werden, daß junge Mädchen zu Händeln neigten und daß es glaubhaft sei, wenn der Kläger behauptete, herausgefordert worden zu sein.
Der Kläger in dem zweiten Verfahren war fristlos entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, wöchentlich 5 Mfr. Beitrag zur Vermögensaufstockung der Gefolgschaft zu bezahlen; man hatte nachträglich festgestellt, daß er seit zwei Jahren mit dem Beitrage im Rückstand war, jedoch während dieser Zeit Leistungen der Vermögensaufstockung angenommen hatte. Die fristlose Entlassung wurde namentlich mit dem Vorwurfe begründet, daß der Kläger sich unamerabädisch verhalten, die Vermögensaufstockung in Mißtraut zu bringen versucht und so den Arbeitsfrieden gestört habe. Der Kläger wachte ein, daß seine Weigerung, Beiträge zur Vermögensaufstockung zu leisten, nicht auf einem Mangel an Kameradschaftsgeist beruhe; er habe nur deswegen nicht bezahlt, weil zweimal ein unaufgeklärtes Defizit in der Vermögensaufstockung gewesen sei. Obgleich das Arbeitsgericht schon nach einer ersten fristlosen Entlassung festgestellt habe, daß die Weigerung der freiwilligen Vermögensaufstockung allenfalls eine befristete Kündigung rechtfertige, sei er bei Wiederannahme der Arbeit erneut aus dem gleichen Grunde entlassen worden. — Das Arbeitsgericht entschied auf diesen Fall zugunsten des Klägers, d. h., es erklärte die fristlose Entlassung für widerrechtlich. In den Urteilsgründen hieß es, daß in der Weigerung der Vermögensaufstockung wohl ein unamerabädisches Verhalten und eine Störung des Arbeitsfriedens erblickt werden könne; da es aber leicht möglich sei, solchen Störungsversuchen zu begegnen, liege kein genügender Grund zur fristlosen Entlassung vor, vielmehr genüge eine befristete Kündigung. Die zweite fristlose Entlassung könne nicht darauf gestützt werden, daß der Kläger in der Verhandlung wegen der ersten beiden Vorwürfe zur Sprache gebracht habe; es wäre Sache der Firma gewesen, den Kläger bei seinem Wiedererscheinen an der Arbeitsstelle zu fragen, ob er nach den Klarstellungen in der Verhandlung bei seiner Weigerung beharre; wahrscheinlich hätte er sich ja bereit erklärt, den Beitrag zu bezahlen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — „Gianni Schichi“. Im Barmer Hause der Wuppertaler Bühnen wird am Samstag, 14. Januar, 20 Uhr, Puccinis Oper „Gianni Schichi“ unter der musikalischen Leitung von Fritz Lehmann und in der Regie von Fritz Lang gegeben. Für das Bühnenbild zeichnet Cajö Rühn. Es wirken mit die Damen: Hennes, Rachnow, Mertens, Schellenberg, und die Herren: Blasberg, Korth, Lang, Reuter, Woland, Rieger und Schlot. Anschließend folgt die Aufführung von Rodalbs „Spinnstube“.
b. — Frohe Stunden bei den Wuppertaler Schwestern. Die Ortsgruppe Wuppertal im Reichsbund der Deutschen Schwestern feierte im Restaurant Reichsader ihr Familienfest. Ortsgruppenleiter Pa. J. a. e. Eberfeld begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere den Ehrenvorsitzenden und Gründer der Ortsgruppe, den 84-jährigen Mittelstuflehrer i. A. Wilhelm Schindt, ferner Pastor Blindow-Barmen und den technischen Berater der Ortsgruppe, Pa. Kettelamp-Röln. Er gab seiner Freude über den sehr guten Besuch Ausdruck und wies darauf hin, daß das Auswachen der Ortsgruppe im vergangenen Jahre deutlich zeige, daß der Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgedanke immer mehr Boden gewinnt. Es gälte daher im neuen Jahre, noch mehr als bisher zu arbeiten und zu wirken. Das Fest hand unter dem Motto „Ehre und Ehre und so weiter“. In diesem Wechsel folgten nun Vorträge und Darbietungen aller Art, Ernst und mit Humor gepaart. Für die nötige Stimmung sorgten schon u. a. die sechs lustigen „Barmer Tönnchen“ mit ihren Gesängen und Couplets. Fast zu schnell vergingen die Rasse und Stunden. Eine Verlosung brachte noch manchem einen schönen Gewinn.
b. — Zusammenkünfte. In der Göllicher Straße, Ecke Handelsstraße, stieß ein Personenauto mit einem Kraftwagen zusammen. Der Kraft-

radfahrer wurde leicht verletzt. Kitzliche Hilfe nahm er nicht in Anspruch. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — In der Westkötter Straße, Ecke Vengestraße, stieß ein Personenauto mit einem Kraftwagen zusammen. Personen sind nicht verletzt. Der Personenwagen wurde stark beschädigt.

b. — Diebstahl. Bei einem Einbruch in ein Herrenkleidergeschäft in der Adolfs-Hiller-Straße erbeuteten die Täter 6 Anzugs-Herrenanzugstoffe und 1 Kupon Frühjahrmantelstoff im Gesamtwerte von 403 RM.

Wuppertal-Eberfeld

e. — Betagte Wuppertaler. Frau Wwe. Emilie Krumm, geb. Tord, Hombüchel 44, wird am 12. Januar 82 Jahre alt. Sie ist noch außerst rüstig. — Der Eisenbahn-Überinspektor i. A. W. Kopp, Wörther Straße 14 vollendet am 12. Januar in voller Mäßigkeit sein 80 Lebensjahr. — Am 12. Januar begeht Herr Wilhelm Bastian, Marienstraße 8a, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Beyenburg

Hohes Alter

Frau Wwe. Huao Roue geb. Berg, wohnhaft am Unterabben, feiert heute ihren 83. Geburtstag. Leider ist sie heute durch einen Unfall ans Haus gefesselt.

Vohwinkel

Im hohen Alter

Am morgigen Donnerstag, dem 12. Januar, wird der Wuppertaler Kaufmann Eberhard Vohwinkel, Gräfrather Straße 48, bei guter Gesundheit 82 Jahre alt.

Wetterbericht

der Reichsmeteorologischen Dienststelle Offen-Mühlheim

Keine Abänderung

Mit der anhaltenden Zufuhr ziemlich milder Meeresluftmassen werden die Temperaturen in der gegenwärtigen Höhe bleiben, so daß die Witterung im Flachlande frostfrei sein wird. Aus der Entwicklung der Großwetterlage ist für die nächsten Tage auch noch keine Umgestaltung zu erwarten, da die Bildung von Störungen auf dem Ocean fortgesetzt wird und somit ein Zustrom kontinentaler Luftmassen unwahrscheinlich ist.
Mittwoch, 11. Januar 1939, 8 Uhr morgens

Station	Temperat. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	756.8	SO schwach	fast bedeckt	3
Hamburg	758.0	SO leicht	wolkenlos	-1
München	758.0	W schwach	bedeckt	1
Köln	755.5	W mäßig	bedeckt	3
Frankfurt	754.8	SSW schwach	bedeckt	2
Hannover	757.3	W	bedeckt	3
Berlin	758.2	OSO schwach	wolkenlos	0
Breslau	760.0	W	besser	-1
München	760.8	S leicht	bedeckt	1
Frankfurt	759.3	S leicht	bedeckt	2
Berlin	756.2	S mäßig	bedeckt	1
Breslau	751.8	S mäßig	bedeckt	6
Frankfurt	753.4	S mäßig	bedeckt	7
Berlin	747.8	SSW leicht	bedeckt	4
Hannover	749.4	S leicht	bedeckt	6
Frankfurt	754.1	WSW leicht	fast bedeckt	2
Berlin	758.9	OSO leicht	besser	0
München	760.8	NNO leicht	bedeckt	-1
Köln	761.3	O leicht	bedeckt	-1
Frankfurt	763.8	ONO leicht	bedeckt	3
Berlin	761.2	N leicht	bedeckt	2
München	763.8	SSO leicht	bedeckt	10
Frankfurt	765.2	NW leicht	fast bedeckt	-1
Berlin	762.3	WSW leicht	fast bedeckt	11
Frankfurt	761.8	NNO leicht	bedeckt	-1
Berlin	760.0	WSW schwach	bedeckt	0
Hannover	756.7	WSW leicht	fast bedeckt	1
Berlin	760.8	N leicht	wolkenlos	-22

*) Einfluss der Höhenstationen nicht reduziert.
Beobachtungen in Wuppertal:
Temperatur (red.) 758.4
Wind SO leicht
Wetter bedeckt
Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden 0.3 mm
Höchste Temperatur gestern 7.4
Niedrigste Temperatur heute früh 5.0

Wetterausichten für Donnerstag:
Mäßige bis frische Winde aus Süd bis Südwest, Temperaturen um 5 Grad, meist bedeckt, geringfügige Regenfälle, auch in Höhenlagen anhaltendes Tauwetter.

Wetterausichten für Freitag:
Keine wesentliche Abänderung des milden Wetters mit gelegentlichen Aufklärungen und südwestlichen Winden.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Noch keine Abänderung zu erwarten.

Reichsstraßenwetterdienst

vom 11. Januar
Reichsautobahnen

Röln — Siegburg — Frankfurt, Köln — Düsseldorf — Industriegebiet und Köln — Ruhrgebiet — Hannover: Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert.

Reichsstraßen
Gebiet Hannover: Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Nur in den Waldgebieten stellenweise Glatteis. Taunus. Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Es ist gestreut.

Bestanden: Schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert.
Niederrhein: Wie vor.
Mittelrhein: Wie vor.
Oder: Wie vor.

Vergisches Land: Schneedecke mit eis, taunus. Verkehr kaum behindert; nur stellenweise durch Spurrinnen erschwert.
Sauerland und Westfalen: Wie vor. Es ist gestreut.

Southernland: Wie vor.
Mosel und Hunsrück: Schnee- und eisfrei. Im Hunsrück stellenweise Glatteis. Verkehr unbehindert.
Eifel: Schneedecke und Glatteis, taunus. Verkehr unbehindert. Nur in den Waldgebieten noch festgefahrene Schneedecke, Schneeglatteis und Verkehr durch Spurrinnen erschwert.

Selbst Adler sind zu dressieren

Der Lehrherr des Königs der Lüfte erzählt

In einem Berliner Varietè tritt zur Zeit Billu Jentkins auf, der einzige Mensch, der Dressurfunkeln mit Adlern vorführt.

Überall sind sie vertreten, diese kleinen schmalen Hefte „Billu Jentkins Bild-Beit-Bücher“. Oben links in der Ecke ist er abgebildet, der Held dieser abenteuerreichen Geschichten, die entweder „Geispenster am Mississippi“, oder „Gelbes Gesicht“, oder „Terror über Nottingham“ heißen. Doch nicht nur solche Hefte gibt es von Billu Jentkins, sondern auch diese Bücher mit farbigem Umschlag, wie „Pedro, der Bandit“, oder „Trommeln im Urwald“. Billu Jentkins in der Bahnhofsbuchhandlung, auf dem Bücherständer an der Universität, im kleinen Papiergeschäft an der Ecke, überall Billu Jentkins, überall dieser „König der Abenteuer“, dieser „Held der Prarie“, dieser „Teufelsreiter“ und „Meisterschütze“ — ja, gibt's denn nicht überhaupt, lebt er überhaupt oder ist er nur eine Phantastiegestalt, die in der Gedankenwelt eines Dichters geboren wurde?

Die Donnerbüsche knallen, aus dem Trommelrevolver frachen Schüsse, im Pulverdampf der Bühne steht er, eine blonde Sporttasche mit blauen Blauaugen: Billu Jentkins lebt, wir können uns jeden Abend in einem Berliner Groß-Varietè von seiner Griffling überzeugen! Er ist ein altgedienter Cowboy und auch ein fabelhafter Artist, der nicht nur mit dem Peitschenriemen den Revolver „abdrückt“, mit dem Lasso ein Tugend-Knoten macht und aufsteigende Ballons wie Tauben herunterholt, sondern als einziger Tierlehrer der Welt die großen Raubbögel, Adler und Eulen vorführt.

Für ihn gibt es kein Unmöglich

„Wie machen Sie das mit den Adlern und Eulen, Mister Billu?“ fragen wir, als wir ihm in seiner Garderobe gegenüberstehen. „Billu“, meint der Lehrherr des „Königs der Lüfte“, das ist eine lange Geschichte. Ihr Anfang liegt etwa 30 Jahre zurück. Damals in Amerika, als in der weiten Prarie die Adler hoch in den Wolken über mir ihre Kreise zogen, kam mir wohl der erste Gedanke, diese stolzen, unnahbaren Begleiter des Meisters in meine Gewalt zu bringen, abzurichten und vorzuführen. Man lachte mich aus, und Nachleute bestritten diese Möglichkeit. Dann aber gelang es mir, meinen ersten Adler einzufangen. Er war krank und etwas flügelstumm, und ich brachte ihm meine ganze Freundschaft und Liebe entgegen. Der stolze Raubbögel fühlte, daß ich es gut mit ihm meine, und erwiderte mein Wohlwollen mit Zutraulichkeit. Ich konnte ihm manches beibringen, worüber die Nachleute dann staunten. Die ersten Adler folgten dann im Laufe der Jahre über fünfzig und zahlreiche große Eulen und viele andere kleinere Raubbögel.“

„Es war kein leichtes Unterfangen“, fährt Billu Jentkins fort, „und es hat unglaublich viel Mühe und Geduld gekostet, sich mit Tieren abzugeben, die die schneidenden und unnahbaren der Erde sind. Und gefährlich ist es auch oft! Nicht, daß mich einer meiner Raubbögel absichtlich verletzen wollte, wir stehen gut zusammen, aber aus irgend einem unvorhergesehenen Zwischenfall kann schon etwas passieren. Sehen Sie sich mein rechtes Auge an: da hat mir ein Steinadler den Augapfel etwa dreieinhalb Millimeter auf- und das Augenlid

herausgerissen. Zunächst hielt man den Fall für hoffnungslos, aber dann wurde ich doch wieder geheilt. Die Nachleute von der Kalkerei haben mich früher ausgelacht, es sei unmöglich, einen Adler zu „zähmen“. Heute gehöre ich dem Deutschen Heldenorden an. Auch Professor Zbienne-mann, der im vergangenen Jahre verstorben war, Begründer der weltbekannten Vogelwarte Rottum, bezweifelte anfangs das Gelingen einer Adlerdressur und schrieb mir: „Von Ihrer Abrechnung der großen Raubbögel bin ich freudig überrascht, ich gratuliere Ihnen!“

Weltreise mit Spezialkäfigen

Während wir so plaudern, werden wir oft angehört. Zahlreiche Leute erscheinen und bitten den „König der Prarie“ um ein Heftchen, die in Stößen in der Garderobe herumliegen. Da bringen wir die Rede darauf. „Das schreiben Sie doch nicht alles selbst?“ — „Dazu habe ich gar keine Zeit. Acht Männer schreiben daran. Ich komme von Zeit zu Zeit mit ihnen zusammen und gebe ihnen die Tips. Die Grundlage jedes Romans ist immer ein eigenes Erlebnis. Das müssen Sie dann entsprechend ausschmücken. Meine Heftchen erscheinen jetzt nicht nur in Deutschland, sondern neuerdings auch in Italien.“

„Sie sagen, alle die geschilderten Erlebnisse sind Ihre eigenen?“

„Sind es auch!“ entgegnet Billu Jentkins, „da ist nichts aekumert, und sie stellen nur einen Bruchteil dessen dar, was ich drüben und in anderen Weltteilen erlebt habe. Mit fünfzehn Jahren ging ich nach Amerika als Schiffsjunge; war drüben Tellerwäscher. Dann trampelte ich nach dem „Goldenen Westen“, zu Verwandten nach Texas, die eine große Ranch hatten, auf der ich von der Pile auf anfangen habe. Von der Ranch ging ich zum Jirtus, als Kunstreiter und Kunstschütze, dann kam die Sache mit den Adlern, und da sah mich eines Tages ein Bekannter. Er brachte mich nach Europa, nach Deutschland, und so kam ich

wieder in die Heimat, machte den Krieg an allen Fronten mit, und heute, obgleich ich immer wieder oft im Ausland auf Tournee bin, habe ich meinen festen Wohnsitz in Berlin.“

Schon auf allen fünf Erdteilen hat Billu Jentkins seine einzigartigen Dressurvorführungen gezeigt, und überall hat man ihn und seine Adler, die auf Wort gehorchen, mit Beifall und Anerkennung überschüttet. Der ungarische Reichsverweser, Admiral von Horthy, war sogar so sehr begeistert, daß er ihm einen prächtigen Adler zum Geschenk machte. Wo immer der Raubbögel-Dompteur seine Künste vorführt, erschienen bei ihm sofort Wissenschaftler und Zoologen, um sich Ratichläge in der Behandlung von Raubbögel zu holen. Überall, wo er mit seinen eigens konstruierten Käfigen auftaucht, lenkt der ungewöhnliche Tierlehrer der Welt alle Aufmerksamkeit auf sich.

Auf einer Feuerpröge geboren

Wie aus Stockholm berichtet wird, wurde ein Kind auf einer Feuerpröge geboren, die in der Provinz Scania in Südschweden mit äußerster Kraft ihren Weg durch die in tiefem Schnee liegende Landschaft bahnte. Infolge der starken Schneefälle, die tagelange andauerten, konnte kein Krankenwagen oder Kraftwagen das Haus in der Gemeinde Torlösa erreichen, in dem eine Bauernfrau ihrer Entbindung entgegen sah. Schließlich brachte die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde ihre neue Dampfpröge aus dem Schuppen und lenkte sie in die Nähe des Bauernhofes, zu dem die Frau in der Zwischenzeit auf einem Schlitten gebracht worden war. Das Kind wurde geboren, während die Feuerpröge im Schneesturm unterwegs war, und der kräftigen Maschine gelang es, durchzukommen, während andere große Lastwagen bereits auf der Straße festlagen. Nach drei Stunden kamen Mutter und Kind im Krankenhaus von Lund an.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Fritz Sander

Elisabeth Sander geb. Halbach

Wuppertal-Elberfeld, den 13. Januar 1939
Ravensberger Straße 71

Kräftiger Stammhalter

In dankbarer Freude:

Hilde Glasner geb. Zampieri

Jos. Glasner

W.-Elberfeld 10. Jan. 1939 Sol.-Grätrath
z. Zt. St. Josephs-Hospital

Familien-Anzeigen

gehören in den

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag gegen 2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch unerwartet, im festen Glauben an ihren Erlöser, meine liebe, treue Frau, meine herzensgute Mutter, unsere gute Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Ernst Hellkötter
Gertrud geb. Kujas

im Alter von fast 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ernst Hellkötter
Ursula Hellkötter.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. Januar 1939.
Kruppstraße 61

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Januar, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der Hochstraße aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. r3866

Nachruf.

Am 9. d. M. verschied im Alter von 55 Jahren nach schwerem Leiden unser aktives Mitglied und Ehrenmitglied

Herr Paul Krieger

Der Entschlafene hat 28 Jahre mit vorbildlichem Pflichtgefühl und uneingeschränkter Einsatzbereitschaft in unseren Reihen gestanden.

Durch sein aufrichtiges und liebenswürdiges Wesen erfreute er sich stets einer hohen Wertschätzung. Wir werden den lieben Verstorbenen nie vergessen und ihm ein dauerndes Gedenken bewahren.

Wuppertaler Liederkrans

Walter Jagenburg, Vereinsführer.

Die Einäscherung findet Donnerstag nachm. 16 Uhr in Hagen statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Heinrich Reith

Stadtsekretär i. R.

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Tilly Reith geb. Wetter
Hildegard-Martha Bruhn geb. Reith
Tilly Reith
Gerda Müttmann geb. Reith
Heinz Klaus Reith
Heine Bruhn
Heinz Müttmann
Heinz Mumke als Bräutigam und Anverwandte.

W.-Elberfeld, Lübeck, Kollow, Kassel,
Charlottenstraße 87 den 10. Januar 1939.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Januar, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Breiten aus statt.

Am 7. Januar 1939 wurde unsere geliebte älteste Schwester

Anna Sophie Maruhn

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 78ten Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Clara Maruhn
Rudolf Maruhn
Anna Maruhn geb. Dürst
Ernst Maruhn
Theodora Maruhn geb. Deichsel
Karl Maruhn
Lotte Maruhn geb. Schmitz.

Wuppertal-Barmen, Nürnberg, Naumburg (Saale),
Tabarz (Thür. Wald), den 11. Januar 1939.

Die Beerdigung fand in aller Stille am 10. Januar 1939 statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.



Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

In seinem unerforschlichen Ratschluß nahm Gott der Allmächtige heute mittag 13.40 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Adolf Schaefer

Therese geb. Reher

in sein himmlisches Reich.

Sie starb nach kurzer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, wohlverstanden mit den Sakramenten unserer heiligen Kirche, im Alter von 34 Jahren. Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihrigen.

In tiefer Trauer:

Adolf Schaefer
Familie Theodor Reher
Familie Otto Schaefer
und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld, den 10. Januar 1939.
Varresbeckerstraße 124

Die feierlichen Exequien werden Freitag, den 13. Januar, morgens 7.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Joseph gehalten.
Die Beerdigung ist am gleichen Tage, 14.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes Uellendahl aus.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, der Kriegerkameradschaft ehem. 8. Husaren, W.-Barmen, der Direktion, den Angestellten sowie der Werkkapelle der Schwebebahn-Gesellschaft, insbesondere Herrn Pastor Weinheimer unseren innigsten Dank.

Frau August Teschemacher
Hans Teschemacher.

Wuppertal, im Januar 1939.

Familien-Anzeigen

werden im

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Wuppertals Familienzeitung, zum ermäßigten Preise von 7 Pfennig je Millimeter einpaltig berechnet.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser heißgeliebter Sohn

Manfred

im Alter von 5 Monaten.

In tiefem Schmerz:

Familie
Hans Hübinger.

W.-Barmen, 10. Januar 1939.
Hünfeldstr. 84b

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. Januar 1939, mittags 13½ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Friedhofstraße aus statt.

Schlaflosigkeit
zermüdet

Schwächt die Arbeitskraft und Lebensfreude. Dient sie sich nicht länger! Nehmen Sie Solarium, das wirksamste Schlafmittel.
In Apotheken, Packg. 15 Tabl. 4.1.20

Unzugut!

an Private!

Pfeffer u. Salz,

grauschmeckend und

blau. Meter

8.00, 10.00, 13.00.

Schön. hell. Ware.

Erg. 205/83

Wasser! kostenlos

a306

ist die Klein-

Anzeige im

General-An-

zeiger der Stadt

Wuppertal das

wirksamste

Mittel, das Ge-

suchte zu finden.

Kostümfest mit Angelika

Von Hans Horst Brachvogel

Als ich Gerd und Marga besuchte — ich tue es immer, wenn ich das Bedürfnis nach ein wenig Familienleben habe — fand ich daselbst eine ganz junge, sehr lebendige und fürchterlich unruhige Dame vor: Angelika.

Sie war gerade damit beschäftigt, vor einem großen Spiegel ihrem Hut den richtigen Sitz zu geben, prüfte gleichzeitig das Rot der Lippen, das Schwarz der Brauen, die Wirksamkeit einer ungezogenen Lade und sagte außerdem zu Gerd: „Also wirklich nicht? Wie traurig! Soll ich allein zum Kostümfest? Nein! Wie schrecklich! Ganz allein.“

„Leider“, sagte Gerd. „Leider können wir erst um zwölf kommen.“

„Ja“, bestätigte Marga. „Wir müssen doch zu seinem Chef zum Abendessen.“

„Kostümfest?“ mischte ich mich ein. „Ich wollte auch gerade fragen, ob wir zusammen gehen.“

Angelika ließ Lippen, Locken, Brauen, Hut, wandte sich mir zu, lächelte, sagte: „So? Wie schön! Gehen wir beide zusammen, geht? Wie heißen Sie? Treut mich! Sie holen mich ab? Neun Uhr. Cicerostraße. Blumen überflüssig. Durchbar nett von Ihnen. Wiedersehen!“

Die Tür fiel ins Schloß.

Schweigen.

„Du Armer“, sagte Gerd.

„Du Harmloser“, meinte Marga.

„Ich verstehe nicht“, murmelte ich.

„Kostümfest mit Angelika“, erklärte Gerd düster.

„Das bedeutet, daß du ihr Sklave sein wirst, der ihr überall nachlaufen muß, der alles zu bezahlen hat, dem keine Minute bleibt, die er nicht von ihr beschäftigt wird: Von einem Saal zum anderen, tausend neuen Menschen vorzustellen, unterbrochen tanzen, Lese laufen, alle und unzählige Fragen möglichst mit ja beantworten, die größten Gedankenbrünne mitmachen — kurz: fürchterlich viel Unkosten, gräßliche Herumzerrerei und — nicht das geringste Vergnügen.“

Drei Tage später holte ich Angelika ab. Neun Uhr. Cicerostraße. Fahrstuhl. Keine Blumen.

Sie sah sehr nett aus. Ich sagte es.

„Gott“, rief sie, „sind Sie naiv! — Wartet unten eine Droschke?“

„Nein — ich gehe immer zu Fuß.“

„Wie? Zu Fuß? In diesem Kostüm?“

„Wundervoll!“ sagte ich träumend. „Blumen- mädchen aus Valencia — schmachtende Gitarren — Mondnacht — Sommer — Blumen im Haar —“

„Was?“ fragte sie misstrauisch. „Traufen liegt Schnee, wie so Mondnacht und Blumen? Und nun holen Sie ein Taxi.“

„Wo hole ich es?“

„An der nächsten Straßenecke, oder wenn eins vorbeifährt.“

„Wie erkenne ich, daß es ein Taxi und kein Privatwagen ist?“

Angelika war sprachlos. Sie befahl mir zu folgen, zeigte mir, wie man eine Droschke findet und fuhr mit mir zum Kostümfest. Wir stiegen aus. Viel Licht, viele Menschen, viele Wagen. Angelika ging vor. Ich folgte. Der Schofför schrie hinter uns her.

„Hören Sie doch“, sagte ich. „Der Schofför will etwas.“

Sie blickte sich um. Der Schofför war aus seinem Wagen geklettert, hinter dem sich eine Menge anderer Autos gestaut hatte und ein gewaltiges Spektakel machte.

„Zahlen!“ schrie der Schofför erregt.

„Aber — der Herr —“ stammelte Angelika und wies auf mich.

Ich subidierte die Menschen am Eingang.

Der Schofför bekam einen Wutanfall. Angelika gab ihm sein Geld.

„Was wollte der Mann von Ihnen?“ fragte ich interessiert. „Ich fahre nie Droschke. Sind die Schofföre immer so wild?“

Angelika antwortete nichts. Sie ging voran.

Wir standen dann zwischen vielen bunten Menschen: Dominos, Pierrots, Mexikaner, Napden... „Sehen Sie doch“, rief ich. „Welch ein farbenprächtiges Bild.“

„Man könnte denken, Sie sind das erstmal auf einem Kostümfest“, antwortete Angelika böse.

„Das erstmal“, bestätigte ich. „Es übertrifft meine Erwartungen.“

„Wollen Sie nicht meine Garderobe abgeben?“ fragte sie.

„Es ist jetzt so voll an der Garderobe“, antwortete ich. „Vielleicht gehen Sie. Ihnen als Dame macht man eher Platz als mir.“

Sie wurde rot und bahnte sich schweigend einen Weg. Wir gaben unsere Sachen ab und gingen schweigend in den Saal.

„Haben Sie einen Tisch bestellt?“

„Wie wundervoll Sie aussehen!“ rief ich. „Und das prächtige Bild und die Musik!“

Sie lächelte gequält. „Wo sitzen wir?“ fragte sie.

„Ich weiß nicht“, antwortete ich. „Aber wollen wir nicht tanzen?“

Wir tanzten. Ununterbrochen. Es war sehr schön. Bis Angelika müde wurde und mich an eine Bar zog. Ein Mixer drückte mir eine Karte in die Hand. Ich drehte sie hin und her und reichte sie Angelika.

„Ich möchte nichts“, sagte ich. „Ich kenne das alles nicht. Und ich trinke nur, was ich kenne.“

„Aber etwas müssen Sie trinken“, meinte Angelika. „Zweimal Manhattan, bitte. Versuchen Sie's mal.“

„Es ist auch so teuer“, wandte ich ein. „Aber wenn Sie mich einladen, Angelika — Sie sind entzückend.“

„Zagen Sie“, meinte sie dann, „wie leben Sie eigentlich sonst, wenn Sie so weltfremd sind?“

„Ach“, sagte ich betrübt. „Das Leben ist schwer. Ich habe es nicht leicht. Ich bin ganz allein. Kein Mensch hilft mir. Sie sind der erste Mensch, der wirklich nett zu mir ist.“

Angelika lächelte gerührt. Angelika zahlte.

Angelika tanzte mit mir, zog mich durch drei Haupträume, sechs Nebenräume, acht Bars, ließ mich dreizehn verschiedene Cocktails kosten, beantwortete alle meine Fragen, kaufte mir ein Tom-bolalos.

„Ich bin müde“, sagte ich dann.

Angelika suchte einen Platz, bestellte Wein, füllte die Gläser und stieß mit mir an.

„Ich vertragen nicht viel“, sagte ich vorsichtig.

„Werden Sie mich nach Hause bringen, falls ich zuviel trinke?“

„Ich werde Sie nach Hause bringen, Sie sind. Trinken Sie ruhig.“

Es wurde sehr vergnügt. Und auch sehr spät.

Dann kamen Gerd und Marga. Ich hatte gerade bei der Tombola eine Bonbonniere gewonnen.

Angelika verhinderte, daß sie geöffnet wurde. „Zu Hause, Kindchen, hast du mehr davon“, sagte sie.

„Und jetzt muß Baby nach Hause, sonst schläft es nicht aus.“

Gerd und Marga haben uns verwundert an.

„Er ist nämlich so rührend unbeholfen“, erklärte Angelika, nahm meine Bonbonniere, rief den Ober, zahlte, führte mich zur Garderobe, ließ ein Taxi vorfahren, brachte mich unter, wickelte mich in eine Decke, damit du dich nicht erkältest, Kindchen, steckte mir die Schachtel unter den Arm, fragte Gerd, wo ich wohne und welche Telefonnummer ich habe, man müsse sich doch morgen nach meinem Zustand erkundigen, er hat doch keinen Menschen hier“, nannte dem Schofför meine Adresse und setzte sich zu mir.

Draußen standen Gerd und Marga. Mit offenem Mund, regungslos, kein Wort, kein Gruß, kein Winken. Ihr Gesichtsausdruck war erschütternd.

Eine neue Luftbremse für Flugzeuge

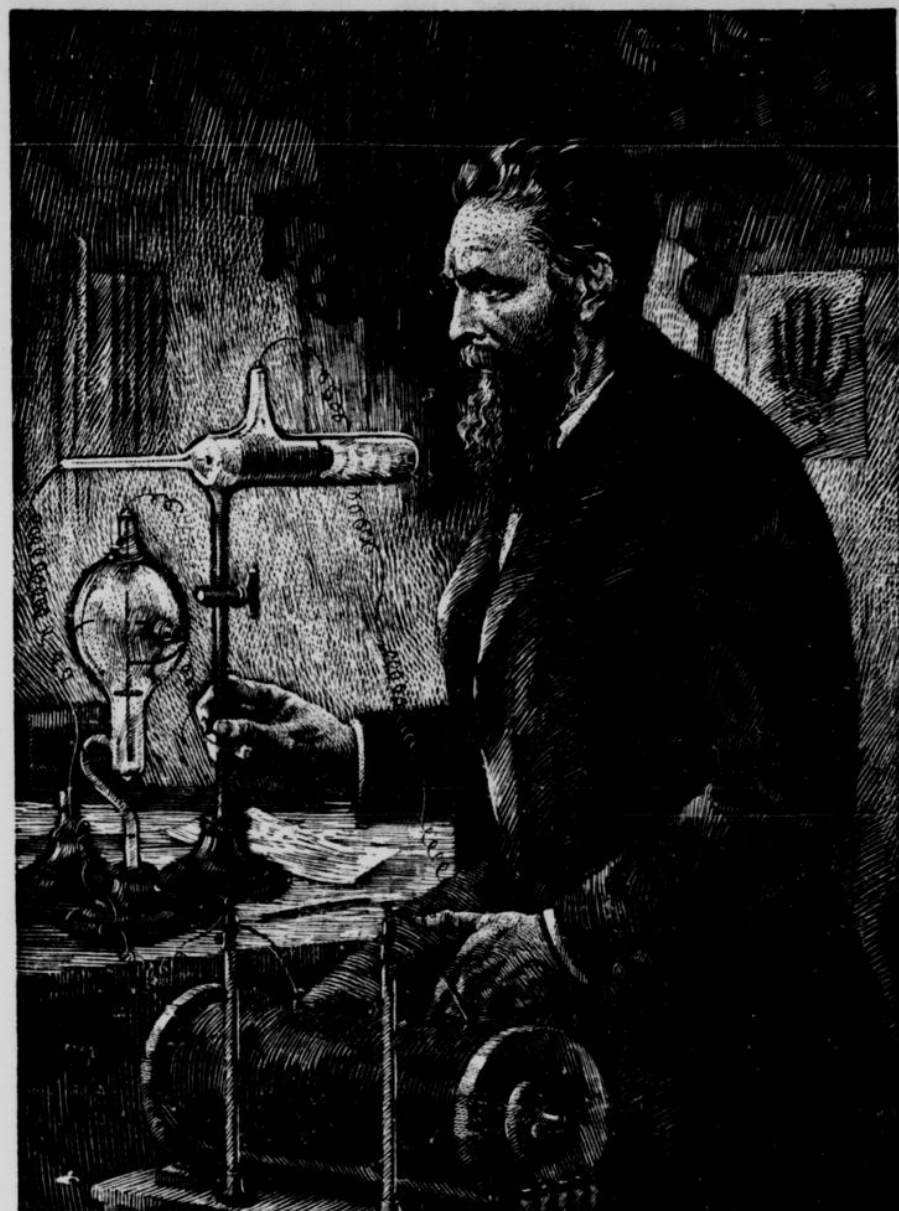
Bisher werden in der Hauptsache zur Herabsetzung der Landgeschwindigkeit der Schnellflugzeuge bewegliche Klügelteile, sogenannte Klappen, verwendet, die zum Hauptflügel verschliffen werden, so den Auftrieb vergrößern und zugleich den Widerstand verstärken. Einen völlig neuen Weg geht, wie in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet wird, G. M. Vallerio in Mailand. Er läßt an der Seite des Rumpfes je eine Klappe herausstreifen, die sich tütenförmig gegen den Wind stellt und eine starke Bremsung bewirkt. Der Angriffspunkt der Bremskraft über dem Flugzeugschwerpunkt ist gleichmäßig verteilt und beeinträchtigt daher nicht die Manövrierfähigkeit. Versuche an einem Breda-15-Kabinen-Reisehochdecker ergaben bei 600 Kilogramm Fluggewicht bei einer Landgeschwindigkeit von 75 Kilometer Stundengeschwindigkeit zwölf Meter Auslauf.

Nach 22 Jahren aus dem Gefängnis entlassen



Der während des Krieges verurteilte Tom Mooney, dem zur Last gelegt wurde, daß er am Mobilmachungstag Amerikas in San Francisco ein Bombenattentat verübt habe, wurde jetzt nach 22 Jahren Gefängnis auf Grund einer Begnadigung durch den Gouverneur freigelassen. Mooney hatte unentwegt seine Unschuld beteuert. Unser Bild zeigt Mooney nach der Freilassung. Rechts seine Frau, links der Bruder und die Schwester Mooneys.

Associated-Press M.



WILHELM CONRAD RÖNTGEN

Es war gegen Ende Oktober des Jahres 1895, als sich der Direktor des Physikalischen Instituts an der Universität Würzburg, Prof. W. C. Röntgen, entschloß, geheimnisvollen elektrischen Entladungsercheinungen im luftverdünnten Raum nachzugehen. Er fand eine neue Art von Strahlen, die an Durchdringungsfähigkeit allen bisher bekannten überlegen war. Sie ermöglichten, ohne operativen Eingriff das Innere des menschlichen Körpers sichtbar zu machen.

Die Röntgenstrahlen waren eine Entdeckung, die in der Hand des Arztes zu einem unschätzbaren Segen für die Menschheit wurde. Ihr Wert für die Feststellung und Heilung von Krankheiten beweist erneut, daß der Fortschritt naturwissenschaftlicher Erkenntnisse sich nicht auf Fachkreise beschränkt, sondern auf das große ideale Aufgabengebiet der Gesunderhaltung des Menschen übergreift.

Der Arzt ist der Hüter aller dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse im Dienste des gesunden und kranken Menschen. Die verfeinerten Hilfsmittel zur Feststellung von Krankheiten und die Kenntnis der krankmachenden Ursachen ermöglichen es ihm heute, Leiden besonders frühzeitig zu erkennen. Sofern man ihn nur rechtzeitig genug zu Rate zieht, kann er ernstliche Schäden verhüten. Der hohe Stand der Heilkunde und bewährte vertrauenswürdige Arzneimittel legen den Arzt in den Stand, heute selbst da Hilfe zu bringen, wo früher ärztliches Können verlagte.



Die verkaufte Schwester

Roman von
Johannes Jealov

(11. Fortsetzung)

„Brauchen Sie diese Menschen denn?“
„Wir lassen sie, weil wir konservativ sind. Glauben Sie mir: ein Land, in dem es Eunuchen gibt, ist nichts für die Völkchen. Sie bemühen sich umsonst, Riza Sultan.“

„Und warum sollte ich mir für die Völkchen Mühe geben?“

„Wollen Sie leugnen, daß Sie im Geheimdienst für Moskau stehen?“

„Das leugne ich ganz entschieden!“

„Sie leugnen vergebens. Ich weiß es. Wenn Oberst Preston auch nicht einmal Ihre Unterredung im Nordexpress mit Mister Phelps bekannt ist.“

„Ich weiß gar nichts mehr“, sagt Nina und sinkt auf einem dunkelroten Teppich zu einem Knäuel zusammen.

„Aber ich weiß alles!“, sagt Wacheb Khan und erhebt sich. „Warum sind Sie hier, Nina Sultan?“

„Sagen Sie es, ich weiß es nicht.“

„Ich will es Ihnen sagen! Ihre Hochzeitsnacht verbrachten Sie nicht mit Sidon Preston, sondern mit Mister Phelps war bei Ihnen und warb Sie für Moskau.“

„Nein!“

„Doch! Ihre Mutter ist in Rußland. Um Ihrer Mutter willen taten Sie es. Sie erhielten Befehle und führten sie aus.“

„Nein, nein!“

„Doch! Aber Austin Conning kam Ihnen auf die Spur. An Ihrem letzten Tag in Palmerfort drohte er Ihnen. Sie zu verraten. Sie hatten einen Befehl und führten ihn aus. Das Ergebnis meiner Unterredung mit Oberst Preston sollten Sie meiden. Und als Lieutenant Conning Sie im Mantel und mit der Mütze des Majors Edmen entlarvte, da stachen Sie ihn nieder oder ließen ihn niederstehen, was dasselbe ist.“

„Nein... es ist nicht wahr...“, wimmert Nina.

„Gut, Sie leugnen. Das ist Ihr Recht. Immer härter wird Wacheb Khan. „Aber jetzt sind Sie in Karabat. Es ist Ihre letzte Zuflucht. Bedenken Sie es wohl, Nina Sultan! Bedenken Sie es immer. Sie sind keine englische Lady mehr. Kein Oberst Preston schützt Sie. Und wenn Ghilul Aga, der Eunuch, Sie nach sehen will, haben Sie sich nicht zu schämen. Und wenn er in Ihren Mund sehen will, haben Sie ihm zu gehorchen. Sie sind eine Sklavin des Hauses Tschakir, und wenn Ghilul Aga es will, wird er Ihnen das Hauszeichen meiner Familie einbrennen lassen...“

„Nein!“

Wacheb's Härte verliert sich.
„Vielleicht wird er es nicht tun. Vielleicht werde ich ihm sagen, es nicht zu tun.“

Nina richtet sich auf.

Auge in Auge steht sie Wacheb Khan gegenüber.

„Sagen Sie, was Sie mit mir tun wollen. Sagen Sie, der Sie im Hause meiner Mutter waren, was Sie mit mir, ihrer Tochter, vorhaben?“

Eine lange Zeit kämpfen die Augen miteinander.

„Nichts, was Sie nicht selbst verlangen, will ich von Ihnen“, sagt Wacheb dann fester. „Sie sind als Erzieherin meines Neffen, Riza Khan, zu mir gekommen. Das haben Sie gewollt. Das müssen Sie wollen.“

„Gut“, sagt Nina, „das will ich. Schicken Sie mir Riza Khan.“

XI.

Trotz allen Sparmassnahmen des Emirs hat der fürstliche Harem von Karabat immer noch eine Bedeutung von über vierzig Eunuchen und Frauen.

Für eine einzige Zinsaffin!

Und diese einzige Zinsaffin ist nicht einmal seiner Hebel richtige Frau und, so weit die achtzig Augen und Ohren es erspähen können, auch nicht die Genossin seines Lagers.

Neht aber...

Achtzig Augen und Ohren sind weit und angestrichelt geöffnet, achtzig Pantoffeln und Schuhe schlürfen, vierzig Mäuler flüstern leise und aufgeregt.

Die Hanum, die eigentlich, wie Ghilul Aga sagt, noch gar keine Hanum sei, ist ins Gemach, ist in den Garten gegangen.

Nach am Verhängung hängt er, zum Teil noch, wie einst die hängenden Gärten der Semiramis, auf unterbäumtem Mauerwerk der Feste von

Karabat. Einen Springbrunnen hat der Frauengarten, und in dem können darum Goldfische schwimmen, weil darunter der große Küchenherd liegt, so daß niemals das Wasser gefrieren kann.

Natürlich fehlt es nicht an Beeten und Steinbrunnen und Terrassen. Mohammedanische Gärten sind Architektur. Von den Arabern erbten ihre spanischen Enkel die Kunst, und wie ein spanischer Garten hängt der Haremgarten von Karabat hoch über dem Tal und über dem reichenden, grünlich-schäumenden Gebirgsflusse.

Einen Pavillon der Chasse, der Jüngst-begünstigten, hat er, und an Postetten und Lauben für nachgeordnete Liebhaberinnen fehlt es ebenfalls nicht. Denn ein fürstlicher Harem hat eine strenge Rangordnung, und die Liebe hat sich nach dem zu richten, was sich ziemt.

Der Gebieter kann eine Chassefekt erheben, doch abgeben, nein, abgeben kann er sie nicht, ohne seiner fürstlichen Würde zu vergebem.

So mit allem und für alles versehen ist daher der Haremgarten.

Den beengten Verhältnissen in einer starken Bergseite entspricht es, daß kein Baum kaum den eines mäßigen Küchengartens übersteigt. Aber die Hauptsache ist der Blick, den man von ihm genießt.

Vergrünten wölft sich über Berggründen. Und was auf ihnen wie Rosenkuppen auf einem Weihnachtsstollen erscheint, sind beschneite Wälder von mehreren Tausendmäßen Ausdehnung: Giehe, dann Tanne und schließlich Zwerge und eine Kiefer von greisenhafter Anzucht. Nicht über die Höhe eines Kindes erhebt sich diese Kiefer. Aber breit und zahl verstreut über sie seitlich die Äste, mögen die Purifikanten über sie dahinbrausen, und mag unter ihnen das glasharte Eis knirschen. Sie rühren sich nicht. Sie bleiben wie dieses Volk jenseits der Pässe. Sie sind farg und hochmütig, weil sie liegen und sich behaupten, wo Sieg und Behauptung so unendlich schwer sind.

Und über allem der Schamildaba!

Gerade so und nicht anders hat Nina während der ganzen Reise das Horn des Großherzogs gesehen. Wie weit muß er fort liegen, und wie hoch muß er sein! Metallisch rot und unten tiefblau schimmert der König, wenn er den ersten Auf der Sonne empfängt, und abends legt er seine Juwelen an.

Neht aber liegt er wie geschmolzenes Silber in der Sonne.

Denn es ist Mittag, und die Vierzig des Harems murmeln.

Neht nämlich geht Nina in den Garten.

Aber sie sucht nicht Schutz unter Postetten oder Lauben und nicht einmal — obwohl es vermessenen wäre! — im Pavillon der Chassefekt.

Nina, die fremde Barbarin, legt sich vielmehr ins Gras und mitten in die Sonne.

Und sie hätte doch wissen müssen, daß die Sonne die Haut verdirbt!

Wie jede Bergfrau, die morgens ihre Hegen oder ihre kleinen Kühe austreibt und sie abends melkt, gebräutet sie sich. Wie ein Weib des Volkes und der Berge. Ohne jede Abnung von den Wohlgeboten einer Hanum oder gar von fürstlichem Anstand.

Und jetzt zieht sie ihre Gaiabieh, die in Wahrheit ihr Bademantel ist, aus und legt sich in einem unanständig engen schwarzen Kleid nackter als nackt in die Sonne.

In die Sonne!

Nina aber fühlt durch Haut und Tricot wohl die Wärme in sich eindringen.

Sie liegt auf dem Rücken und hat die Beine aufgestreckt und übereinandergeschlagen.

Es sei schamlos! sagt Ghilul Aga. Und daß Seine Gnaden, Riza Khan, der erlauchte Prinz und Thronfolger, sich gerade jetzt im Garten aufhalten müsse, sei ein Unglück! Und wenn nicht allerhöchste Befehle entgegenständen —

Doch leider stehen allerhöchste Befehle jeder Aktion Ghilul Agas entgegen.

Man kann Riza Khan nicht aus dem Garten entfernen.

Aber wenigstens ist das Kleid nach Ghilul's Geschmack geblieben.

Riza Khan trägt lange Pumphosen, einen roten Schopro und darüber einen grobkörnigen Turban, der fast so groß ist, wie der kleine sechsjährige Junge selbst.

Trogenbo spielt Riza Khan, und Nina liegt im Gras.

Riza Khan ist nicht gewohnt, daß sich jemand im Garten aufhält, wenn er spielt, und sich keineswegs um ihn kümmert.

Der kleine Mann kann dabei sehr ungnädig werden, wenn man ihn stört. Doch jetzt, da nicht die geringste Störung ihm droht, ist er empört.

Man beachtet ihn nicht!

Die fremde Frau dreht sich einmal nach ihm um!

Dabei müsse sie sehr arm sein, denkt Riza Khan, sonst würde sie sich was anziehen.

Immer näher vürstet er sich an sie heran, und schließlich bleibt er vor ihr stehen.

„Wer bist du?“ fragt er und legt die Hände auf den Rücken.

Er fragt es auf persisch und fragt es auf Pushtu und Urdu. Zuletzt spricht er französisch. Viel kann er allerdings noch nicht, aber auf das Wenigste ist er sehr stolz.

„Sag erst einmal, wer du bist, Kleiner“, antwortet Nina.

„Ich?“ empört sich Riza Khan. „Alle wissen es!“

„Alle? Wer ist alle?“

„Du bist dumm“, erklärt Riza Khan. „Du weißt nicht, wer alle sind?“

„Alle sind überall etwas anderes, und ich bin hier fremd.“

„Alle sind alle!“ verkündete Riza Khan. „Alle Leute in Karabat, alle Abrefi, und das sind alle Leute in Karabat.“

„Gut“, nicht Nina. „Das läßt sich hören. Und was wissen alle Abrefi von dir?“

„Daß ich Riza Khan bin, Frau! Und Ghilul sagt —“

„Was Ghilul sagt, ist doch wohl nicht so wichtig“, meint Nina. „Sag lieber, was du selbst von dir weißt.“

„Ich bin der Thronfolger“, sagt Riza Khan, „und alle müssen mir gehorchen!“

„Auch Wacheb Khan?“ fragt Nina etwas hinterhältig.

Der Anabe wird unsicher.

„Nein, Wacheb Khan nicht“, sagt er dann, „aber Ghilul meint —“

„Laß doch Ghilul beiseite“, wehrte ihm Nina. „Wenn du so großmächtig bist, wie du sagst, wirst du dich doch nicht hinter Ghilul verstecken? Aber in Wirklichkeit bist du wohl gar nicht so stark? In Wirklichkeit bist du wohl recht schwach, Riza Khan?“

„Ich bin nicht schwach! Ich bin stark!“

Darüber kann Nina nur den Kopf schütteln.

„Und dann hast du dich eingemummelt wie eine alte Frau? Du bist doch gar keine alte Frau? Oder doch?“

„Ich bin ein Mann“, sagt Riza Khan. „Ich bin der Thronfolger!“

„Ich weiß nicht“, meint Nina zweifelnd, „wenn die Abrefi dich so sehen könnten, würden sie dir das nicht glauben. Die Abrefi sind tapferer Männer der Berge, und auf ihren steilen Feldern arbeiten sie nackt bis zum Gürtel. Und wenn sie gar erst Mohausoschen, Steinböde, Bären und Leoparden jagen — was meinst du wohl, würden ihnen deine himmelblauen seidnen Hosen nützen?“

Rein, du bist kein Mann, Riza Khan, du bist ein Mädchen. Ein kleines Mädchen, das bist du!“

In Riza Khan arbeitet es bestia.

„Ich bin kein Mädchen. Das läßt du! Aber du bist ein!“

„Doch darum hab ich noch lange keine Hosen an, und ich fürchte mich nicht vor der Sonne. Die Sonne macht stark, Riza Khan!“

„Ich kann alles, was du kannst“, sagt Riza Khan. „Und wenn die Bären kommen, mach ich sie tot. Alle!“

„So? Du kannst alles, was ich kann?“ fragt Nina und nimmt den jungen Herrn sofort beim Wort.

Sie erhebt sich. Langsam gleiten ihre Hüfte unter ihrem Leib weg, und jetzt liegen die Beine flach auf dem Rasen, und Nina lacht Riza an.

„Nun mach es nach, wenn du alles kannst.“ Riza findet die Geschichte überaus lustig und freut sich im Voraus.

In früh!

Denn jetzt tun ihm die Beine weh. Neht drohen sie, ihm abzubrechen. Und nun fällt er vornüber.

„Du bist eine Dore!“ schreit Riza wütend. „Ghilul hat es auch gesagt!“

„Trau Ghilul lieber, ob er dies kann“, lacht Nina und wippt herrlich auf ihren waagerechten Beinen.

Nina wundert sich und bewundert dann.

Rein! sagt er schließlich, das könne Ghilul keinesfalls!

Es sei ganz leicht, meint Nina, und man müsse nur üben!

Nina runzelt die Stirn und denkt nach.

„Zeig es mir!“ fordert er dann.

„Trogigen kleinen Jungen zeigt man nichts“, erklärt Nina. „Solche Jungen wissen ja alles selbst viel besser!“

Nina kämpft schwer mit sich.

„Ich will kein trogiger Junge mehr sein“, sagt er dann.

„Auch kein Thronfolger?“

„Nein.“

„Auch kein Bärenjäger?“

„Nein. Ich will können, was du kannst, Dore. Ghilul kann das alles nicht. Ich glaube, er ist viel zu alt.“

„Du solltest dich nicht über ihn lustig machen!“ sagt Nina streng.

„Ich nein, durchaus nicht“, lenkt Nina ein. „Aber können kann er das nicht.“

„Gut“, sagt Nina. „Aber wenn du das lernen willst, mußt du alles tun, was ich dir sage. Willst du das?“

„Ja, Dore!“

„Ich werde aber nicht Thronfolger und Erlaucht und Euer Gnaden zu dir sagen, Riza, und wenn du nicht gut tust, dann seht es was!“

Nina macht eine Gebärde, die seine Erlaucht mit dem besten Willen nicht mißverstehen kann.

„Willst du es dir nicht lieber doch noch überlegen, Riza?“

Nina sieht sie mißtrauisch an und zögert.

„Bist du sehr böse, Dore?“

„Sehr“, behauptet Nina mit Nachdruck. „Wenn du böse bist, bin ich noch viel, viel böser!“

„Im“, macht Nina und schaukelt.

Aber dann schlägt Nina mit solcher Leichtigkeit einen frohlichen Purzelbaum, das er lachen muß.

„Aber immer bist du doch nicht böse?“ fragt er dann.

„Nein, immer bin ich nicht böse“, sagt sie.

„Gut“, meint er, „dann will ich versuchen, nicht böse zu sein. Wenn ich es aber doch mal bin, dann —“

„Dann —“

„Dann mußt du eben auch böse sein“, seufzt Riza Khan. „Wirst du mir sehr weh tun?“

„So viel wie nötig ist, Bächen“, wirft Nina hin. „Aber nun zieh deine lächerlichen Hosen aus!“

„Wie heißt du eigentlich?“ fragt Riza, indem er dem Befehl nachkommt. „Dore heißt du doch nicht?“

„Nein, Dore heiße ich nicht“, erklärt Nina. „Ich heiße, wie du mich nennst.“

„Wie ich dich nenne?“

„Ja. Aber nun leg deinen Turban ab. Wenn man turnen will, muß man nackt sein.“

„Dann nenn ich dich Bächum!“ lacht Riza. „Du bist Bächum, Dore!“

„Sehr schön!“ freut sich Nina. „Und nun fangen wir mal mit Rumpfschreien an.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Warrer der „Titanic“

In St. Aust in Cornwall starb dieser Tage der Reverend Charles Richard Wallace Cook, einer der letzten Überlebenden der „Titanic“-Katastrophe. Er trat seinerzeit als junger Schiffskapitän auf der „Titanic“ die Reise nach Amerika an, die am 15. April 1912 ein so verhängnisvolles Ende nehmen sollte. 1571 Menschen versanken in den Fluten, als der Ozeanries mit einem Eisberg zusammenstieß. Pastor Cook aber wurde gerettet, obgleich er bis zum letzten Augenblick seine seelsorgerischen Dienste verrichtete. In seine englische Heimat zurückgekehrt, konnte er seinen Beruf nicht ausüben. Das furchtbare Erlebnis hatte den damals 24-jährigen seelsüchtig so stark mitgenommen. Ein unheilbarer Verfolgungswahn besaß ihn, und er hatte seit 26 Jahren sein Haus, in dem er, von einem Diener betreut, lebte, nie mehr verlassen. Kein menschliches Wesen durfte dieses Haus betreten, um den Gesundheitszustand des Geistlichen, der von der Schiffabriegelung eine Rente bezog, nicht zu verschlimmern. Bis in seine letzten Lebensjahre hinein pflegte Cook häufig nachts aufzustehen und stundenlang mit dem Ruf: „Retter! Retter!“ durch die Zimmer zu laufen, bis er erschöpft vor Boden sank. Nun erlöste ihn ein Herzschlag von seinem traurigen Dasein.

Betrügereien eines „Toten“

In Belgrad wurde der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestrafte Zuhemir Urošević festgenommen, der auf originelle Weise versucht hatte, sich einer drohenden Strafe zu entziehen. Der Mann fälschte einen auf seinen Namen lautenden Totenschein und sandte ihn dem Gericht ein, bei dem gerade wieder ein Verfahren gegen ihn anhängig war. Auf Grund des Totenscheins wurde das Verfahren eingestellt. Der „Tote“ Urošević hätte vielleicht sein betrügerisches Treiben noch lange fortsetzen können, wenn nicht seine verlassene Geliebte aus Nach dem Betrug mit dem Totenschein aufgedeckt hätte.

Tragödie der Murmeltiere

Vor acht Jahren wurden, so wird aus Reichenthal berichtet, am Hochtaunus zehn Murmeltiere aus dem Zielernen Meer ausgefesselt, die sich im Laufe der Jahre gütig entwickelten und bis auf 40 Stück vermehrten. Im letzten Winter aber sind sämtliche Tiere bis auf zwei, die veriprenget wurden, zugrunde gegangen. Die Murmeltiere, die sich auf der sogenannten Bartlmahd aufhielten, verließen im März d. J. ihre Baue, da der Winter beendet schien. Als dann der strenge Nachwinter einsetzte, fielen die Tiere an Nahrungsmittelmangel zugrunde gegangen. Die Existenz der beiden damals veriprengeten Tiere ist jetzt gleichfalls gefährdet.

Herdseger besser denn je

Nur aus der großen Maggi-Flasche
MAGGI'S WÜRZE nachfüllen lassen



„MAGGI“ ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

NS.-Jahr der Gesundheitspflege

Valdur von Schirach und Dr. Ley über die Gesunderhaltung unseres Volkes

München, 10. Januar. (Draht.) Auf der Reichstagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung in München sprach am Dienstagmorgen Reichsjugendführer Valdur von Schirach. Er ging zunächst auf die Arbeit der Hitler-Jugend im vergangenen Jahre der Verhängung ein und stellte fest, daß eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit der Jugendorganisationen der einzelnen Staaten nur dann möglich sei, wenn diese national gefügt seien und ihre Selbstständigkeit gegenüber internationalen Einflüssen aufrechterhielten. Sodann wandte er sich an die Sozialabteilungsleiter und Gaujugendwälder mit der Mahnung, in ihrer Arbeit, die so verwandt sei mit der Aufgabe des Gesundheitsamtes und der Ärzte, die neue Aktion der NS. im Jahr der Gesundheitspflege zu unterstützen. Valdur von Schirach gedachte des Führers, der auch hier wie in allen Fragen des Lebens der Jugend schützendes Vorbild sei. Wenn man das Ergebnis des Winterhilfswerts 1936/37 mit 422,8 Millionen Reichsmark mit den Ausgaben für Nikotin im gleichen Jahre in Höhe von 2400 Millionen Reichsmark vergleiche, so sei das kein befriedigendes Ergebnis, vor allem deshalb nicht, weil das deutsche Volk diese Ausgaben größtenteils in Devisen vornahme. Der Reichsjugendführer erklärte sodann, daß die Hitler-Jugend im Jahre 1939 keinen Geldzug als zentraler Akt gegen alle Genüsse des Lebens unternehme. Nur wolle er die Jugend in ihren Entwicklungsjahren vor dem Verfall, von Genußgütern bewahren, deren massenhafte Vertilgung allzu oft in der Vergangenheit zum „guten Ton“ gehört habe. Es sei ein großer Unterschied, ob ein Erwachsener am Abend zwei Glas Wein trinke oder zwei bis drei Zigarren rauche, oder ob das ein Jugendlicher tue. Der Reichsjugendführer erläuterte dann im einzelnen die Maßnahmen, die zur Bekämpfung der Zahnkrankheiten und Fußschäden unternommen werden sollten.

Im Anschluß hieran sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der zunächst die ungeheuren Erfolge hervorhob, die in den letzten Jahren auf allen Gebieten des deutschen Lebens eingetreten seien. In seinen weiteren Ausführungen wendete sich Dr. Ley gegen die Aufstellung, als ob Sozialismus und Wirtschaftlichkeit Gegensätze wären. Heute wisse auch der einfache deutsche Arbeiter, daß sie sich vielmehr ergänzten. Alles hänge davon ab, die Menschen, unser wertvollstes Gut in der Wirtschaft, gesund und leistungsfähig zu erhalten und zur höchsten Leistung zu steigern.

Nach einem Appell an die Sozialabteilungsleiter der Hitler-Jugend und die Gaujugendwälder der Deutschen Arbeitsfront, auch ihrerseits dem Volk klar zu machen, daß jeder deutsche Mensch hergeben müsse, was er nur hergeben könne, betonte Dr. Ley, alle 80 Millionen Deutsche müßten eine einzige Leistungsgemeinschaft sein. Um die Gegenwartsaufgaben zu meistern und damit die Grundlagen für die Zukunft zu schaffen, müßten die Betriebe eine Einheit sein und bleiben. Darüber müsse auch die deutsche Jugend wachen. Die Sozialabteilungsleiter und die Gaujugendwälder sollten mit den Begriffen jung und alt aufräumen. Jung sei das gesamte deutsche Volk. Alt werde nur der, der nicht den Willen zur Leistung und zum Fleiß habe. Die Jugend müßte ihre schönste Aufgabe darin sehen, Vorkämpfer zu sein für die Jungerhaltung unseres Volkes.

Kampf gegen Nikotin und Alkohol

Unterredung mit dem Reichsjugendführer

München, 10. Januar. (Draht.) Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer von Schirach, die Einzelheiten über das Jahr der Gesundheitspflege zum Gegenstand hat. Der Reichsjugendführer führte dabei aus: „Ich will nicht, daß Nikotin und Alkohol wie der zerstören, was Lager und Sportplätze, frische Luft und normale Urlaubszeiten ausmachen. Es darf nicht sein, daß eine geschmacklose, hemmungslose Reklame den Jungen und Mädchen in den entscheidenden körperlichen und geistigen Entwicklungsjahren ein falsches Bild von „guten Werken“ und „richtigen Männern“ vor-

gaukelt, dem eine irreführende Vegetation Gesundheit und Genüß vor die Füße wirft.

Der Führer geht der Jugend mit leuchtendem Beispiel voran. Und die NS. wird seine hohe Verantwortlichkeit in allen Fragen der Gesundheitsführung zu ihrer verpflichtenden Tradition erheben. Wir verantwortlichen Jugendführer beugen dem typischen Schaden der Nikotinhäufigkeit jugendlicher Menschen auf Schritt und Tritt, und wir werden alles daran setzen, diese Seuche einzudämmen.

Ich will und werde in Zukunft die Hitler-Jugend sauber halten von jedem schädlichen und entwicklungsfördernden Stoffen. Schwäger und Welterbster haben dabei nicht mitzureden. Schon in den nächsten Tagen wird eine kleine Broschüre in zwei Millionen Auflage den Aufklärungsfeldzug einleiten, der im großen beginnen und dessen entscheidenden Schlägen in den kleinen Einheiten geschlagen werden. Die Pflicht dieses Jahres ist die Gesundheit der Jugend.

Gleichzeitig wird auf breiter Front der Kampf gegen Krankheiten und Organerkrankungen aufgenommen. Eines der gefährlichsten Übel ist die Zahnfäule. In Zukunft werden die örtlichen Einheitsführer verantwortlich sein für den Zahnbefund der von ihnen betreuten Jugend. Wenn einmal die schwersten Symptome beseitigt sein würden, wird der Reichsjugendführer Wettbewerbe ausgeschrieben, in denen jene Einheitsführer Sieger werden, deren Hitlerjungen und Mädchen die gesündesten Zähne haben.

Landesverrat in Frankreich

Zwei Todesurteile — Das neue Gesetz gegen Landesverrat wirkt sich aus

Paris, 11. Januar. (Gig. Draht.) Die französischen Militärgerichte haben innerhalb weniger Tage am Montag das zweite Todesurteil in einem Prozeß wegen Landesverrats gefällt. Vor einigen Tagen wurde vom Militärgericht in Nancy ein Elsäßer wegen Landesverrats zum Tode verurteilt. Am Montag hat nun das Militärgericht in Toulon gegen den Seefahrer Albert, der eingeschoben hat, in den Jahren 1937 und 1938 militärische Geheimnisse an eine ausländische Macht verraten zu haben, zum Tode verurteilt. Außerdem ist der Seefahrer degradiert worden. Das Urteil wurde mit fünf gegen zwei Stimmen gefällt. Die Komplizin des Landesverrats wurde zu drei Jahren Gefängnis und einem Franken Geldstrafe verurteilt.

Das Gesetz, wonach Landesverrat zum Tode verurteilt werden, besteht in Frankreich erst seit einigen Monaten. Es wurde vom Ministerrat durch Dekret in Kraft gesetzt.

Das Verfahren gegen Niekisch

Berlin, 10. Januar. (Draht.) Nach achtstündiger Verhandlung fand am Dienstag das Hochverratsverfahren gegen den 49-jährigen Ernst Niekisch und seine beiden Mitangeklagten vor dem Ersten Senat des Volksgerichtshofes seinen Abschluß.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechens gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 wurde Niekisch zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der 24-jährige Joseph Drexel zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 33-jährige Karl Tröger wurde eines Verbrechens gegen das Parteienbildungsgesetz schuldig gesprochen und zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Drexel und Tröger wird die Untersuchungshaft von einem Jahr neun Monaten auf die Strafe angerechnet, so daß die Strafe Trögers als verbüßt gilt und der gegen ihn bestehende Haftbefehl aufgehoben wurde.

Die Verhandlung hat ergeben, daß Niekisch mit Hilfe seiner beiden Mitangeklagten seine

Wieder Perchtenlauf in St. Johann



In der Salzburgerischen Gemeinde St. Johann wurde zum ersten Male wieder der alte Brauch des Perchtenlaufs zu neuem Leben erweckt. Es handelt sich um ein urgermanisches Brauchtum. Auch der Name erinnert an die germanische Göttin Perchta, die nach dem Glauben unserer Vorfahren in der letzten der zwölf Rauhächte über das Land zog, um Regen für das neue Jahr zu spenden. Beim Perchtenlauf werden oft kunstvoll geschnittene Masken getragen.

Presse-Bild-Zentrale-M.

des Phantasten Niekisch hat niemals seit seinem Bestehen, das bis weit vor der Machübernahme zurückreicht, irgendeine Bedeutung gehabt. Es handelte sich im wesentlichen um verborgene Intellektuelle, deren Schar sich noch im Jahre 1933 aus einigen hundert Mitgliedern zusammensetzte, jedoch in der Zeit danach auf einige Dutzend Unbelehrbare zusammenschmolz. Selbstverständlich konnte das Treiben dieser „Widerständler“, so lächerlich es im Grunde genommen wurde, nicht gebildet werden.

Über das Strafverfahren gegen die drei Staatsfeinde, die jetzt zu Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, hat die ausländische Presse die tollsten Lügenmärchen verbreitet. Es wurde behauptet, daß Attentatsvorbereitungen grössten Ausmaßes getroffen worden seien, daß Sprengstoffattentate vorbereitet bzw. geplant gewesen seien, und daß mit mindestens 17 Todesurteilen gerechnet werden müsse. Das Urteil selbst widerlegt die Lügenmärchen des Auslandes und läßt die Hege zusammenbrechen, die in Verbindung mit diesem Prozeß im Ausland gegen Deutschland entfaltet worden ist. Mit welchen Mitteln diese Hege betrieben wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß nicht einmal in der Anklageschrift solche Pläne oder Absichten geäußert worden sind, wie sie die Auslandspresse den Hochverrättern nachsagte. Das Urteil des Volksgerichtshofes weist alle diesbezüglichen Behauptungen in das Reich der Fabel.

Südafrika gegen Juden

Einwanderungsverbot beantragt

Pretoria, 10. Januar. (Draht.) Die kommende Tagung des Parlaments in Kapstadt wird sich erneut mit scharfen Maßnahmen gegen die jüdische Einwanderung befassen müssen. Die nationale Opposition hat nämlich einen Gesetzentwurf eingebracht, der solchen veröffentlicht wird.

Im Mittelpunkt des Entwurfs steht die Erkenntnis, daß die Juden unter keinen Umständen assimilierbar sind. Nur Personen jüdischer Abstammung soll daher jede Einwanderung ausgeschlossen werden. Den Juden werden die Kommunisten gleichgestellt sowie alle Personen, von denen man annehmen kann, daß sie die Absicht haben, innenpolitische Unruhen herbeizuführen. Die früher auf Grund der alten Gesetze den Juden erteilten Einreisebewilligungen sollen zum Teil rückgängig gemacht werden.

Der Gesetzentwurf sieht ferner die Kennzeichnung der jüdischen Geschäfte durch die öffentliche Angabe ihrer Eigentümer, Teilhaber, Direktoren und die Zusammensetzung ihrer Geschäftsführung vor. Für die Beschäftigung von Ausländern soll in Zukunft die Genehmigung des Innenministers verlangt werden.

Im Zusammenhang damit berichten die Blätter in Johannesburg, daß dort eine große jüdische Organisation bestehen soll, die gegen Bargeld Rassengefehen aus den anderen afrikanischen Gebieten mit Hilfe eines umfangreichen Autoparks in die Union schmuggelt. Die Juden sollen 500 Pfund für jeden geklärten Grenzübertritt erhalten.

Rumänische Minister grüßen faschistisch



Nachdem durch Regierungsbeschluß für alle Mitglieder der neuen, kürzlich durch königliches Dekret gegründeten rumänischen Einheitspartei „Front der Nationalen Wiedergeburt“ der faschistische Gruß zur Pflicht gemacht wurde, sah man bei den Feierlichkeiten zu Neujahr und am „Tag der Wasserweihe“ (6. Januar) zum ersten Mal auch die Mitglieder des Kabinetts, die sämtlich der neuen Partei angehören, beim faschistischen Gruß (unser Bild). Die Mehrzahl der Minister, die auf unserer Aufnahme zu sehen ist, trägt bereits die neue Uniform der „Front der Nationalen Wiedergeburt“.

Scherl-Bilderdienst-M. (2)

Das Duisburger Schachturnier

Spitzenstand nach der 5. Runde

In der vierten Runde wurden nach vierstündiger Spielzeit alle Partien erledigt. Ernst widerlegte ein Bauernopfer und gewann sein Endspiel gegen Franken leicht. Muthaupt und Elsas remisierten nach schwerem Stellungskampf. Reinhardt gewann eine gute Angriffspartie gegen Schlender. Nach verwickeltem Spiel opferte Rogmann gegen Engels eine Figur, erreichte aber nur Remis durch Dauerschach. Ebenfalls unentschieden wurde das Treffen Schiffer—Kellstab. Krüger gewann gegen Scharjer. 5. Runde: Hier gab es folgende Ergebnisse: Engels—Schiffer remis, Kellstab—Reinhardt remis, ebenfalls Elsas—Rogmann. Scharjer unterlag gegen Franken und Ernst—Muthaupt, Schlender—Krüger hängen. Spitzenstand in der 5. Runde: Elsas, Kellstab je 3½, Ernst 3 + ½, Engels, Rogmann, Schiffer je 3, Reinhardt 2½ Punkte.

„Arado 79“ in Sumatra

Berlin, 10. Januar. (Draht.) In Bangkok startete am vergangenen Samstag das auf fernem Fernflug befindliche deutsche Reiseflugzeug „Arado 79“ zu seiner nächsten Etappe nach Medan an der Nordküste Sumatras, wo es nach am Abend des gleichen Tages eintraf. Der zur Zwischenlandung vorgesehene Flugplatz Penang wurde nicht angefliegen.

Mit dieser abermals im Ödnisflug zurückgelegten Strecke von 1150 Kilometern hat die Besatzung, Oberleutnant Pulkowski und Leutnant Jeneit, einschließlich ihres Weltrekordfluges bisher 12.000 Kilometer ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt.

In Bangkok selbst hatten sich die Flieger einige Tage aufgehalten und eine Reihe von Vorführungsflügen mit der „Arado 79“ unternommen.

Glyzerin, das cremeförmige Glyzerin, schmilzt und brennt nicht und schmilzt blühend weiß. 25, 50 und 60 Pf.

Empfang im Reichserziehungsministerium



Aus Anlaß der zur Zeit in Berlin stattfindenden Besprechungen zum deutsch-ungarischen Kulturvertrag gab der Reichserziehungsminister zu Ehren des Staatssekretärs im ungarischen Unterrichtsministerium von Szily einen Empfang im Kaiserhof, von dem dieses Bild berichtet. Von rechts: Reichsminister Rust, Staatssekretär von Szily, der ungarische Gesandte in Berlin Sztojay und Staatssekretär Zschintzsch vom Reichserziehungsministerium.

Mr. 9 —

2 Straßen

BS. Mitsp. 6.30 Uhr, tief. Köhler Strah. ficht, zwei m. n. Hier. Lept. Die W. haus nach Z. fonen sonnt. werden.

Von den b. verblieben, b. andere eine C.

Verfehl

BS. Ben. schuden gerie ein junges Schwerverle. haus übergei. Verletzungen. Auf dem i. ein j. w. r. eines Juges. hant Wina. gierenden W. u. berfahr. Arantenhaus.

Der la

BS. Gl. aus harter den am Die brand auf i. gesellschaft. fünf Berg. Stätte ihre. gehörigen r. zahlreich f. ihrer Glied. macht, des. zusammenge. den Männe. raftlosen S. land wegre. Sätze mit. Arbeitsmän. Blumen au. Trauerfä. Aus Leid.

BS. Bir. aus Mitter. 13-jährigen. lich ging ei. Freund ins. eintrat. D. haftet.

Die 2

BS. Schneef. letzten Tage. wasser. De. reits zur. Schleiflotter. ist die Bu. getreten.

BS. Le. per und D. seit Dienst.

Nachf.

BS. Jacobs. BS. Zu. Schwurgerie. den 33. Jah. derf wegen. der Ehrent. nummehr re. geflagten a. als offenhid.

Jacobs. jährige Ge. Ehe mit ihr. lich die stan. Frau, die v. ert durch d. gegeben. Chemann f. sie die Sch. Mann ihm. Höhe unter. den Angell. geleitet. N. am 31. Mä. Frau mehr. hen und po. Hückfch. zwischen. Pilsenerf. anspruche. runasgrün. tura, daß. den sei un. überleat al. Darstellun. reits vor d.

BS. A. Arbeitsze. zeichnende. Architekte. nischer Ha. war, Ha. schädigung. gemacht u. ger als i.

Das f. folgende. geteilte. die iat.

2 Straßenbahnzüge stießen zusammen Neun Verletzte

W. G. Milspe, 11. Januar. Heute morgen, gegen 6.30 Uhr, stießen, wie die Polizei meldet, auf der Kölner Straße in Milspe, unweit der Beiche Auf- fahrt, zwei Straßenbahnzüge zusammen. Hierbei wurden neun Personen verletzt. Die Verunfallten wurden in das Krankenhaus nach Schwelm gebracht. Sieben Personen konnten jedoch bald wieder entlassen werden.

Von den beiden Personen, die im Krankenhaus verblieben, hat die eine innere Verletzungen, die andere eine Schürmerverletzung davongetragen.

Verkehrsunfall mit Todesfolge

W. G. Venrath, 11. Januar. Durch Selbstver- schulden geriet in Venrath in der Hülfsstraße ein junges Mädchen vor einen Kraftwagen. Schwerverletzt mußte das Mädchen ins Kranken- haus übergeführt werden, wo es inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Auf dem Hauptbahnhof Eller ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Zusammenstoßen eines Zuges geriet der Reichsbahnbedienstete Jo- hann W. in einem unteren unteren ran- gierenden Wagen, wobei ihm beide Beine verfrachtet wurden. Beide Beine wurden im Krankenhaus amputiert.

Der toten Knappen letzte Fahrt

W. G. Gladbeck i. B., 10. Januar. Unter über- aus harter Anteilnahme der Bevölkerung wur- den am Dienstagmittag die bei dem Gruben- brand auf den Wollrichsgraben der Bergwerks- gesellschaft Hibernia ums Leben gekommenen fünf Bergknappen zu Grabe getragen. An der Spitze ihrer Arbeit hatten sich mit den An- gehörigen und der gesamten Zechengemeinschaft zahlreiche führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Be- zirksmacht, des Ruhrbergbaus und der Bergbehörde zusammengefunden, um Abschied zu nehmen von den Männern, die der unerbittliche Tod aus- raufte. Der Zechenplatz, auf dem die Erde mit den sterblichen Überresten der fünf Bergknappen inmitten von Tannengrün und Blumen aufgebahrt waren, war in eine würdige Trauerstätte umgewandelt worden.

Aus Leichtsinn den Freund erschossen

W. G. Bitterburg, 10. Januar. Ein junger Mann aus Mittersdorf hantierte in Gegenwart seines 15-jährigen Freundes mit einem Leasing. Plötz- lich ging ein Schuß los, und die Kugel traf den Freund ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der unvorsichtige Schütze wurde ver- haftet.

Die Wupper führt Hochwasser

W. G. Solingen, 11. Januar. Infolge der Schneeschmelze und der Niederschläge in den letzten Tagen führt die Wupper seit gestern Hoch- wasser. Der stark angeschwollene Fluß hat be- reits zur Außerbetriebsetzung einer Anzahl Schleifflotten Anlaß gegeben. Seit Dienstagmittag ist die Wupper auch stellenweise über die Ufer getreten.

W. G. Levertusen-Schleibsch, 11. Januar. Wup- per und Rhin führen auf Levertusener Gebiet seit Dienstag wieder Hochwasser.

Nachspiel im Gattenmordprozess

Jacobs rechtskräftig zum Tode verurteilt
W. G. Düsseldorf, 11. Januar. Das Düsseldorfer Schwurgericht verurteilte am 12. Oktober v. J. den 33 Jahre alten Ernst Jacobs aus Düsseldorf wegen Mordes zum Tode bei Überbrennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Dieses Urteil ist nunmehr rechtskräftig geworden, da das vom An- geklagten angelegte Rechtsmittel seine Revision als offensichtlich unbegründet verworfen hat.

Jacobs hatte im Herbst 1935 die damals 23- jährige Gertrud Klippel kennengelernt und die Ehe mit ihr geräuselt eingetragenen. Er bestellte nämlich die standesamtliche Trauung ohne Wissen der Frau, die von ihrer bevorstehenden Ehescheidung erst durch die von Jacobs in den Zeitungen auf- gegebenen Heiratsanzeigen erfuhr. Da der junge Ehemann seine Frau dauernd mißhandelte, reichte sie die Scheidung ein, wobei sie aufdeckte, daß ihr Mann ihm anvertraute Gelder in beträchtlicher Höhe unterschlagen habe. Daraufhin wurde gegen den Angeklagten ein strafrechtliches Verfahren ein- geleitet. Am Tage vor der Gerichtsverhandlung, am 31. März 1938, gab der feige Mann auf seine Frau mehrere Schüsse ab. Sie konnte jedoch flie- hen und polizeilichen Schutz herbeirufen. Bei ihrer Rückkehr stieß der niederrückige Mörder seine zwischen zwei Polizeibeamten stehende Frau durch Pistolenfeuer nieder. Vor dem Reichsgericht be- anspruchte der feige Gattenmörder die Strafmilde- rungssätze des § 51 StGB, mit der Behauptung, daß er von seiner Frau sinnlos gereizt wor- den sei und die Schüsse in größter Erregung un- überlegt abgefeuert habe. Diese wahrheitswidrige Darstellung war dem Schwurgericht jedoch be- reits vor dem Schwurgericht widerlegt worden.

Jüdische Frechheiten

W. G. Köln, 10. Januar. Vor dem Kölner Arbeitsgericht sollte ein Prozess ab, der ein be- zeichnendes Licht auf die Frechheiten und Frechheiten der Juden wirft. Ein kaufmännischer Angestellter, der fröhlich entlassen worden war, klagte auf Zahlung einer Kündigungs- schädigung, wobei ihm jedoch vom Gericht klar- gemacht wurde, daß sein Verhalten nicht weniger als unverschämte sei.

Das Verfahren vor dem Arbeitsgericht hat folgende Vorgeschichte: Der kaufmännische An- gestellte war in einer jüdischen Fabrik tätig. Die später arisiert wurde, wobei alle jüdischen

Heldenmädchen Johanna Sebus

Gedenktag am 13. Januar — Denkmal und Heimat

Die letzte deutsche Rheinbrücke, die zwischen Spyd und Emmerich über den Strom führt, der hier die größte Breite seines Laufs überhaupt erreicht, wirkt geheimnisvoll-verzerrt. Vormittags- schatten auf das Eis des toten Rheinarms. Er umfängt hier mit einer riesigen Armbeuge eine der berühmtesten Salmfängerinnen aller Zeit, die Halbinsel Salmorth und das letzte insel- artige Eiland am Rhein, das einst bei Europas Kriegsherren so gefürchtete Schenkens- schenke war. Wie zuckersüß, freisinnig geschnit- tene Klugen liegen die hochgefüllten Kiste, von schwarzen, rutenförmigen Kopfweiden bestan- den, inmitten winterlicher Äder. Diesseits und jenseits des Rheins umhüllen dünne, fahl- gerupfte Gehölze aus überlängten Erlen und spärliche Kirschenzweige den flackernden Hor- zont. Das ist die Landschaft der Jo- hanna Sebus.

Im Januar 1809

„Zum Andenken der Siebzehnjährigen, Schönen, Guten aus dem Dorfe Brien, die am 13. Januar 1809 bei dem Eisgang des Rheins und dem großen Bruch des Damms von Cleverham Hilfe reichend unterging.“ — dieser Vorpruch zur Ballade „Johanna Sebus“ von Goethe umkreist Perion und Ereignis, die den Dichter nicht zu gering dünkten, sie in einem dramatisch bewegten Gemälde von Ver- ten in die Unsterblichkeit einer guten Tat und feiner Kunst zu erheben. — Dichterische Phan- tasie und Wirklichkeit deden sich — heute nach 130 Jahren — noch immer in schönem und um- fassendem Maße.



In diesem Hof verlor die Kirche des Dorfes Brien im Januar 1809
Es ist die gleiche Stelle, an der auch Johanna Sebus ertrank. Bilder: Zeros

Ein Denkmal durch Napoleon

Johanna Sebus, ein 17-jähriges Mädchen, stürzte sich, nachdem es seine Mutter aus den Wassern des über die Ufer getretenen Rheins im Jahre 1809 gerettet hatte, von neuem in die Flut, um eine Frau und ihre Kinder dem Tode zu entreißen. Dabei ertrank sie. Dieses Denk- mal wurde im Jahre 1811 zu ihrem Gedächtnis errichtet.

In einem kleinen Gehölz, in dem die Störche des Fischerdörfes Wardenhausen auf einem aus- gedienten Karrenrad ihr Nest hoch über den versteinerten Dächern haben, steht an einer Deich- gabelung das Denkmal der Johanna Sebus, auf Befehl Napoleons gesetzt, mit französischer Inschrift in großen Lettern auf deutschen Ba- llast geschlagen.

Schulfinder bringen den Schlüssel zum eisernen Pfortchen mit. Wir klapfen auf den Stein zu. Die Rückseite trägt seit ein paar Jahren die Namen der Gefallenen aus dem Weltkrieg. Vier Helden aus dem Dorf werden jetzt mit dem Mädchen Johanna Sebus zusammen geehrt. Der kleine, beisei- dene Ort atmet weltweite Ruhe und den stillen Frieden eines Dorfes. Hier verneigte sich Frankreichs Imperator vor einem unbekannten deutschen Heldenmädchen. Er selbst bestimmte das Denkmal und seinen Platz.

Auf 130-jährigen Spuren

Mein Begleiter weist mit der Hand durch das Gesträuch. Hier, das kleine Anwesen an der Deichhöhe, das ich jetzt bemerke, war das Haus der Sebus. Mit ihrer Mutter, die



Das Denkmal der Johanna Sebus

durch die kühne Tat dem Tode entging, starb die Familie aus. Eine Gedenktafel, in lateinischer Sprache, blieb erhalten: „Hier ist das Haus Se- bus, ganz nahe der Tochter Gedenkstein, unter Napoleons Stern ward es der Witwe erbaut.“

Wir gehen über den Deich zum Dorfausgang an. Der Rhein „steht“ nahezu. Es ist immer noch gefährlich hier, wenn Eisgang und Hoch- wasser wie in jenem denkwürdigen Jahr 1809 zusammentreffen“, sagt der Begleiter. Vor einem Duzend Jahren, bei der letzten schweren Überschwemmung, war es ungefähr wieder so weit.

Wir gehen zu der Stelle, an der, am Todes- tage der Johanna Sebus, die Kirche von Brien samt dem Dorffriedhof von den Fluten verdrängt wurde. Das Wasser steht heute noch in dem Trichter. Kopfweiden mit winter- harten Trieben umfassen den Hof zwischen Äder und Wiese. Im Sommer, wenn sein Wasser abfließt, machen sich die Dorfkinde ein Vergnügen daraus, auf den Fundamenten der fortgeschwundenen Kirche trockenen Fußes von einem Zümpelrand zum anderen zu spazieren. Vor vielen Jahren ist eine Menge Gerat aus der verfunkenen Dorfkirche geborgen worden. Die „Kirchen-Baule“ heißt der Hof. Ganz in seiner Nähe ertrank auch Johanna Sebus.

Auch heute, nach 130 Jahren, kommt mancher aus aller Welt in die Einsamkeit des kleinen Dorfes am Rhein, um das Denkmal des Heldenmädchens zu sehen. Goethe und Napo- leon haben sie geehrt; die Männer und Frauen am Strom bewahren ihr Andenken. Ihre Tat bleibt unvergessen. G. J.

Der Deutsche Westen

Ausstellung im Kölnischen Kunstverein — Starker Anteil bergischer Künstler

Die Ausstellung „Der Deutsche Westen“ im Kölnischen Kunstverein ist aus den Bemühun- gen seines neuen künstlerischen Leiters Dr. Peters hervorgegangen, dem es darum zu tun war, die Wahl der Bilder so zu treffen, daß so- wohl ein würdiges künstlerisches Niveau, wie auch in aller Mannigfaltigkeit ein einheitlicher Wesenszug das Resultat war. So entstand die den Anspruch ihres Namens rechtfertigende Aus- stellung „Der Deutsche Westen“, die jetzt von ihrem Schirmherrn, dem Landeshaupmann der Rheinprovinz, Heinz Haake, der Öffentlichkeit übergeben werden konnte.

Wena auch in dieser jüngsten Kölner Kunst- schau die Landschaftsmalerei überwiegt, so nimmt doch auch die Menschenbilderei durch ihren künstlerischen Reiz, durch die formalen Auf- gaben, die sie sich stellt und oft in glänzender Weise löst, einen bemerkenswerten Platz ein. Sie läßt sich gliedern in einen (älteren und jüngeren) Bildgestaltung glücklicherweise Realismus und eine schönheitsbewußte Menschenauffassung von mehr oder weniger ausgeprägter klassi- zistischer Idealtät. Zu dieser letzteren Gruppe ge- hören die in ihrer Art meisterlichen Vasellbild- nisse von Josef Pieper. Der Düsseldorfer Robert Pudlich gibt als Dreißiger auf Grund seiner bisherigen Leistung berechnete Hoff- nung. Die Darstellung einer schmerzlichen Tän- zerin muß, was die geistige Haltung angeht, zurücktreten hinter zwei in jeder Hinsicht liebens- werten Frauenbildnissen, erst recht aber hinter der Darstellung eines jungen Mädchens, das, stillen Antlitzes, in die guten Möglichkeiten eines noch nicht gelebten Lebens hinauszuträumen scheint. (Tänzerin und Mädchenbildnis waren während der Gaulturwoche in der Ruhmeshalle Wannen ausgestellt; das Mädchenbildnis ist unserer Lesern durch die damals von uns ge- brachte Abbildung bekannt.) Die Kunst der Men- schendarstellung erwies sich bei den beiden Ma- lerinnen Elisabeth Schmitz-Witten und Käthe Schmitz-Imhoff in ihrer Auf- fassung von dem, was Bildkunst zu sein hat, ausgesprochen erfolgreich und reif.

Auf keine tiefere Stufe begibt man sich, wenn man in den Bezirk der Landschaftsmalerei ein- tritt. Hier ist in der Gestalt Johannes Greferaths der Impressionismus der väter- lichen und großväterlichen Generation noch ganz unepigonisch am Werk. Das spürt man an der nicht abgeleiteten, sondern unmittelbaren Mo- mentanmalerei dieses Sechzigers. Eine sehr abge- wogene und unserm Zeitalter nach seelischer Uebereinstimmung mit dem Kosmischen ent- gegenkommende Landschaftskunst läßt Carl Schneiders, der, ohne zu romantisieren, eine

anonyme Romantik im musikalischen Fluß seiner Kunst mitführt. Nicht unverwandelt ist ihm Wal- ter Schottler, auf den aber nur ein Kreis ausgesprochen lyrisch gesinnter Betrachter ganz ohne innere Widerstände reagieren wird.

Es wäre angebracht, der hundert Künstler- namen unbillig, eine mehr oder weniger große Anzahl gewissermaßen auf gut Glück herauszu- greifen, da die bei diesem Verfahren nicht Mit- genannten sich überlagern würden müßten, wes- halb hier verjüngt werden ist, nur einige der be- zeichnendsten Erscheinungen herauszuheben, die als Sprecher für ganze Gruppen stehen können. Darunter seien genannt als Künstler, die aus dem Bergischen oder seiner Nachbarschaft stammen: Carl Barth (geb. in Haan), Theo Brün- hagen, Gustav Deppe-Witten, Lisbeth Goebel- hagen, Eugen Kerichamp (geb. in Elberfeld), Werner Kreuzhage (geb. in Witten), Wilhelm Schmurr (geb. in Haan) und der an der Elber- felder Kunstgewerbeschule ausgebildete Westfale Clemens Wiesebrink.

Bei der Plastik hätte vielleicht auf die eine oder andere, wo das Wirklichkeitsbild dem künst- lischen Wunschbild kaum ganz entspricht, ver- zichtet werden können. Typisch für die nicht allzu stark voneinander abweichenden Auffassungen vom Sinn des dreidimensional plastischen Gesal- tens sind Arbeiten wie die von Joseph En- felling, Hermann Löffel, Kurt Schwi- bert, von den in Elberfeld geborenen Bild- hauern Arno Breker-Berlin („Der Führer“, Eifenguß), Hans Breker (Amphorenträgerin, Terrakotta), Carl Moritz Schreiner-Düssel- dorf (Frauenbildnis, Mädchenbildnis, Pferde- gruppe), Wally Steger-Berlin (Zinnene, Schlittschuhläuferin), ferner von dem in Wannen geborenen Joo Bender-Berlin (Pastorale, Tänzerin), dem in der Elberfelder Kunstgewerbe- schule ausgebildeten Heinrich Neumann-Mül- heim-Ruhr (Frauenbildnis, Terrakotta) und Erle- fried Hoppe („Värel“, Terrakotta; ausgebildet in Solingen). C. O. Jatho.

TEPPICHE DEKORATIONEN STOFFE
SONDER-ABTEILUNG
EINRICHTUNGSHAUS
W. ELBERFELD, STRASSE DER SA 55/57
PASCHE

Dies & Das

Der nächste Olympische Kongress, die 36. Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees, wird in den Tagen vom 6. bis 9. Juni in London abgehalten.

Das Endspiel um den vom schwedischen König Gustaf gestifteten Hallentennispokal zwischen Deutschland und Dänemark wird endgültig vom 3. bis 5. Februar in Hamburg stattfinden. Beide Mannschaften stehen zum ersten Male in der Entscheidung. Nach Lage der Dinge hat Deutschland Aussicht, den wertvollen Pokal zu gewinnen.

Italien wird am 13. Mai in Mailand seinen dritten Fußballkampf gegen England bestreiten. Nach einem 1:1 in Mailand gewann England das Rückspiel in London mit 3:2. Am 18. oder 20. Mai spielen die Briten in Belgien gegen Belgien und am 24. Mai in Bulgarien gegen Rumänien.

Zwei wichtige Spieltermine der westfälischen Gauliga liegen nunmehr fest. Westfalia Herne und Schalke 04 holen das rückständige Treffen der 1. Serie am 5. Februar in Herne nach. Der 5. März bringt das Rückspiel in Gelsenkirchen.

Zwei am letzten Samstag ausgefallene englische Pokalspiele wurden am Dienstag nachgeholt. Grimsby Town schlug Tranmere Rovers überlegen mit 6:0, dagegen trennten sich Southport und Doncaster Rovers mit 1:1 unentschieden.

Das Dreikunden-Mannschaftsturnen in Kopenhagen endete mit einem Siege der Holländer Staats-Tennissen, die kurz vor Schluss dem ganzen Feld eine Runde abgewannen. K. van der Pijl litt nicht leicht unter den Anstrengungen der Distanz, „Nach“ und belegte zwei Runden zurück den letzten Platz.

Nachdem Ernst Baier schon am zweiten Tage der deutschen Kunstlauf-Wettbewerbe in Berlin mit einer Erkrankung kassierte, hat sich der Berliner nun am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen auch noch eine Bronzemedaille zugezogen und muß das Bett hüten. Jetzt ist auch Magi Herber dem Klimawechsel zum Opfer gefallen, so daß das Training für die kommenden Europa- und Weltmeisterschaftskämpfe zur Zeit unterbrochen ist.

Zum Großen Preis von Frankreich, der am 9. Juli auf der Rundstrecke von Reims ausgetragen wird, hat Deutschland acht Wagen gemeldet. Insgesamt sind bis zum 10. Januar 19 Rennen eingegangen.

Reichsfachamtsleiter Dr. von Selt hat angeordnet, daß Wettbewerbe im „Gehen“ nur ausgeschrieben werden dürfen, wenn sie auf der Bahn veranfaßt werden. Die Wettbewerbe auf der Straße werden in Zukunft als „Wettmärsche“ ausgeschrieben.

Die Radball-Weltmeisterschaften 1940 sind Deutschland übertragen worden. Wenn auch der Austragungsort noch nicht fest steht, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit damit zu rechnen, daß die Kämpfe in Düsseldorf stattfinden werden. Die übrigen Titelfämpfe der Radfahrer sind nach Frankreich vergeben worden.

Nicht Murad wird der Einladung nach Dänemark kaum Folge leisten können, da er in den Länderkämpfen gegen Finnland und Schweden eingesetzt wird. Unpragmatisch sollte Heese (Düsseldorfer) gegen Schweden im Weltgewicht bogen, aber er ist körperlich nicht stark genug. Murad nimmt seinen Platz ein. Die deutsche Staffel trifft sich am Sonntag in Königsberg, wo sie unter der Leitung von Siglart einen Vorbereitungslager auf die zwei Ländertreffen befreit.



Reichsfender Köln Das heutige Abendprogramm

18.00: „Die bekanntesten des besten Mann, die am besten können“ — Musik. — Konzert in der Gf. 18.20: Schallplattenmusik. 18.30: Männerchor aus unseren Gauen. Reichsfender Männerchorverein 1850 (Leitung: Hans Heinrichs). a) Takt: Saugel. b) Takt: Takt. c) Takt: Takt. d) Takt: Takt. e) Takt: Takt. f) Takt: Takt. g) Takt: Takt. h) Takt: Takt. i) Takt: Takt. j) Takt: Takt. k) Takt: Takt. l) Takt: Takt. m) Takt: Takt. n) Takt: Takt. o) Takt: Takt. p) Takt: Takt. q) Takt: Takt. r) Takt: Takt. s) Takt: Takt. t) Takt: Takt. u) Takt: Takt. v) Takt: Takt. w) Takt: Takt. x) Takt: Takt. y) Takt: Takt. z) Takt: Takt. aa) Takt: Takt. ab) Takt: Takt. ac) Takt: Takt. ad) Takt: Takt. ae) Takt: Takt. af) Takt: Takt. ag) Takt: Takt. ah) Takt: Takt. ai) Takt: Takt. aj) Takt: Takt. ak) Takt: Takt. al) Takt: Takt. am) Takt: Takt. an) Takt: Takt. ao) Takt: Takt. ap) Takt: Takt. aq) Takt: Takt. ar) Takt: Takt. as) Takt: Takt. at) Takt: Takt. au) Takt: Takt. av) Takt: Takt. aw) Takt: Takt. ax) Takt: Takt. ay) Takt: Takt. az) Takt: Takt. ba) Takt: Takt. bb) Takt: Takt. bc) Takt: Takt. bd) Takt: Takt. be) Takt: Takt. bf) Takt: Takt. bg) Takt: Takt. bh) Takt: Takt. bi) Takt: Takt. bj) Takt: Takt. bk) Takt: Takt. bl) Takt: Takt. bm) Takt: Takt. bn) Takt: Takt. bo) Takt: Takt. bp) Takt: Takt. bq) Takt: Takt. br) Takt: Takt. bs) Takt: Takt. bt) Takt: Takt. bu) Takt: Takt. bv) Takt: Takt. bw) Takt: Takt. bx) Takt: Takt. by) Takt: Takt. bz) Takt: Takt. ca) Takt: Takt. cb) Takt: Takt. cc) Takt: Takt. cd) Takt: Takt. ce) Takt: Takt. cf) Takt: Takt. cg) Takt: Takt. ch) Takt: Takt. ci) Takt: Takt. cj) Takt: Takt. ck) Takt: Takt. cl) Takt: Takt. cm) Takt: Takt. cn) Takt: Takt. co) Takt: Takt. cp) Takt: Takt. cq) Takt: Takt. cr) Takt: Takt. cs) Takt: Takt. ct) Takt: Takt. cu) Takt: Takt. cv) Takt: Takt. cw) Takt: Takt. cx) Takt: Takt. cy) Takt: Takt. cz) Takt: Takt. da) Takt: Takt. db) Takt: Takt. dc) Takt: Takt. dd) Takt: Takt. de) Takt: Takt. df) Takt: Takt. dg) Takt: Takt. dh) Takt: Takt. di) Takt: Takt. dj) Takt: Takt. dk) Takt: Takt. dl) Takt: Takt. dm) Takt: Takt. dn) Takt: Takt. do) Takt: Takt. dp) Takt: Takt. dq) Takt: Takt. dr) Takt: Takt. ds) Takt: Takt. dt) Takt: Takt. du) Takt: Takt. dv) Takt: Takt. dw) Takt: Takt. dx) Takt: Takt. dy) Takt: Takt. dz) Takt: Takt. ea) Takt: Takt. eb) Takt: Takt. ec) Takt: Takt. ed) Takt: Takt. ee) Takt: Takt. ef) Takt: Takt. eg) Takt: Takt. eh) Takt: Takt. ei) Takt: Takt. ej) Takt: Takt. ek) Takt: Takt. el) Takt: Takt. em) Takt: Takt. en) Takt: Takt. eo) Takt: Takt. ep) Takt: Takt. eq) Takt: Takt. er) Takt: Takt. es) Takt: Takt. et) Takt: Takt. eu) Takt: Takt. ev) Takt: Takt. ew) Takt: Takt. ex) Takt: Takt. ey) Takt: Takt. ez) Takt: Takt. fa) Takt: Takt. fb) Takt: Takt. fc) Takt: Takt. fd) Takt: Takt. fe) Takt: Takt. ff) Takt: Takt. fg) Takt: Takt. fh) Takt: Takt. fi) Takt: Takt. fj) Takt: Takt. fk) Takt: Takt. fl) Takt: Takt. fm) Takt: Takt. fn) Takt: Takt. fo) Takt: Takt. fp) Takt: Takt. fq) Takt: Takt. fr) Takt: Takt. fs) Takt: Takt. ft) Takt: Takt. fu) Takt: Takt. fv) Takt: Takt. fw) Takt: Takt. fx) Takt: Takt. fy) Takt: Takt. fz) Takt: Takt. ga) Takt: Takt. gb) Takt: Takt. gc) Takt: Takt. gd) Takt: Takt. ge) Takt: Takt. gf) Takt: Takt. gg) Takt: Takt. gh) Takt: Takt. gi) Takt: Takt. gj) Takt: Takt. gk) Takt: Takt. gl) Takt: Takt. gm) Takt: Takt. gn) Takt: Takt. go) Takt: Takt. gp) Takt: Takt. gq) Takt: Takt. gr) Takt: Takt. gs) Takt: Takt. gt) Takt: Takt. gu) Takt: Takt. gv) Takt: Takt. gw) Takt: Takt. gx) Takt: Takt. gy) Takt: Takt. gz) Takt: Takt. ha) Takt: Takt. hb) Takt: Takt. hc) Takt: Takt. hd) Takt: Takt. he) Takt: Takt. hf) Takt: Takt. hg) Takt: Takt. hh) Takt: Takt. hi) Takt: Takt. hj) Takt: Takt. hk) Takt: Takt. hl) Takt: Takt. hm) Takt: Takt. hn) Takt: Takt. ho) Takt: Takt. hp) Takt: Takt. hq) Takt: Takt. hr) Takt: Takt. hs) Takt: Takt. ht) Takt: Takt. hu) Takt: Takt. hv) Takt: Takt. hw) Takt: Takt. hx) Takt: Takt. hy) Takt: Takt. hz) Takt: Takt. ia) Takt: Takt. ib) Takt: Takt. ic) Takt: Takt. id) Takt: Takt. ie) Takt: Takt. if) Takt: Takt. ig) Takt: Takt. ih) Takt: Takt. ii) Takt: Takt. ij) Takt: Takt. ik) Takt: Takt. il) Takt: Takt. im) Takt: Takt. in) Takt: Takt. io) Takt: Takt. ip) Takt: Takt. iq) Takt: Takt. ir) Takt: Takt. is) Takt: Takt. it) Takt: Takt. iu) Takt: Takt. iv) Takt: Takt. iw) Takt: Takt. ix) Takt: Takt. iy) Takt: Takt. iz) Takt: Takt. ja) Takt: Takt. jb) Takt: Takt. jc) Takt: Takt. jd) Takt: Takt. je) Takt: Takt. jf) Takt: Takt. jg) Takt: Takt. jh) Takt: Takt. ji) Takt: Takt. jj) Takt: Takt. jk) Takt: Takt. jl) Takt: Takt. jm) Takt: Takt. jn) Takt: Takt. jo) Takt: Takt. jp) Takt: Takt. jq) Takt: Takt. jr) Takt: Takt. js) Takt: Takt. jt) Takt: Takt. ju) Takt: Takt. jv) Takt: Takt. jw) Takt: Takt. jx) Takt: Takt. jy) Takt: Takt. jz) Takt: Takt. ka) Takt: Takt. kb) Takt: Takt. kc) Takt: Takt. kd) Takt: Takt. ke) Takt: Takt. kf) Takt: Takt. kg) Takt: Takt. kh) Takt: Takt. ki) Takt: Takt. kj) Takt: Takt. kk) Takt: Takt. kl) Takt: Takt. km) Takt: Takt. kn) Takt: Takt. ko) Takt: Takt. kp) Takt: Takt. kq) Takt: Takt. kr) Takt: Takt. ks) Takt: Takt. kt) Takt: Takt. ku) Takt: Takt. kv) Takt: Takt. kw) Takt: Takt. kx) Takt: Takt. ky) Takt: Takt. kz) Takt: Takt. la) Takt: Takt. lb) Takt: Takt. lc) Takt: Takt. ld) Takt: Takt. le) Takt: Takt. lf) Takt: Takt. lg) Takt: Takt. lh) Takt: Takt. li) Takt: Takt. lj) Takt: Takt. lk) Takt: Takt. ll) Takt: Takt. lm) Takt: Takt. ln) Takt: Takt. lo) Takt: Takt. lp) Takt: Takt. lq) Takt: Takt. lr) Takt: Takt. ls) Takt: Takt. lt) Takt: Takt. lu) Takt: Takt. lv) Takt: Takt. lw) Takt: Takt. lx) Takt: Takt. ly) Takt: Takt. lz) Takt: Takt. ma) Takt: Takt. mb) Takt: Takt. mc) Takt: Takt. md) Takt: Takt. me) Takt: Takt. mf) Takt: Takt. mg) Takt: Takt. mh) Takt: Takt. mi) Takt: Takt. mj) Takt: Takt. mk) Takt: Takt. ml) Takt: Takt. mm) Takt: Takt. mn) Takt: Takt. mo) Takt: Takt. mp) Takt: Takt. mq) Takt: Takt. mr) Takt: Takt. ms) Takt: Takt. mt) Takt: Takt. mu) Takt: Takt. mv) Takt: Takt. mw) Takt: Takt. mx) Takt: Takt. my) Takt: Takt. mz) Takt: Takt. na) Takt: Takt. nb) Takt: Takt. nc) Takt: Takt. nd) Takt: Takt. ne) Takt: Takt. nf) Takt: Takt. ng) Takt: Takt. nh) Takt: Takt. ni) Takt: Takt. nj) Takt: Takt. nk) Takt: Takt. nl) Takt: Takt. nm) Takt: Takt. nn) Takt: Takt. no) Takt: Takt. np) Takt: Takt. nq) Takt: Takt. nr) Takt: Takt. ns) Takt: Takt. nt) Takt: Takt. nu) Takt: Takt. nv) Takt: Takt. nw) Takt: Takt. nx) Takt: Takt. ny) Takt: Takt. nz) Takt: Takt. oa) Takt: Takt. ob) Takt: Takt. oc) Takt: Takt. od) Takt: Takt. oe) Takt: Takt. of) Takt: Takt. og) Takt: Takt. oh) Takt: Takt. oi) Takt: Takt. oj) Takt: Takt. ok) Takt: Takt. ol) Takt: Takt. om) Takt: Takt. on) Takt: Takt. oo) Takt: Takt. op) Takt: Takt. oq) Takt: Takt. or) Takt: Takt. os) Takt: Takt. ot) Takt: Takt. ou) Takt: Takt. ov) Takt: Takt. ow) Takt: Takt. ox) Takt: Takt. oy) Takt: Takt. oz) Takt: Takt. pa) Takt: Takt. pb) Takt: Takt. pc) Takt: Takt. pd) Takt: Takt. pe) Takt: Takt. pf) Takt: Takt. pg) Takt: Takt. ph) Takt: Takt. pi) Takt: Takt. pj) Takt: Takt. pk) Takt: Takt. pl) Takt: Takt. pm) Takt: Takt. pn) Takt: Takt. po) Takt: Takt. pp) Takt: Takt. pq) Takt: Takt. pr) Takt: Takt. ps) Takt: Takt. pt) Takt: Takt. pu) Takt: Takt. pv) Takt: Takt. pw) Takt: Takt. px) Takt: Takt. py) Takt: Takt. pz) Takt: Takt. qa) Takt: Takt. qb) Takt: Takt. qc) Takt: Takt. qd) Takt: Takt. qe) Takt: Takt. qf) Takt: Takt. qg) Takt: Takt. qh) Takt: Takt. qi) Takt: Takt. qj) Takt: Takt. qk) Takt: Takt. ql) Takt: Takt. qm) Takt: Takt. qn) Takt: Takt. qo) Takt: Takt. qp) Takt: Takt. qq) Takt: Takt. qr) Takt: Takt. qs) Takt: Takt. qt) Takt: Takt. qu) Takt: Takt. qv) Takt: Takt. qw) Takt: Takt. qx) Takt: Takt. qy) Takt: Takt. qz) Takt: Takt. ra) Takt: Takt. rb) Takt: Takt. rc) Takt: Takt. rd) Takt: Takt. re) Takt: Takt. rf) Takt: Takt. rg) Takt: Takt. rh) Takt: Takt. ri) Takt: Takt. rj) Takt: Takt. rk) Takt: Takt. rl) Takt: Takt. rm) Takt: Takt. rn) Takt: Takt. ro) Takt: Takt. rp) Takt: Takt. rq) Takt: Takt. rr) Takt: Takt. rs) Takt: Takt. rt) Takt: Takt. ru) Takt: Takt. rv) Takt: Takt. rw) Takt: Takt. rx) Takt: Takt. ry) Takt: Takt. rz) Takt: Takt. sa) Takt: Takt. sb) Takt: Takt. sc) Takt: Takt. sd) Takt: Takt. se) Takt: Takt. sf) Takt: Takt. sg) Takt: Takt. sh) Takt: Takt. si) Takt: Takt. sj) Takt: Takt. sk) Takt: Takt. sl) Takt: Takt. sm) Takt: Takt. sn) Takt: Takt. so) Takt: Takt. sp) Takt: Takt. sq) Takt: Takt. sr) Takt: Takt. ss) Takt: Takt. st) Takt: Takt. su) Takt: Takt. sv) Takt: Takt. sw) Takt: Takt. sx) Takt: Takt. sy) Takt: Takt. sz) Takt: Takt. ta) Takt: Takt. tb) Takt: Takt. tc) Takt: Takt. td) Takt: Takt. te) Takt: Takt. tf) Takt: Takt. tg) Takt: Takt. th) Takt: Takt. ti) Takt: Takt. tj) Takt: Takt. tk) Takt: Takt. tl) Takt: Takt. tm) Takt: Takt. tn) Takt: Takt. to) Takt: Takt. tp) Takt: Takt. tq) Takt: Takt. tr) Takt: Takt. ts) Takt: Takt. tt) Takt: Takt. tu) Takt: Takt. tv) Takt: Takt. tw) Takt: Takt. tx) Takt: Takt. ty) Takt: Takt. tz) Takt: Takt. ua) Takt: Takt. ub) Takt: Takt. uc) Takt: Takt. ud) Takt: Takt. ue) Takt: Takt. uf) Takt: Takt. ug) Takt: Takt. uh) Takt: Takt. ui) Takt: Takt. uj) Takt: Takt. uk) Takt: Takt. ul) Takt: Takt. um) Takt: Takt. un) Takt: Takt. uo) Takt: Takt. up) Takt: Takt. uq) Takt: Takt. ur) Takt: Takt. us) Takt: Takt. ut) Takt: Takt. uu) Takt: Takt. uv) Takt: Takt. uw) Takt: Takt. ux) Takt: Takt. uy) Takt: Takt. uz) Takt: Takt. va) Takt: Takt. vb) Takt: Takt. vc) Takt: Takt. vd) Takt: Takt. ve) Takt: Takt. vf) Takt: Takt. vg) Takt: Takt. vh) Takt: Takt. vi) Takt: Takt. vj) Takt: Takt. vk) Takt: Takt. vl) Takt: Takt. vm) Takt: Takt. vn) Takt: Takt. vo) Takt: Takt. vp) Takt: Takt. vq) Takt: Takt. vr) Takt: Takt. vs) Takt: Takt. vt) Takt: Takt. vu) Takt: Takt. vv) Takt: Takt. vw) Takt: Takt. vx) Takt: Takt. vy) Takt: Takt. vz) Takt: Takt. wa) Takt: Takt. wb) Takt: Takt. wc) Takt: Takt. wd) Takt: Takt. we) Takt: Takt. wf) Takt: Takt. wg) Takt: Takt. wh) Takt: Takt. wi) Takt: Takt. wj) Takt: Takt. wk) Takt: Takt. wl) Takt: Takt. wm) Takt: Takt. wn) Takt: Takt. wo) Takt: Takt. wp) Takt: Takt. wq) Takt: Takt. wr) Takt: Takt. ws) Takt: Takt. wt) Takt: Takt. wu) Takt: Takt. wv) Takt: Takt. ww) Takt: Takt. wx) Takt: Takt. wy) Takt: Takt. wz) Takt: Takt. xa) Takt: Takt. xb) Takt: Takt. xc) Takt: Takt. xd) Takt: Takt. xe) Takt: Takt. xf) Takt: Takt. xg) Takt: Takt. xh) Takt: Takt. xi) Takt: Takt. xj) Takt: Takt. xk) Takt: Takt. xl) Takt: Takt. xm) Takt: Takt. xn) Takt: Takt. xo) Takt: Takt. xp) Takt: Takt. xq) Takt: Takt. xr) Takt: Takt. xs) Takt: Takt. xt) Takt: Takt. xu) Takt: Takt. xv) Takt: Takt. xw) Takt: Takt. xx) Takt: Takt. xy) Takt: Takt. xz) Takt: Takt. ya) Takt: Takt. yb) Takt: Takt. yc) Takt: Takt. yd) Takt: Takt. ye) Takt: Takt. yf) Takt: Takt. yg) Takt: Takt. yh) Takt: Takt. yi) Takt: Takt. yj) Takt: Takt. yk) Takt: Takt. yl) Takt: Takt. ym) Takt: Takt. yn) Takt: Takt. yo) Takt: Takt. yp) Takt: Takt. yq) Takt: Takt. yr) Takt: Takt. ys) Takt: Takt. yt) Takt: Takt. yu) Takt: Takt. yv) Takt: Takt. yw) Takt: Takt. yx) Takt: Takt. yy) Takt: Takt. yz) Takt: Takt. za) Takt: Takt. zb) Takt: Takt. zc) Takt: Takt. zd) Takt: Takt. ze) Takt: Takt. zf) Takt: Takt. zg) Takt: Takt. zh) Takt: Takt. zi) Takt: Takt. zj) Takt: Takt. zk) Takt: Takt. zl) Takt: Takt. zm) Takt: Takt. zn) Takt: Takt. zo) Takt: Takt. zp) Takt: Takt. zq) Takt: Takt. zr) Takt: Takt. zs) Takt: Takt. zt) Takt: Takt. zu) Takt: Takt. zv) Takt: Takt. zw) Takt: Takt. zx) Takt: Takt. zy) Takt: Takt. zz)

Gemeinschaftsempfang am Sonntag

Übertragung der „Festlichen Tagung des NSRL.“

Die Durchführung des Gaues Niederrhein im NSRL teilt mit:

Vom 13. bis 15. Januar findet in Berlin die erste große Reichstagung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen statt. Höhepunkt dieser Zusammenkunft ist die „Festliche Tagung“ am Sonntagmorgen im Ruppelsaal des Hauses des Deutschen Sports.

Der Deutschlandfender, die Reichsfender Leipzig, Breslau und Wien werden in dieser Zeit von 11 bis 12.30 Uhr diese „Festliche Tagung“ übertragen. Da alle deutschen Volksgenossen, die im NSRL zusammengeschlossen sind, diese für die deutschen Leibesübungen so bedeutungsvolle Stunde

mitzuteilen sollen, wird von der Durchführung des Gaues Niederrhein im NSRL Gemeinschaftsempfang angeordnet. Die Mitglieder und Angehörigen der Vereine finden sich in ihren Vereinslokalen oder Klubhäusern zu dieser Stunde zusammen. Um eine Durchführung dieser Gemeinschaftsempfänge zu garantieren, ist für die Zeit von 11 bis 12.30 Uhr ein allgemeines Sportruhe angeordnet. Die Vereinsführer sind für die Durchführung der Veranstaltungen verantwortlich, die Kreisführer sorgen dafür, daß überall den Vereinen eine Möglichkeit für die Bekämpfung dieser gemeinsamen festlichen Stunde des NSRL geschaffen werden kann.

Erhaltung der „guten Kinderstube“

Stärkere Betonung der fachlichen Ausbildungsarbeit im DRL.

In Ergänzung zu unserem Bericht über die künftige Form der Ausbildungsarbeit im DRL veröffentlichten wir noch einige ausführliche Erläuterungen über den Aufbau und die Gliederung des Schulungsplans für das Jahr 1939. Zweifellos ist man von der Erkenntnis ausgegangen, daß die allgemeine Ausbildung in Gauen, Kreisen und Vereinen nicht in dem Maße der Leistungssteigerung dienlich ist, wie die mehr fachlich gerichtete Arbeit auf Einzelgebieten der Leibesübungen. Besonders günstige Erfahrungen in dieser Hinsicht wurden bisher im Frauensport in den sogenannten „Kreisschulen“ gemacht, einer verhältnismäßig kurzfristigen aber um so intensiveren Schulungsart, die sich in gleicher Weise auch für alle anderen Fachgebiete ausbauen läßt. Jedenfalls wird die Ausbildung der Übungsleiter in den Vereinen in ähnlicher Form erfolgen, wobei die „Lehrzeit“ möglicherweise sogar auf ein halbes oder auch auf ein ganzes Jahr bemessen sein wird.

Entscheidend für die nahezu vollständige Umstellung von der allgemeinen Sportarbeit auf die DRL-Lehrkräfte mehr Rechnung tragende Fachlehrarbeit waren verschiedene Gründe. Zunächst einmal betrachtet sich der DRL, nachdem die Leibesübungen in der HJ, in der DAF, und in den Gliederungen der Partei zu einem wesentlichen Bestandteil der Erziehung und Ausbildungsarbeit geworden sind, in erster Linie für die Leistungsarbeit zuständig. Weiterhin laufen die Erfahrungen der führenden Amtsträger des DRL, in den Kreisen, Gauen und in der Reichsführung, darauf hinaus, daß zur Leistungssteigerung der allgemeinen Arbeit keinesfalls genügt. Schließlich aber auch ist nach nahezu 50jähriger sportlicher Entwicklung die Einzelerfahrung der Männer und Frauen, die in den DRL-Gemeinschaften als Übungsleiter herausgehoben werden, bereits so groß, daß ihnen mit der Darbietung bloßen Übungssportes nicht mehr gedient ist. Sie wollen tiefer in die Bewegungskunde und Lehrgebirge ihrer Sportart eindringen, was sich naturgemäß auch in der Erziehung zur Leistung in der „Urzelle“ des DRL, im Verein, auswirken mußte.

Man hat längst erkannt, daß am Anfang des Weges zur sportlichen Spitzenleistung der Verein steht, bzw. die Sportgemeinschaft oder die Kameradschaft. Ist diese unterste Zelle stark und lebenskräftig, sind vor allem viele solcher Zellen vorhanden, dann ist auch das daraus entstehende Leben gesund und entwicklungsfähig. Gerade der Spitzenkämpfer wächst aus einer solchen Gemeinschaft, die gemeinschaftlich die „gute Kinderstube“ darstellt, vorausgesetzt natürlich, daß sie die erwünschten gesunden Eigenschaften besitzt. Und nur derjenige Turner oder Sportler

der in dieser untersten Gemeinschaftslehre durch einen normalen Übungs- und Spielbetrieb zu einem gesunden Menschen herangebildet wurde, bringt auch die Vorbedingungen und Voraussetzungen zum Erreichen höherer Ziele mit. Es ist daher selbstverständlich, daß der DRL mit seiner Ausbildungsarbeit die „gute Kinderstube“ erhalten hilft.

Aus diesem Grunde wird der Schulung der Übungsleiter künftig ein weit größerer Augenmerk geschenkt. Für die DRL-Lehrkräfte ergibt sich also ein dankbares Aufgabengebiet, da ihre Schulungsarbeit bisher mehr „unpersönlich“ der großen Masse der Sporttreibenden galt und infolgedessen nicht ganz so fruchtbringend sein konnte, als das durch die Schulung der berufsmäßigen Erzieher in den Vereinen, all jener „unbekannten Soldaten des Sports“, der Vorturner und Übungsleiter, werden wird. Von zentraler Stelle aus werden im Rahmen des neuen Schulungsplans, wie bereits ausgeführt, im Kreis nur die Vereinsführer und Fachwarte der Kreisführungen, im Reich nur die Führer und Fachwarte der Gauleitungen fortgebildet werden. Der Weg ist also klar vorgezeichnet: eine folgerichtige Erziehung führt zum Ziel der gewünschten Leistungssteigerung.

Insgesamt sind 87 DRL-Lehrkräfte für die Ausbildung in allen Fachgebieten der Leibesübungen eingesetzt, darunter eine ganze Reihe ehemals bedeutender Spitzenkämpfer, die mittlerweile in der Reichsfachschule ihre Lehrprüfung bestanden haben. Für das Reichsgebiet stehen im Fußball Reichstrainer Herberger und Fachlehrer Gabriel zur Verfügung, in den einzelnen Gauen weiterhin die Fachlehrer Lehmann, Böhner, Swatosch, Rabra, Wurzer, Taubert, Teufel, Zielinski, Melcher (Gau Niederrhein), Sottong, Schumann, Ruchan, Pahlke.

Das Fachamt Turnen verfügt über folgende Kräfte: Timm-Vorens, Sievers, Diadel, Andrea, Köppler, Rietz, Kobs, Dörich, Kluge, Poltschinski, Trinke, Schödel, Schöfner, Hilbig, Lorenz, Wahlbilde, Stiefens, Sandrock (Gau Niederrhein-Westfalen), Glitsch, Bunn, Steinhauser, Külling, Herborn, Buegger, Kirchgatter, Gock, Keller, Streicher, Zeidler.

Sehr stark ist auch die Leichtathletik besetzt, die im Reichsgebiet Christmann und Thiele bei der Arbeit stehen, ferner die Lehrer Gladiß, Bröding, Schmider, Jäger, Gerschlager, Zimmermann, Link, Wichmann, Bövers, Rinnauer, Esser (Gau Niederrhein), Dr. Debus, Bror, Borchmeyer, Rühmann, Engelhardt, Wondratschek.

Im Handball sind es neben Raundinna, Clausen und Murrer die Fachlehrer Speer,

Wuppertaler Pokalspiele

am 22. Januar

Die am 8. Januar wegen des schlechten Wetters ausgefallenen Fußball-Pokalspiele sind vom Kreisfußballfachwart Kahnd für den 22. Januar neu angesetzt worden. Die für diesen Tag angetreten Pokalspiele der 1. und 2. Kreisklasse werden verschoben.

K. Kahnd, K. Kahnd und B. Kahnd; im Schwimm- und Wasserball: Kahnd, Kahnd und Kahnd; im Bogenschießen: Kahnd, Kahnd und Kahnd; in der Scherathletik: Kahnd, Kahnd und Kahnd; in der Ruder- und Kanu- und Kajak- und Schlauchboot- und Segel- und Motorsport- und Luft- und Raumfahrt- und Astronomie- und Meteorologie- und Geographie- und Geschichte- und Literatur- und Kunst- und Musik- und Theater- und Film- und Fernsehen- und Hörfunk- und Telekommunikation- und Verkehrsmittel- und Transport- und Logistik- und Wirtschaft- und Recht- und Politik- und Sozialwissenschaften- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wahrsagen- und Weissagen- und Prophezeien- und Visionen- und Träume- und Halluzinationen- und Parapsychik- und Telepathie- und Telekinese- und Pyrokinese- und Psychokinese- und Psychometrie- und Clairvoyance- und Mediumship- und Spiritualität- und Esoterik- und Mystik- und Religion- und Philosophie- und Ethik- und Kultur- und Gesellschaft- und Politik- und Recht- und Wirtschaft- und Ingenieurwissenschaften- und Medizin- und Biologie- und Chemie- und Physik- und Mathematik- und Informatik- und Technik- und Umweltwissenschaften- und Gesundheitswissenschaften- und Landwirtschaft- und Forstwirtschaft- und Fischerei- und Jägerei- und Gärtnerei- und Tierhaltung- und Zucht- und Züchtung- und Selektion- und Kreuzung- und Hybridisierung- und Genetik- und Zoonosen- und Infektionskrankheiten- und Parasiten- und Viren- und Bakterien- und Pilze- und Protozoen- und Fungi- und Pflanzen- und Tiere- und Menschen- und Umwelt- und Gesellschaft- und Kultur- und Ethik- und Philosophie- und Religion- und Spiritualität- und Mystik- und Esoterik- und Okkultismus- und Magie- und Alchemie- und Astrologie- und Numerologie- und Tarot- und Karten- und Wah

Schrauben und Nieten

Lebhaft gefragt

Der Geschäftsverlauf in 1938 läßt, soweit das Inland in Frage kommt, eine weiter aufsteigende Linie erkennen. Nachfrage und Auftragseingang aus fast allen Verbraucherkreisen waren unvermindert lebhaft und der Bedarf konnte trotz teilweise gebesserter Materialversorgung bei weitem nicht befriedigt werden. So reichten bei Handelschrauben die gegenüber dem Vorjahre weiter erhöhten Ablieferungen nicht aus, um den gestiegenen Anforderungen der Abnehmer gerecht zu werden. Die Beschäftigung der Werke war im Rahmen der verfügbaren Materialmengen gut, jedoch ist eine volle Ausnutzung der Anlagen noch nicht gegeben. Im Auslandsgeschäft konnte unter Berücksichtigung der erheblich verringerten Aufnahmefähigkeit der Märkte der bisherige Ausfuhranteil behauptet werden. In der Preisgestaltung ist in der zweiten Jahreshälfte eine größere Stetigkeit zu verzeichnen, nachdem es gelungen ist, mit den wesentlichsten Wettbewerbern eine Verständigung über Preise und Absatzmärkte im Ueberseegeschäft herbeizuführen. Auch die Holzschraubenindustrie hat ihren Anteil am Weltabsatz nicht nur gehalten, sondern auf einzelnen Absatzgebieten noch steigern können. Allerdings weisen die Preise trotz den bestehenden losen Vereinbarungen, um deren Ausbau man ständig bemüht ist, eine rückläufige Entwicklung auf. Der Inlandabsatz liegt weiter gut behauptet, da es möglich war, für das vor allem infolge vermindelter privater Bautätigkeit rückläufige normale Geschäft einen Ausgleich durch erhöhten Bedarf auf Grund von Sonderaufgaben zu schaffen. In preßblanken Schrauben konnte der anhaltend starken Nachfrage ebenfalls nur im Rahmen der zur Verfügung stehenden Rohstoffe entsprochen werden. Bei gut gehaltenem Ausfuhrumsatz ist im Inland eine erneute Absatzsteigerung zu verzeichnen, die, wie auch bei den anderen Erzeugnissen im wesentlichen auf weitere Verbesserungen der Betriebseinrichtungen zurückzuführen ist. Nieten und ebenso Oberbauschrauben verzeichnen im Zusammenhang mit dem größeren gewordenen Geschäft eine beachtliche Steigerung des Inlandabsatzes gegenüber 1937. Dagegen ist die Nietenausfuhr erheblich zurückgefallen, und zwar sowohl mengen- als auch wertmäßig. Die Ausfuhr von Oberbauschrauben hat demgegenüber mengenmäßig keine Einbuße erlitten, wohl aber dem Werte nach. Bezüglich der Weiterentwicklung im Inland herrscht allgemein große Zuversicht, wogegen die Ausfuhrgestaltung noch recht unübersichtlich ist.

„Deutscher Ring“ in der Ostmark

Erfolgreiche Arbeit der DAF-Versicherungen

Unter Leitung des Amtleiters für die wirtschaftlichen Unternehmungen der DAF, Hans Strauch, Berlin, fanden am 10. Januar außerordentliche bzw. konstituierende Hauptversammlungen der Oesterreichische Versicherungs AG. und der Oesterreichische Krankenkassenversicherungs-Anstalt auf Gegenseitigkeit, vormals „Krankenhilfe Collegialität“, beide Wien, statt. Im Zusammenhang mit der unter Beibehaltung ihrer Selbständigkeit erfolgenden Eingliederung der beiden Ostmark-Gesellschaften in die Versicherungsgruppe „Deutscher Ring“ wurde festgestellt, daß, wie auf allen anderen Gebieten, auch bei den Versicherungsunternehmen der DAF, eine stärkere Zusammenfassung der Kräfte erforderlich ist.

Die Bedeutung der „Lanitalwolle“

Entwicklung des italienischen Textilrohstoffes

Aus Mailand wird berichtet: Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß die Sanktionen der Genfer Liga während des Abessinien-Krieges Italien zwar vorübergehend in gewisse Schwierigkeiten gebracht, auf die Dauer gesehen aber dem faschistischen Imperium einen Weg zur Selbstständigkeit und zum Ausbau seiner eigenen Industrien gewiesen haben, dessen Erfolge sich jetzt in immer stärkerem Maße abzeichnen. Zu den „Erfolgen“ der Sanktionen gehört auch die italienische „Milchwolle“ oder wie die Italiener sie selbst nennen — die Lanitalwolle, die in der letzten Zeit eine immer größere Bedeutung erhalten hat. Dieser Textilrohstoff wird aus dem bei der Milchverarbeitung anfallenden Kasein hergestellt. 100 Liter Milch ergeben etwa 4 kg Butter, die verbleibende Magermilch ihrerseits wieder 3 kg Kasein, aus dem mittels eines chemischen Verfahrens 3 kg Lanitalflocken hergestellt werden können. Diese 3 kg Lanitalflocken ergeben je nach der Dicke des Stoffes — im Durchschnitt etwa 12 Meter Stoff.

Für Italien hat diese Erfindung vor allem eine Bedeutung dadurch, daß der Inlandverbrauch an Wolle, der auf rund 18 Mill. kg jährlich geschätzt wird, von der Landwirtschaft nur zu etwa 30 Prozent gedeckt werden kann. Ganz allgemein ermöglicht die Verarbeitung des Kaseins zu Wollfasern eine zweckmäßigere Verwendung der fast in allen Ländern anfallenden großen Mengen von Magermilch, die bisher nur zur Käseherstellung, als Futtermittel und in beschränktem Umfang auch in anderen Industrien — z. B. zur Galalith-Herstellung — Verwendung finden konnten. Seit dem Ende der Sanktionen hat diese italienische Erfindung ihren Siegeslauf über ganz Europa angetreten, und nach den Niederlanden war es vor allem Frankreich, das sich hierfür interessierte. Erst vor kurzer Zeit wurde in Südfrankreich ein eigenes Werk zur Herstellung von „Milchwolle“ errichtet.

Einfuhr von Kasein

Heute bereitet in Italien weniger die Verarbeitung des Ausgangsstoffes, als vielmehr die Beschaffung des Rohstoffes Kasein Schwierigkeiten. Gleichzeitig mit der Einführung der Erfindung im Jahre 1935 wurde von der Herstellungsfirma, der Snia Viscosa, ein Abkommen mit dem Verband der Landwirte getroffen, welches die Errichtung eines Zentralwerks zunächst in Mailand, in dem die Magermilch gesammelt und zu Kasein verarbeitet werden sollte, zur Folge hatte. Diesem Werk folgten bald weitere Zentralstellen, und schon im Jahre 1937 erreichte

die italienische Kaseinerzeugung eine Höhe von 1,5 Mill. kg, ein Ergebnis, das aber in den ersten 10 Monaten des Jahres 1938 wieder übertroffen war. Zu dieser Eigenherzeugung kam in 1937 eine Einfuhr von 2,1 Mill. kg Kasein, wovon 1,3 Mill. für textile Zwecke Verwendung fanden. Als Vergleich sei das Jahr 1934 genannt, in dem Italien insgesamt nur 0,98 Mill. kg Kasein einfuhrte.

Das Preisproblem

Die Tatsache, daß Italien große Mengen von Kasein einführt, rührt an das Grundproblem dieses neuen Werkstoffes: an das Preisproblem. Der Grund für die Einfuhr ist nämlich der niedrige Preis des eingeführten Kaseins, welches um fast die Hälfte billiger ist als das inländische. Beispielsweise kostete 1936 Kasein verzollt 3,50 Lire je kg, während inländisches Kasein zur gleichen Zeit 7 Lire kostete. (1 Lira = rd. 0,13 RM.) Bis zum Februar 1938 war der Preis für inländisches Kasein sogar auf 13 Lire gestiegen und wurde erst kürzlich für die Zeit von November 1938 bis November 1939 auf einheitlich 10 Lire festgesetzt. Der Grund für den starken Unterschied der Preise ist darin zu suchen, daß dem italienischen Landwirt für die Magermilch bisher der Preis gezahlt werden muß, den er von der Käse-Industrie erhält. Eine Lösung dieses Problems wird deshalb allgemein als dringend nötig empfunden, denn infolge dieser Situation stellt sich ein Kilogramm Lanitalwolle auf rund 18 Lire, während beispielsweise Kunstseide je Kilogramm nur etwa 9,50 Lire kostet.

Trotz dieser Schwierigkeiten hat sich die Lanital-Erzeugung immerhin günstig entwickelt. Aus den genannten Zahlen ergibt sich für 1937 eine Erzeugung von knapp 3 Mill. kg, von der allerdings nur etwas mehr als ein Drittel von der Wollindustrie aufgenommen wurde. Im vergangenen Jahr dürfte die Wollindustrie aber schon wesentlich mehr abgenommen haben, und für 1939 wird eine Erzeugung bzw. eine Abnahme durch die italienische Textilindustrie in Höhe von 4,5 Mill. kg genannt. Mit dieser Erzeugung sind die Produktionsmöglichkeiten jedoch noch nicht erschöpft: Wenn man die landwirtschaftliche Statistik von 1937 zugrundelegt, dann könnte mit einem jährlichen Kasein-Anfall von etwa 14 Mill. kg gerechnet werden, wovon bisher jeweils rund 6,5 Mill. kg zur Käseherstellung und in anderen Industrien sowie als Futtermittel Verwendung fanden. Für die Textilindustrie stünden also — ohne die Einfuhr — etwa 7 bis 8 Mill. kg Kasein zur Verfügung, was einem gleich großen Anfall von Lanitalwolle entspräche.

Die ao. HV. der Oevag beschloß antragsgemäß, den Namen Oesterreichische Versicherungs AG. im Zuge der Eingliederung in die betreute Versicherungsgruppe in „Deutscher Ring Oesterreichische Lebensversicherungs AG.“ umzuwandeln. Gleichzeitig wurden die notwendigen Änderungen in der Geschäftsleitung vorgenommen. Zum Vorsitz der Vorstände bestellte der neue AR. den Vorsitz der Vorstände der Versicherungsgruppe Deutscher Ring, Generaldirektor Rudolf Kratochwill (Hamburg). Zum Vorstandsmitglied und Betriebsführer wurde Direktor Dipl.-Volkswirt Hans Wilhelm Kopsch (Wien) bestellt. Der Vorstand konnte über einen erfolgreichen Geschäftsgang seit der Übernahme durch die DAF berichten. So stieg z. B. der Neuzugang von Monat zu Monat an und betrug im letzten Vierteljahr 1938 mehr als 11 Mill. RM. Das

Voller Erfolg der Reichsanleihe

Berlin, 10. Januar. (Drahtb.) Die Zeichnung auf die 4½proz. auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938, vierte Folge, ist am 9. Januar beendet worden. Der vom Reichsanleihekonsortium übernommene und zur Zeichnung aufgelegte Betrag von 1500 000 000 RM. ist in voller Höhe untergebracht worden. Die gezeichneten Beträge werden voll zugeteilt werden.

bedeutet eine Steigerung von 118 % gegenüber dem ersten Viertel 1938 mit einem Ergebnis von 5,1 Mill. Reichsmark.

Die HV. der Oesterreichischen Krankenkassenversicherungs-Anstalt AG. vorm. „Krankenhilfe-Collegialität“ beschloß eine neue Satzung in Anpassung an die Regelung im Altreich, ferner die Ausdehnung des bisher auf Wien und Niederösterreich beschränkten Geschäftsgebietes auf das ganze Land Oesterreich und schließlich die Änderung des Namens in Deutscher Ring Oesterreichische Krankenkassenversicherungsanstalt AG. vorm. „Krankenhilfe-Collegialität“.

Wie mitgeteilt wurde, hat diese Anstalt in den letzten Monaten eine bedeutende Vermehrung des Mitgliederstandes erfahren. Sie betreibt gegenwärtig rund 35 000 Personen.

Devisenwirtschaft

Ueberweisung von Vermögenserträgen nach Schweden

Im Anschluß an Rundrath 169/38 D.St. wird im Rundrath 5/39 D.St. des Reichswirtschaftsministeriums der Transfer der privaten deutschen Dienstverpflichtungen gegenüber schwedischen Gläubigern für die ab 1. Januar 1939 fällig gewordenen und fällig werdenden Ansprüche neu geregelt. Die Transfer-Regelung erstreckt sich auf die Ueberweisung von Zinsen, Gewinnanteilen, Miet- und Pachtzinsen und ähnliche wiederkehrende Leistungen. Ausgenommen und besonders zu behandeln sind die in dem Rundrath 4/38 aufgeführten Anleihen (Davies-Anleihe, Young-Anleihe, Kreuger-Anleihe, Oesterreichische Anleihe 1930, Oesterreichische Konversions-Anleihe 1934).

Transferberechtigt sind schwedische Staatsangehörige mit Einschluß von juristischen Personen, die einen ständigen Wohnsitz oder Sitz in Schweden haben, ferner natürliche Personen, die nicht schwedische Staatsangehörige sind, aber bereits am 1. Juli 1933 in Schweden ansässig waren. Diese Gläubiger fallen unter die Transfer-Vereinbarungen nur, wenn sie am 15. Juni 1934 Eigentümer der Wertpapiere oder Gläubiger der Forderungen waren, die an diesem Zeitpunkt unter das deutsche Transfer-Moratorium fielen, oder wenn sie Wertpapiere oder Forderungen, die an dem genannten Stichtag Eigentum schwedischer Gläubiger waren, nach diesem Zeitpunkt von schwedischen Gläubigern erworben haben. In Bezug auf das Land Oesterreich gilt als Stichtag der 12. März 1938. Unter die Transfer-Regelung fallen auch die Erträge von Vermögenswerten, die aus dem Verkaufserlös von Stauerzuteilungen angeschafft sind, die seit dem 1. Juli 1938 nach den Bestimmungen über den Anleihestock an den Berechtigten ausgeschüttet wurden, sofern die Wertpapiere oder sonstigen Ansprüche transferbegünstigt sein würden.

Die schwedischen Gläubiger erhalten auf Antrag jeweils 50 v. H. ihrer bei der Konversionskasse für deutsche Auslandschulden eingezahlten Vermögenserträge in schwedischen Kronen ausgezahlt. Jedoch dürfen Zinsen, Dividenden und Gewinnausschüttungen den Satz von 4 v. H. jährlich nicht übersteigen. In Fällen, in denen der Gläubiger den Zinssatz freiwillig gesenkt hat oder ein fälliger Kredit den allgemeinen deutschen Bestimmungen unterliegt, werden jährlich mindestens 2½ v. H.

Städtische Bühnen

Mittwoch, den 11. Januar 1939

Barmen: 15—17.30, NSGem. „KdF“, Geveberg: „Rotkäppchen“, Märchen. 20—22.45, Miete M 9 (gelbe Karte) und freier Verkauf, RM. 0,50 bis 3,70: „Wiener Blut“, Operette. Elberfeld: Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 12. Januar 1939

Barmen: 19.30—23, Miete B 8 (gelbe Karte) und freier Verkauf, Mk. 0,80—1,50: „Carmen“, Oper. Elberfeld: 20—23, Miete B 8 (gelbe Karte) und freier Verkauf, Mk. 0,80—3,70: „Der Maulkorb“, Helles Spiel.

Café Viktoria

W.-Barmen 1569

Es spielen und singen: das Meisterduo Goske-Küchenberg

Lumpen

Sortiert und unsortiert

Nabe den Einkauf und Sortierung nach Vorchrift der WL II in vollem Umfange aufgenommen. Kassa-Käufler für Orig. getrennt Mitut mit Kammern. Orig. ungetrennt Mitut mit K'garn sowie für unsortierte bunte Lumpen. Orig. Wollseide.

Erkhardt

Schrot, Lumpen, Schwelm, Telefon 2774

Papiergroßhandlung Lager Bahnhof u. Schützenstr. 39

Auf Wunsch auch Abholung.

Häppners Haarbalsam

Myrtalan

Ist seit Jahren bekannt und beliebt bei Kopfschuppen, Haarausfall u. Kopfschmerzen.

Eine Flasche dieses hochprozentigen Cholesterin-Haarpflegemittels erhalten Sie schon für 1,35

50 Pfg.

in allen Läden der Firma

Woolworth

Wir dichten Fenster u. Türen

gegen Kälte, Zugluft, Regen u. Staub

mit rostfreien Metallbändern. Verlangen Sie Mustervorführung u. Angebot. Zugschutz K.G. Max Theinert, Hagen i. W. Ruf 22296

Gemeinschafts-Räume

16.30 bis 18.30

FRANK'S

ROHMÖBEL

BERLIN N 54

Prospekte

Schirm

entzwei

Genck

Halle, der Bahnlinien 1, 3, 5, 9, 11, 13, 15, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37

Schlageterpl. 5

W.-Elberfeld

Ausverkauf

Bücher, Bilder, Musikalien

wegen Geschäftsaufgabe nur kurze Zeit

1850 Bilder

Kupfergravuren und Original-Radierungen mit 50% Nachlaß

Buchhandlung B. Harlmann

Wuppertal-Elberfeld, Herzogstraße 30

b18

Miele Ideal

Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger

Günstige Ratenzahlungen von RM. 3,- monatlich an zu haben in den Fachgeschäften

Mielewerke A.-G.

W.-Elberfeld

Miele-Haus, Islandufer 3

a380

Frischfisch

aus heute eintreffendem Waggon

Schellfisch ohne Kopf 500 g Mk. 0.34

Kabeljau Filet 500 g „ 0.40

Sardinen i. Fäßchen „ 1.98

Deutsche Vollheringe 10 Stück 45.3 u. 50.3

Holländische Vollheringe prima Milchner 10 Stück 70.3

Adolph Schümann

3% Rabatt!

Verkaufsstellen in Elberfeld: Osterrath 74, Vogelsaue 11, Steinbecker Straße 98, Hochstraße 50, Wiesenstr. 23, Gesundheitsstraße 2, Hahnerberger Straße 146, in Barmen: Berliner Straße 96, Heckinghauser Str. 32 und 306, Klingelholz 34, Bartholomäusstraße 31, Steinweg 20, Weylinghauser Straße 47, Wittensteinstraße, Ecke Plüschowstraße, in Vohwinkel: Kaiserstr. 4, in Ronsdorf: Renscheider Straße 4, Nibelungenstraße 5, in Beyenburg, Lüttringhausen, Radevormwald, Bergerhof usw.

2291

dieses Kapitalbetrages transferiert. Bei Miet- und Pachtzinsen sowie bei Gewinnausschüttungen, denen kein bestimmter Kapitalbetrag zugrunde liegt, gilt der Transfer von 50 v. H. ohne diese Höchst- und Mindestgrenze. Mit Annahme der Kronenzahlungen sind die jeweiligen Ertragsforderungen in vollem Umfang abgegolten. Der über den Transfer-Betrag hinausgehende, bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingezahlte Reichsmarkbetrag verfällt zugunsten der Deutschen Golddiskontbank. Das Recht des schwedischen Gläubigers, von dieser Transfer-Regelung Gebrauch zu machen, verfällt sechs Monate nach dem Tage der Einzahlung bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden.

Neue Kontenrahmen

Im Zuge der Vereinheitlichung des Rechnungswesens hat der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung die Kontenrahmen folgender Wirtschaftsklassen gebilligt: Bekleidungsindustrie, Glasindustrie, Holzverarbeitende Industrie. Die Mindestbuchführung der Wirtschaftsklasse Feinmechanik und Optik ist gleichfalls gebilligt worden.

Die Richtlinien über den Geltungsbereich des Kontenrahmens im Einzelhandel sind ebenfalls erlassen worden. Danach ist der Kontenrahmen grundsätzlich nur für Betriebe mit mehr als 75 000 Reichsmark Umsatz verbindlich. In der Fachgruppe Tabak, ferner in der Fachgruppe Kraftfahrzeuge, Kraftstoffe, Garagen und in der Fachabteilung zoologische Artikel wurde diese Umsatzgrenze bei 50 000 RM. bzw. 60 000 RM. festgesetzt, in der Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel dagegen bei 100 000 RM. Die Umsatzgrenze, von der der Betrieb als „Großbetrieb“ gilt, liegt bei 500 000 Reichsmark, in den Fachgruppen Tabak und Kohle bei 250 000 RM.

Losenhäuserwerk Düsseldorf Maschinenbau AG., Düsseldorf-Grafenberg. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat wieder eine befriedigende Entwicklung genommen, so daß mit der Beibehaltung der Vorjahrsdividenden (4 Prozent auf 750 000 RM. Stammaktien und 2 Prozent auf 450 000 RM. Genußscheine) gerechnet werden kann. Weiterhin soll wieder ein Teil des Reingewinns der Rücklage II (i. V. 79 077

RM.) zugeführt und abermals ein Teil der Genußscheine eingelöst werden (i. V. 41 800 RM.). Im neuen Geschäftsjahr dauert die gute Beschäftigung fort.

Kraftwerk Zukunft AG., Weisweiler bei Eschweiler. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft besteht aus Direktor Richard Meyer (Eschweiler) Vorsitz; Landrat Erwin Claßen

(Aachen) stellv. Vorsitz; Landrat Theodor Beauparc (Düren), Bürgermeister a. D. Walter Döbelmann (Aachen), Direktor Gustav Ehrenberg (Weisweiler), Direktor Rudolf J. Ernst (Zürich), Bürgermeister Dr. Hubert Kallvelage (Eschweiler), Direktor Heinrich Schmitz (Essen), Landrat Dr. Joseph Schramm (Schleiden), Direktor Dr. Albert Schreiber (Köln) und Bürgermeister Peter Zimmermann (Wurselen).

Berliner Börse: Aktien fester, Renten freundlich

Berlin, 11. Januar 1939. Die sich schon im gestrigen Verkehr abzeichnende leichte Umsatzbelebung machte heute Fortschritte, was wohl im wesentlichen auf die volle Unterbringung der letzten Reichsanleihe-Emission zurückzuführen ist. Damit sind zugleich auch die aus dem Kapitalneubildungsprozeß anfallenden Mittel für den allgemeinen Wertpapiermarkt frei, so daß die Aufträge der Bankenkundschaft heute meist in Anschlag bestanden. Nur ganz vereinzelt zeigte sich Angebot. Infolgedessen hatte das Kursniveau anziehende Tendenz.

Montanwerte konnten fast durchweg Gewinne von ca. 1/2 Prozent erzielen. Bei den Braunkohlenwerten kamen nur Deutsche Erdöl (plus 1 Prozent) zur Notiz.

Von variablen Renten zog die Reichsanleihe um 1/4 Prozent auf 128 1/2. Gedrückt war andererseits die Umschuldungsanleihe um 10 Pfennig auf 92 1/2. Ziemlich lebhaftes Geschäft hatten Reichsbahnvorsätze bei einem um 1/4 Prozent höheren Anfangskurs.

Am Geldmarkt waren für Blankotagesgeld 1/2 Prozent höhere Geldsätze von 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent zu zahlen.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 11,64, der Dollar mit 2,492, der Frank mit 6,57 1/2.

Die Aufwärtsbewegung der Kurse macht im Verlauf weitere Fortschritte, da auch der berühmte Börsenhandel verschiedentlich Meinungskäufe vornahm.

Der Privatschuldsatz stellte sich wieder auf 2 1/2 Prozent.

4proz. Schuldverschreib. Gemeindegeldschuld 92 1/2—93 1/2.

Steuerbescheinigung vom 11. Januar 1939

Gruppe II (amtlich)	11.1.	10.1.
anrechnungsfähig ab 1.4.34 (rot)	—	—
ab 1.4.35 (blau)	—	—
ab 1.4.36 (grün)	—	—
ab 1.4.37 (gelb)	—	—
ab 1.4.38 (violett)	—	—
ab 1.12.37	82,87	82,75
Verrechnungssatz	111,75	111,75

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 11. Januar 1939

Werte	11.1.	10.1.
187,2 187,2 187,2	107,6	108,0
107,6 107,6 107,6	133,5	133,5
133,5 133,5 133,5	113,0	113,0
113,0 113,0 113,0	130,0	130,0
130,0 130,0 130,0	117,5	117,2
117,5 117,5 117,5	128,3	128,3
128,3 128,3 128,3	137,2	137,5
137,2 137,2 137,2	136,5	136,5
136,5 136,5 136,5	140,5	140,5
140,5 140,5 140,5	189,3	189,3
189,3 189,3 189,3	105,5	105,5
105,5 105,5 105,5	101,5	101,5
101,5 101,5 101,5	109,0	109,0
109,0 109,0 109,0	127,0	127,0

Reichsschuldbuchforderungen vom 11. Januar 1939

Fällig 1939	—	—	—	Fällig 1946	98,50—99,25
1940	—	—	—	1947	98,50—99,25
1941	99,62—100,3			1948	98,50—99,25
1942	99,00—99,75			Wiederaufbau	
1943	98,75—99,50			1944-1945	82,25—83,00
1944	98,50—99,25			1946-1948	82,12—82,87
1945	98,50—99,25				